Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 255. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 5. Juni 1875.**

Das Judengesetz von 1847.

Aus den traurigsten Tagen des preußischen Staatslebens, aus den Zeiten des vereinigten Landtages, in welchem der Junker v. Bismarck fulminante Reden gegen die Juden und für die Zerstörung aller großen Städte hielt, ragt das Judengesetz von 1847 wie eine Ruine in unsere neue Zeit herein, wie eine Ruine, die zu erhalten nicht die romantische Sehnsucht, sondern nur das Herrschbedürfniß und die Selbstsucht Einzelner sich angelegen sein läßt. Mit ihnen stehen die Zagenden und Aengstlichen im Bunde, die mit der Aufhebung des Judengesetzes das Chaos über die preußischen Judengemeinden hereinbrechen sehen.

Ihre beredte Vertretung hat diese — wir möchten sagen — nationalliberale Partei im Judenthum in einer Broschüre des auf religionsphilosophischem Gebiete vortheilhaft bekannten Rabbiners der hiesigen Synagogengemeinde, des Herrn Dr. M. Joel, gefunden, der „Lasker's Resolution, den Austritt aus der Synagogengemeinde betreffend, und ihre etwaigen Folgen für das bevorstehende Judengesetz" zu beleuchten versucht hat.

Herr Dr. Joel sucht zunächst nachzuweisen, daß Lasker's Resolution, die unbedingte Aufhebung des Judengesetzes verlangt, „rechtlich unhaltbar und moralisch bedenklich" sei. Lasker hat bekanntlich vom Standpunkte der Gewissensfreiheit aus dargelegt, daß, so wie jeder Christ in Preußen nach den Maigesetzen aus seiner Kirche treten könne, ohne aus dem Christenthum damit zu scheiden, auch jeder Jude aus der jüdischen Religionsgemeinde treten dürfe, ohne daß er hierdurch aufhöre, Jude zu sein. Das ist so klar und einfach, daß man es fast nicht begreift, wie man diese Forderung „rechtlich unhaltbar" nennen kann und zwar von einem Standpunkte aus, der keineswegs seine zweifellose Berechtigung hat.

Wenn Herr Dr. Joel behauptet: „Hätte das Judenthum gleichfalls Confessionen in staatsrechtlich bestimmtem Sinne, so würde man natürlich nicht aus dem Judenthum, sondern aus der Confession treten", so vergißt er dabei, daß zwischen der äußersten Reform im jüdischen Bekenntniß, wie sie etwa in der Berliner Reformgemeinde ihren Ausdruck gefunden, und der strengen Rechtgläubigkeit einer großen Gemeinde Posens, etwa der zu Kempen, eine ungleich weitere Kluft bestehe, als zwischen dem Protestantismus und der katholischen Religion, eine Kluft, die alle religionsphilosophischen Phrasen nicht zu überbrücken vermögen und die nur darum nicht zu einer Trennung geführt hat und hoffentlich auch nicht führen wird, weil im Judenthum stets der oberste Grundsatz der Gewissensfreiheit geherrscht hat.

Diese Gewissensfreiheit wird aber durch den Beitragszwang des Judengesetzes von 1847 geschädigt und verletzt. Der Jude, der es mit seinen religiösen Traditionen unvereinbar findet, eine Orgel und einen modernen Prediger zu erhalten, ebenso wie derjenige, dem etwa das rituelle Bad und die Gebetsformen der alten Synagoge nicht conveniren, beide sind gezwungen, Institutionen zu erhalten, die nach ihrer Ueberzeugung entweder glaubens- oder vernunftwidrig sind. Wir sollten meinen, daß ein solcher Zustand viel eher „moralisch bedenklich und rechtlich unhaltbar" sei, als die gerechte Forderung, ihn aufzuheben, umsomehr, da nach jüdischem Gesetze selbst dieser Aufhebung gar kein Hinderniß gegenübersteht.

Wir wundern uns, daß der freisinnige Leiter der hiesigen Gemeinde gerade dieses Moment in seiner Beleuchtung vollständig übergangen hat. Und obwohl theologische Laien einem so bedeutenden Gelehrten gegenüber, wissen wir doch, daß das Judenthum gar keine Dogmen, gar keine codificirten Glaubensartikel hat, daß es keine einzige Lehre gebe, die man glauben müsse, keine einzige Ceremonie, nicht einmal die der Beschneidung, die man beobachten müsse, um Jude zu sein, ja daß der Jude, der die Taufe vollzogen, nach jüdischem Gesetze noch immer Jude bleibe; denn jeder Jude ist „beschworen und verpflichtet vom Berge Sinai her", wo seine Ahnen den Glaubenseid geleistet für alle Tage der Zukunft. Warum sollte es „rechtlich unhaltbar und moralisch bedenklich" sein, aus der jüdischen Religionsgemeinde zu scheiden, wenn man deshalb nach dem Staatsgesetz, wie nach dem Religionsgesetz nicht aufhört, Jude zu sein? Wir glauben vielmehr, daß es einen unerhörten Gewissenszwang involvire, Staatsbürger zum Beitrag für Institutionen zu zwingen, die ihrer Ueberzeugung nach entweder unreligiös, oder unvernünftig sind, wir glauben, daß nach dem obersten Staatsprincip der Gewissensfreiheit, nach den kirchenpolitischen Grundsätzen der Regierung, es gar keine Frage mehr sein kann, daß dieser durch nichts begründete Beitragszwang ehestens sein Ende erreicht haben muß, wenn nicht die jüdischen Staatsbürger nach wie vor unter dem Drucke eines Ausnahmgesetzes leiden sollen, das sie zwingt, in der Gemeinde zu bleiben, während der Staat ihren christlichen Mitbürgern in liberaler Weise den Austritt aus der Gemeinde ohne den Austritt aus der Confession gestattet.

Ein einziges Bedenken wäre vom politischen Standpunkte aus gegen die unbedingte Aufhebung des Judengesetzes nicht ungerechtfertigt. Dieses Bedenken ist recht eigentlich der Angelpunkt sowohl der Joel'schen Broschüre wie aller Agitationen gegen die Aufhebung des Beitragszwanges, obwohl gerade es meist vorsichtig in den Hintergrund des Treffens gestellt wird — es ist dies die Frage des Bestandes der Gemeinden. Wenn es Jedem gestattet sein soll, um des Beitrages willen die Gemeinde zu verlassen, so halten die Anhänger jenes Gesetzes die Existenz und den Fortbestand der Gemeinden für gefährdet.

Aber auch dieses Bedenken schwindet vor der Logik der Thatsachen und Principien. Herr Dr. Joel wird mit uns sicher darin übereinstimmen, daß eine Religion, die nicht ohne Executor bestehen kann, überhaupt nicht zu bestehen verdient oder berechtigt ist; er wird aber auch, und gewiß in beredterer Weise, als wir Andersgläubige dies vermöchten, die unverwüstliche Lebenskraft der jüdischen Religion verkünden, die allen Stürmen der Zeiten getrotzt und heute noch in derselben Kraft und Stärke fortbesteht, wie in den Tagen des Mittelalters, in den Zeiten finsteren Druckes und schweren Leids. Nur wenige Confessionen stehen in unsern glaubenslosen Tagen innerlich so gefestigt und ungeschwächt da, wie die jüdische und selbst die eifrigsten Feinde der Juden haben ihre unzerstörbare und unbeugsame Glaubenstreue, ihre innige nationale Zusammengehörigkeit anerkennen müssen. Den Stürmen der Jahrtausende hat das jüdische Volk getrotzt, es wird auch im Sonnenschein der neuen Zeit nicht untergehen und das Judengesetz von 1847 mit vielen anderen Gesetzen überdauern, vollkräftig und glaubensmuthig seinen religiösen Traditionen, seinen glorreichen Erinnerungen und seiner historischen Mission lebend und vertrauend!

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Schluß des Heft 7.

(Der 31. August. — Positionen der einzelnen Corps der III. Armee an diesem Tage. — Uebersicht der jetzigen strategischen Situation vor Sedan.)

Das erste baiersche Corps hatte bei seinem Marsche am 31. August ein Gefecht an den Brücken bei Bazeilles mit dem 12. französischen Corps zu bestehen, dessen Vertheidigung einer Maas-Brücke bereits Erwähnung gefunden. General von der Tann hatte den Befehl ausgeführt, Remilly zu besetzen, andererseits aber auch erkannt, daß es nicht seine Aufgabe sein könne, ein auf dem andern Maas-Ufer stehendes feindliches Corps in isolirter Weise von dort zu vertreiben, wo ihm nur ein einziger Weg über den 80 Schritt breiten Strom zur Verfügung stand. Der Kampf der Jäger gegen die Brückenstellungen des Feindes wurde daher aufgegeben; es genügte, daß das feindliche Corps durch bedeutende Massen auf dem diesseitigen Maas-Ufer in die Unmöglichkeit versetzt war, seinerseits über den Fluß herüber zu kommen und zu entschlüpfen. — Hinter dem I. baierschen Corps erreichte das II. baiersche Corps um 2 Uhr Nachmittags Rancourt und bezog daselbst Bivouaks. — Das XI. Corps erreichte die nicht zerstörte Brücke bei Douchery und ließ in der Nähe noch eine zweite schlagen; die Eisenbahn daselbst wurde völlig zerstört und feindliche Abtheilungen, die sich noch in der Nähe befanden, vertrieben. Zu beiden Seiten des Corps stellte sich die 4. Cavallerie-Division auf. Diese ganze Position befand sich hiernach nordwestlich der Baiern. Hinter dem XI. Corps bezog dann das V. Corps Quartiere bei Anicourt und Gegend und hinter diesem Corps belegte die 2. Cavallerie-Division die Ortschaften in der Gegend von Cheméry.

Auf dem linken Flügel der III. Armee hatten bei der Würtembergischen Division und auch bei der 6. Cavallerie-Division am heutigen Tage noch Zusammenstöße mit den von Mezières vorgeschobenen Theilen des 13. französischen Corps stattgefunden. Etwa 2 Meilen südlich der bei Poix an der Vence stehenden 6. Cavallerie-Division befand sich heut die 5. Cavallerie-Division, welche mit dem VI. Armee-Corps den Rücken des deutschen Heeres in der Richtung gegen Reims deckte. Das VI. Corps hatte die Gegend von Semuy und Attigny erreicht und hier erfahren, daß auf der Eisenbahn von Rethel nach Mezières Truppen befördert würden. — Das Ober-Commando der III. Armee ging heut nach Chemery; Se. Majestät der König begab sich über Beaumont und Chemery nach Vendresse. Bei dieser Gelegenheit fand in Chemery zwischen den Generalen von Moltke, von Podbielski und von Blumenthal eine kurze Besprechung der Kriegslage und nächsten Entschlüsse statt. — Am Abend des 31. August befanden sich also die beiderseitigen Heere auf ihrer ganzen Front einander nahe gegenüber und mit den Vortruppen zum Theil in unmittelbarer Berührung. Nachdem der französischer Seits kühn angelegte, aber unzureichend vorbereitete und nur zögernd ausgeführte Plan eines Entsatzes von Metz an dem schnellen Eingreifen der deutschen Heeresleitung und den zum Theil außerordentlichen Marschleistungen der deutschen Truppen gescheitert war, stand die Armee von Chalons nunmehr auf einem gegen Osten, Süden und Westen gerichteten Bogen um die kleine bedeutungslose Festung Sedan versammelt. Wie es scheint, fehlte es den Führern noch immer an klarer Erkenntniß der hoffnungslosen Lage, in welcher schon damals nur die Wahl blieb, entweder unverzüglich die belgische Grenze zu überschreiten, oder, mit Aufopferung des größten Theiles der Armee, vielleicht den kleineren Theil auf dem Wege über Mezières in das Innere des Landes zurückzuführen.

Dieser eng zusammengedrängten und mit dem Rücken nach der Landesgrenze gekehrten Aufstellung der Franzosen gegenüber stand ein siegreiches und überlegenes deutsches Heer in breiter Front entwickelt. Im Osten und Südosten sperrte der Kronprinz von Sachsen mit 2 Armee-Corps und 2 Cavallerie-Divisionen auf beiden Ufern der Chiers und dem IV. Corps als Reserve bei Mouzon, den schmalen Raum zwischen der Maas und der belgischen Grenze. Im Süden hielt sich der Kronprinz von Preußen mit 4 Armee-Corps und 2 Cavallerie-Divisionen zwischen Maas und Bar bereit, jeden Vorstoß der Franzosen zurück zu weisen, oder auf den in seinen Besitz gelangten 4 Brücken die Maas zu überschreiten und mit dem linken Flügel einem Abzuge des Gegners nach Westen in die Flanke zu fallen. Zu letzterem Zwecke konnten auch die Würtemberger und die 6. Cavallerie-Division zwischen dem Bar-Fluß und der Eisenbahn von Rethel unmittelbar mitwirken. Von der Hauptfront der Deutschen abgesondert, standen endlich noch zwei Heerestheile in einiger Entfernung hinter dem äußersten linken Flügel der III. Armee: die 5. Cavallerie-Division bei Tourteron und das VI. Armee-Corps bei Attigny. Sie vermochten von diesen Punkten aus, ebensowohl allen Unternehmungen des Feindes im Rücken jener Armee rechtzeitig zu begegnen, als auch den französischen Truppen bei Mezières den Rückweg nach Reims und Paris zu verlegen.

Breslau, 4. Juni.

Unsere Berliner Correspondenzen sind voll von Compromißverhandlungen über die Provinzialordnung. Obwohl fast die ganze Fraction der Fortschrittspartei nebst dem Centrum gegen jeden Compromiß sich erklärt und dieser Erklärung auch mehrere Nationalliberale beigetreten sind, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß der Compromiß zu Stande kommt, sofern nur das Herrenhaus eine ähnliche Nachgiebigkeit bekundet. Der Minister des Innern hat, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die entschiedenste Versicherung gegeben, daß er Alles aufbieten werde, um die Mehrheit des Herrenhauses für den Compromiß zu gewinnen. Die „N. L. C." theilt die Anträge mit, welche die Grundlage des Compromisses bilden sollen; sie lauten:

„§ 62 (Zusammensetzung des Provinzialraths). Der Provinzialrath besteht aus dem Oberpräsidenten, beziehungsweise dessen Stellvertreter, als Vorsitzenden; aus einem von dem Minister des Innern auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Oberpräsidenten ernannten höheren Verwaltungsbeamten, welcher die Befähigung zum Richteramt besitzt, beziehungsweise dessen Stellvertreter, und fünf vom Provinzialausschuß aus seiner Mitte gewählten Mitgliedern. Stellvertreter für die letzteren fünf Mitglieder werden aus der Zahl der Mitglieder des Provinzialausschusses beziehungsweise deren Stellvertreter gewählt." Die Fassung des Herrenhauses hatte, statt des einen, zwei von dem Minister zu ernennende höhere Verwaltungsbeamte, für welche sie außerdem die Befähigung zum Richteramt nicht verlangte, und statt der fünf nur vier Provinzialausschuß-Mitglieder. Zugleich enthielt sie die Bedingung, daß mindestens ein gewähltes Mitglied den Städten angehören müsse; diesen Passus hat die heutige Versammlung gestrichen. Der von der Zusammensetzung des Bezirksraths handelnde § 67 erhält folgende Fassung: „Bis zum Erlaß der Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wird für jeden Regierungsbezirk ein Bezirksrath gebildet. Derselbe besteht aus dem Regierungs-Präsidenten, beziehungsweise dessen Stellvertreter, als Vorsitzenden, aus einem von dem Minister des Innern auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Regierungs-Präsidenten ernannten höheren Verwaltungsbeamten, welcher die Befähigung zum Richteramt besitzt, beziehungsweise dessen Stellvertreter, und aus drei von dem Provinzialausschuß gewählten Mitgliedern. Für die letzteren drei Mitglieder sind in gleicher Weise drei Stellvertreter zu wählen". Die Aenderung an der Herrenhausfassung, besonders die Hervorhebung des blos provisorischen Charakters des Bezirksraths, springen in die Augen. Außerdem wurde auch in diesem Paragraphen der Vorbehalt, daß ein Mitglied den Städten angehören müsse, gestrichen. Sodann ist noch hervorzuheben, daß in § 62 sowohl wie in § 67 der Kategorie der von der Wählbarkeit ausgeschlossenen Personen (Ober-Präsident, Regierungs-Präsidenten und Vice-Präsidenten, sowie sämmtliche Provinzial-Beamte) noch die Landräthe hinzugefügt wurden. Da in Folge der Abänderung des § 67 die Gesammtzahl der Mitglieder des Bezirksraths von sieben und fünf herabgesetzt ist, so wurde in § 69 ein Zusatz aufgenommen, nach welchem die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Minimalzahl von fünf auf vier Mitglieder herabgesetzt wird. In § 106 (Steuerfrage) verlangt man, wie erwähnt, die einfache Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses; desgleichen in den §§ 114 und 115, welche von der Aufsicht über die Provinzialverwaltung handeln. Dadurch wird die höchst wichtige Bestimmung wiederhergestellt, daß diese Aufsicht von dem Ober-Präsidenten resp. dem Minister des Innern nur „nach Maßgabe dieses Gesetzes zu handhaben ist. Endlich wurde in § 118 die Neuerung des Herrenhauses, daß der Ober-Präsident angeblich unbefugte oder gesetzwidrige Beschlüsse der provinziellen Selbstverwaltungsorgane mit aufschiebender Wirkung anfechten können soll, zwar beibehalten, jedoch hinzugefügt, daß der Ober-Präsident die Entscheidung des Oberverwaltungs-Gerichts sofort einholen solle.

Ueber die Aufhebung des sogenannten literarischen Bureaus des auswärtigen Amtes coursiren mannigfache Berichte, die mehr oder weniger an Unrichtigkeiten leiden. Nach uns von sonst stets gut unterrichteter Quelle gewordenen Mittheilungen — schreibt die „D. R.-C." — ist es allerdings richtig, daß der Wirkliche Legationsrath Dr. Aegidi jetzt in einer anderen Abtheilung des Amtes Verwendung gefunden hat. Wie es heißt bearbeitet Dr. Aegidi die auf Kunstangelegenheiten bezüglichen Sachen des Reichskanzleramts, in welcher Abtheilung ihm das Decernat übertragen ist. Nebenbei sei bemerkt, daß es schon lange der Wunsch des Dr. Aegidi war, dieses Decernat, welches, wenn wir nicht irren, früher Legationsrath Hepke verwaltete, zu übernehmen. Dadurch sind die Functionen des Dr. Aegidi als Leiter der Preßangelegenheiten im auswärtigen Amt allerdings aufgehoben worden, und daß die Hülfsarbeiter der Preßabtheilung ihre Functionen seit dieser Zeit ebenfalls eingestellt haben, dürfte leicht ersichtlich sein, wenn man die Correspondenzen und Mittheilungen derjenigen hiesigen Correspondenten betrachtet, welche sonst ihre Informationen aus diesen Quellen schöpften. Wenn man im Uebrigen die „Nordd. Allg. Ztg." der letzten Tage und sogar die gestern erschienene „Provinzial-Correspondenz" betrachtet, so dürfte man leicht in dem Umstande, daß jene beiden Organe, deren Verbindung mit dem Bureau des Herrn Aegidi ja bekannt ist, neuerdings gar keine Nachrichten aus dem Auswärtigen Amte enthielten, eine Bestätigung der Nachricht finden, daß der Befehl des Fürsten Bismarck, welcher hier seiner Zeit aus Lauenburg eingegangen ist, die bestimmte Weisung enthielt; jede Verbindung des Auswärtigen Amtes mit der Presse mit Ausnahme derjenigen mit dem „Deutschen Reichsanzeiger" sofort abzubrechen.

Die **österreichischen** liberalen Blätter besprechen Lord Derby's Montagsrede im englischen Oberhause (welche wir unter London im Wortlaute mittheilen) wenig günstig. Wie in dem letzten vielbesprochenen „Times"-Artikel sehen sie auch in den Aeußerungen Derby's nur Geflunker. Sie erinnern darin, daß England niemals Lust zeigte, dem Schwachen in anderer Weise zu helfen, als durch schöne Worte. Dänemark weiß davon zu erzählen. Daß die englische Regierung mit ihren Sympathieen heute auf französischer Seite steht, unterliegt keinem Zweifel, daß diese Sympathie gegebenen sich Falls gleichfalls nur durch Reden und Noten bethätigen wird, ist ebenso gewiß. Sehr richtig schreibt die „N. Fr. Pr.":

> Vergebens bemüht Lord Derby sich jetzt, die Welt glauben zu machen, England könnte im Falle der Entscheidung eines Tages Frankreich zur Seite stehen. Außer einigen durch Revanchegelüste verblendeten französischen Schwärmern schenkt in der weiten Welt kein Mensch solch britischem Geflunker Glauben. Es ist begreiflich, daß Deutschlands aufstrebende Macht Großbritannien ein Dorn im Auge ist und daß es diese Macht gern gedemüthigt sehen möchte. Vielleicht auch giebt es Politiker in England, welche kurzsichtig genug sind, in Frankreichs Schwert das Werkzeug dieser Demüthigung zu erblicken. Aber wenn man liest, mit welcher Aengstlichkeit Lord Derby sich verwahrt, durch seine Haltung in jüngster Zeit England irgend eine Verbindlichkeit für die Zukunft aufgehalst zu haben, so ist es wohl klar, daß die britische Großmuth und Parteinahme für den schwächeren Theil wieder nichts ist als Heuchelei, und daß der leidige Krämergeist der englischen Politik eben nur ermuntert und aufstachelt, um im Momente der Entscheidung den Partner von heute ganz wie seinerzeit Dänemark seinem Verhängniß zu überantworten. Darin liegt das Bedenkliche der zur Schau getragenen englischen Sympathien für Frankreich und der mißtrauischen, unfreundlichen Seitenblicke der Politik des gegenwärtigen Tories-Cabinets auf Deutschland. Sie nährt Hoffnungen in Frankreich, welche keine Berechtigung haben, und erzeugt Spannungen, welche nicht ohne Gefahr sind. Lord Derby heuchelt, wenn er von seinen Verdiensten um den europäischen Frieden spricht. Seine Rede stärkt nicht diesen Frieden, sondern unterwählt ihn.
>
> Aber auch diese perfide Absicht der englischen Politik flößt uns keine sonderlichen Besorgnisse ein. Ein stärkerer Zügel für leidenschaftliche Erregungen der deutschen Politik, als die hämischen Verdächtigungen englischer Staatsmänner, ist ihre Bundesgenossenschaft mit Oesterreich und Rußland, und was die angeblichen Rüstungen Frankreichs betrifft, so haben wir jüngst authentische Details veröffentlicht, wonach seine Territorial-Armee heute noch kaum mehr als 327,000 Mann stark ist und vor 1877 von einem Inslebentreten seines so sehr gefürchteten Cadresgesetzes nicht die Rede sein kann. Angesichts solcher Thatsachen sind die Prahlereien Lord Derby's mit seiner jüngsten Friedensrettung in Wahrheit kaum mehr als politischer Humbug der schlimmsten Art.

Daß Lord Derby Oesterreich in seiner Rede gar nicht erwähnte, hat einen sehr trifftigen Grund. Es wird allseitig bestätigt, daß Lord Derby auch an das Wiener Cabinet die Aufforderung richtete, sich den Vorstellungen

Englands in Berlin anzuschließen, aber vom Grafen Andrassy die Antwort erhielt, daß nach seinen Informationen aus Berlin solch eine Vorstellung überflüssig sei. — Den warmen Worten, welche die „Nordd. Allg. Ztg." der freundschaftlichen Haltung Oesterreichs gewidmet hat (vergl. heutiges Mittagblatt) können wir uns nur vollkommen anschließen.

Daß übrigens der von „Wolffs telegr. Bureau" veröffentlichte Auszug aus der Rede Lord Derby's in so ferne falsch war, als der Minister den deutschen Botschafter gar nicht erwähnte, haben wir bereits mitgetheilt. Wir bemerken hierzu, daß auch das „Wiener Correspondenz-Bureau" sowie die „Agence Havas" die Depesche in dieser unrichtigen Form veröffentlichten, — die Fälschung ging also von dem diese sämmtlichen Bureaux bedienenden „Reuter'schen telegraphischen Bureau" in London aus. Jedenfalls ist eine Aufklärung dieses eigenthümlichen Vorfalls dringend zu wünschen.

Die italienischen Blätter beschäftigte in letzter Zeit sehr angelegentlich der Besuch der irischen Prälaten im Vatican. So schreibt die florentinische „Nazione":

„Der neuliche Besuch, den der Cardinal Cullen, Primas von Irland, in Rom abgestattet hat, darf nicht als eine bedeutungslose Thatsache aufgefaßt werden. Ihre Bedeutung ist vielleicht nicht so sehr religiöser, sondern im Gegentheil politischer, wir möchten sagen: allzu politischer Natur. Der Erzbischof von Dublin, wird bemerkt, ist ein Kämpe der ultramontanen Partei, die unleugbar ihre Vertreter im heiligen Collegium hat, und wenn er hierher kommt, was schon öfter der Fall war, so geschieht es gewiß nicht ausschließlich, um am Grabe des Apostelfürsten zu beten, sondern um Winke und Rathschläge zu geben, die den Ansichten der Ultramontanen entsprechen. Der schlechte Erfolg ihrer früheren Anstrengungen entmuthigt sie nicht. Augenblicklich haben sie als fixe Idee ihren Triumph bei der Eventualität eines Conclaves, während sie sich nicht darum bekümmern, daß sie damit wenig Achtung und Rücksicht für den altennoch lebenden Papst an den Tag legen. Sie glauben", fährt der bemerkenswerthe römische Brief fort, „daß sich der jetzige Papst in ihrem Sinne schlecht bewährt habe, und ihr unfehlbares Correctiv ist, daß der Nachfolger Pius IX. ein Fremder sein müsse. Aus diesem Vordersatz fließt der Schluß, die Sachen so einzurichten, daß in der passenden Stunde, wenn nicht sicher, so doch sehr wahrscheinlich, ein in Italien nicht bekannter Cardinal zum Papst gewählt werde, der ernste Bürgschaften kosmopolitischer Gesinnungen biete. Diese Vorbereitungsarbeit datirt nicht seit gestern und die Reise des Cardinals Cullen nach Rom ist weder das erste noch das bedeutendste Anzeichen dieser Thätigkeit. Cardinal Manning und Cardinal Deschamps thaten das Gleiche, als sie vor einigen Monaten hier waren, um den Cardinalshut in Empfang zu nehmen. Nicht nur Purpurträger, sondern auch andere fremde Persönlichkeiten und selbst Laien kommen und gehen seit 4 Jahren, um in derselben Richtung zu wirken." Aber nach dem, was der obenerwähnte, sich auf gute Information berufende Correspondent weiß, haben Jene gefunden, daß das Terrain hart ist und ihren Versuchen widersteht. Die ital. Cardinäle, welche unstreitig die zahlreichsten im heiligen Colleg sind, wollen nicht einmal von einem ausländischen Papst reden hören und sind im Stande, den andern ihren Willen aufzuzwingen. „Und Alles dies", schließt die römische Correspondenz, „hebt immer mehr und mehr die Klugheit und Zeitgemäßheit der italienischen Politik hervor, die sich um so wirksamer erweist, je vorsichtiger sie ist und je mehr sie sich von feindseliger Einmischung und von gewissen Versöhnungsversuchen gleichmäßig entfernt hält, die so oft angezeigt und kategorisch geleugnet wurden und niemals Grund hatten. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Conclaves wird seinerzeit eine Bürgschaft absoluter Sicherheit und einen festen Schutz gegen die Umtriebe der Ultramontanen finden."

Die Italiener fürchten sich, nach dieser officiösen Correspondenz zu schließen, gar entsetzlich vor der Möglichkeit, daß ein Ausländer Papst werden könnte; nur meinen wir, daß auch die Wahl eines Italieners zum Nachfolger Pius' IX. noch keine Bürgschaft für die Gestaltung eines freundlicheren Verhältnisses des Vaticans zu Italien bietet.

Die Neubildung des dänischen Ministeriums läßt lange warten. Bisher ist nichts bekannt geworden, als daß der König den Grafen Frijs-Frisenborg zu sich gerufen hat. Der Graf gehört den Altconservativen an und wird nirgends im Lande Sympathien finden. Ja, die Demonstration des Königs, die Wünsche des Volkes bei der Wahl seiner Rathgeber unbeachtet zu lassen, wird möglicherweise die in den letzten Tagen gespaltete Majorität wieder zusammenführen, so daß sich in der nächsten Session die Kämpfe der vergangenen wiederholen.

In Frankreich herrscht ob der Erklärungen Lord Derby's im englischen Oberhause großer Jubel. Man deutet aus denselben die Bestätigung heraus, daß Deutschland wirklich den Frieden habe brechen wollen und nur durch Rußland und England zurückgehalten worden sei. Die „Union" (der Frohsdorfer Moniteur) erklärt, daß „Frankreich jetzt ungestört seine Armee organisiren könne", und zugleich prophezeit sie Deutschland seinen nahen Untergang. Auch der officiöse „Moniteur" bringt folgende Mittheilung:

„Die Gefahren bestanden also wirklich. Wie konnten sie beschworen werden? Wie wurden sie beschworen? Nach der Meinung Lord Russell's, der kein übermäßiges Wohlwollen für Frankreich hegt, hätte man eine neue heilige Allianz Europa's gegen Frankreich bilden müssen. Diese Ansicht wird nicht von Lord Derby getheilt. Ihm zufolge muß die Politik darin bestehen, Deutschland zu beweisen, daß es von Frankreich weder in der Zukunft bedroht werde noch in der Vergangenheit bedroht worden sei. Diese Politik triumphirte Dank den diplomatischen Anstrengungen Rußlands und Englands. Dies geht ferner aus der Rede Lord Derby's hervor, und dies ist nicht der wenigst wichtige Theil derselben. Wenn der Friede erhalten wurde, so verdankt man denselben nicht einer Uebereinstimmung, wie sie 1872 zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich bestand, einer noch nicht genau bekannten Uebereinkunft, die aber durch ein übertriebenes Mißtrauen gegen Frankreich inspirirt gewesen zu sein scheint. 1875 erscheint ein neues friedliches Element, das der „intimen Union" zwischen England und Rußland, die in absolutem allgemeinem Gedanken und Willen des Friedens, ohne Hintergedanken betreffs einer oder der andern der Mächte, gebildet wurde. Dieses Resultat zu bezeichnen genügt, um die Wichtigkeit desselben darzuthun. Wir sehen nicht allein England wieder auf der Bühne der ausländischen Politik erscheinen, sondern wir sehen es auch mit Rußland vereinigt, und nicht mehr von einem Privatinteresse, sondern vom großen Interesse des europäischen Friedens geleitet."

Man ist übrigens nach den Erklärungen Derby's hier so hoffnungsvoll, als hätte man schon ganz Europa zum Verbündeten gegen Deutschland.

Nach einem Madrider Telegramm der „K. Z." hat die spanische Regierung an ihre Gesandten im Auslande Instructionen erlassen, welche zur „Regelung ihrer Sprache" bestimmt sind und die Bedeutung des bekannten, vor Kurzem in Madrid stattgehabten Zusammentrittes der verschiedenen Parteien hervorheben, die unter Anerkennung des Königs Alfons eine Commission von dreißig Mitgliedern zur Anbahnung einer gemeinsamen „constitutionellen Verständigung" ernannt haben, welche jeder Partei die Freiheit ihrer Action in der Ausführung des zu vereinbarenden Programms lassen würde.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. [Zur Provinzialordnung. — Aus den Fractionsversammlungen und der Delegirtenconferenz des Abgeordnetenhauses. — Fortschrittspartei. — Eulenburgs Pression auf das Herrenhaus. — Aus der Reichsjustizcommission.] Aus der Delegirtenversammlung theilen wir noch mit: Von den Oppositionsparteien in der Conferenz wurde betont, daß sie mit oder ohne das Amendement Hobrecht gegen das Ganze der Provinzialordnung stimmen werden, weil sie sowohl in dem schlechten Wahlsystem, als darin, daß überhaupt die Selbstverwaltungs-Gesetze nicht auf die westlichen Provinzen ausgedehnt würden, genügende Veranlassung zu diesem ihrem Verhalten finden. Der Antrag Hobrecht bedeute nichts weiter als die Errichtung einer neuen collegialischen Behörde, welche das bureaukratische Verwaltungssystem vornehmlich durch den zweiten Beamten zum Ausdruck bringe und eine Fälschung des Selbstverwaltungsprincips sei. Die beiden Beamten würden stets im Provinzialrathe eine dominirende Stellung einnehmen. Es wurde von dieser Seite ferner darauf hingewiesen, daß bereits eine reactionäre Strömung existire, welche durch diese Organisation eine breite Grundlage für ihre Wirksamkeit gewönne. Die Altconservativen würden sich in Brandenburg, Sachsen, Schlesien ꝛc. festsetzen und bei den Wahlen, nachdem die Feudalen bei denselben kaum zurückgeschlagen sind, von neuem gegen den Liberalismus vorgehen. Es wurde auch nicht verhehlt, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses sich in dem sogenannten liberalen Regime Eulenburgs getäuscht habe und daß durch die erneuerte Nachgiebigkeit die reactionäre Strömung verstärkt würde. Die Oppositionsredner sagten geradezu, daß sie den Compromiß zwischen der Regierung und den Majoritätsparteien bereits als abgeschlossen betrachten und annehmen, daß man auf jener Seite einer Mehrheit im Hause, wenn auch vielleicht keiner großen, sicher sei. Diesen Behauptungen gegenüber wurde von den Rednern der Majorität versichert, daß erst nach dem Ausgange der Compromiß-Verhandlungen unter den Parteien eine directe, wenn auch vertrauliche Verständigung mit der Regierung versucht werden würde ..... Was die Fortschrittspartei anlangt, so befand sich dieselbe inmitten ihrer Fractionsberathung, als die Delegirtenconferenz begann. Sie war deshalb nicht in der Lage, ihrem Delegirten (Abg. v. Saucken (T.) mehr als die Instruction zu ertheilen, die Erklärungen der Conferenzmitglieder entgegenzunehmen und Bericht zu erstatten. In der Fraction der Fortschrittspartei hatte sich nämlich die Discussion zu der Frage zugespitzt, ob die Provinzialordnung auch mit dem Hobrecht'schen Amendement anzunehmen sei oder nicht. Die Abstimmung hat die Frage verneint. Dem Vernehmen nach wird die Fortschrittspartei Resolutionen einbringen, welche die Regierung auffordern sollen, eine Landordnung und Städteordnung vorzulegen, und die Kreisordnung auf die westlichen Provinzen auszudehnen, oder sie wird zu dem vom Herrenhause abgeänderten Paragraphen ihre Forderungen in Form von Resolutionen aufstellen. — In der Delegirtenconferenz wurde mitgetheilt, daß der Minister des Innern dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses gegenüber sich bereit erklärt hat, einen Druck auf das Herrenhaus zu üben, wenn das Abgeordnetenhans den Hobrecht'schen Antrag annimmt. — In einer früheren Sitzung der Reichsjustizcommission war die Berathung und Beschlußfassung über die §§ 622—648 ausgesetzt worden, weil man zu denselben die Vertreter des Kriegsministeriums beizuziehen wünschte. Heute erschien der Major Blume als Commissar des Kriegsministeriums und trat man in Folge dessen in Berathung und Beschlußfassung über diese Paragraphen, welche von der Zwangsvollstreckung gegen die dem activen Militär angehörigen Personen handeln. Der Entwurf ging bei § 622 von der Anschauung aus, daß trotz eines verurtheilenden Erkenntnisses eine hilfsvollstreckung gegen eine Militärperson doch erst dann statt finden könne, wenn vorher der betreffenden Militärperson von den zuständigen Militärbehörden die Weisung ertheilt worden sei, sich der Zwangsvollstreckung zu unterwerfen wogegen der Entwurf der betreffenden Militärbehörde die Verpflichtung auferlegte, diese Weisung sofort auf Antrag der Gläubiger zu ertheilen. Seitens der Regierung versuchte man diese Bestimmung im Interesse der Militärischen Disciplin namentlich im Interesse der Aufrechterhaltung des Ansehens der Vorgesetzten gegen untergebene Militärpersonen nothwendig zu vertheidigen. In der Commission war man dagegen ziemlich einstimmig der Ansicht, daß die Fassung des Regierungsentwurfes in dieser Allgemeinheit nicht Annehmbar sei, weil der Vollzug einer Zwangsvollstreckung nicht nur die Wirksammkeit einer Verurtheilung Kraft des Gesetzes eintrete und diese Wirksamkeit nicht durch eine Dazwischen geschobene Militärbehörde alterirt werden könne. Dagegen gingen die Meinungen darüber auseinander in wie weit das militärische Interesse bei Vollzug einer Zwangsvollstreckung zu bewerkstelligen sei. Die Fortschrittspartei hatte durch die Abgg. Klotz und Herz den Antrag eingebracht, daß bei einer Zwangsvollstreckung gegen eine active Militärperson der vorgesetzten Militärbehörde von der bevorstehenden Zwangsvollstreckung lediglich Kenntniß zu geben sei, während von anderen Mitgliedern der Commission verschiedene Anträge gestellt waren, welche das Princip des Entwurfes unter Beschränkung auf die in Casernen, oder auf die vom Gerichtsvollzieher vorzunehmenden Zwangsvollstreckungen ꝛc. Beschränken wollten. Nach einer ziemlich lebhaften und langen Debatte, bei welcher die Regierungsvertreter an dem Entwurfe festhielten, wurde schließlich der von Klotz und Genossen gestellte Antrag angenommen und hierdurch sowohol § 622 der Regierungsvorlage als alle übrigen Verbesserungsanträge verworfen. Zu § 648 des Entwurfes, welcher die Bestimmung enthielt, daß alle gegen eine active

---

Lobe-Theater.

(Die Reise um die Erde.)

Vielleicht niemals ist das vielcitirte Wort Shakespeares von dem „Schattenspiel" der Decorationspracht so wahr in seiner Anwendung auf unsere Bühnenverhältnisse geworden, als anläßlich der ersten Aufführung des großen „Spektakelstückes" von Jules Verne und D'Ennery im Lobetheater. Es ist keine Frage, daß die Direction des Lobetheater alles Mögliche — ja vielleicht noch mehr als dies — aufgeboten hat, um der Phantasie des Zuschauers ein entsprechendes Versuchsfeld zu errichten; es ist aber wohl eine Frage, ob ihr dies auch gelungen ist und nicht minder eine hier zu erörternde Frage, ob das Lobetheater das geeignete Terrain für solche Operationen und Evolutionen sein dürfte.

Nach dem, was sich gestern dem Blicke der Zuschauer darbot, dürfte kaum Jemand diese Frage unbedingt zu bejahen wagen. Was mich betrifft, so möchte ich sie unbedingt verneinen. Die kleine Bühne des Lobetheaters ist für das Lustspiel und die Operette wie geschaffen und blos durch die Pflege dieser Kunstzweige hat das Lobetheater sich zu der Höhe emporgeschwungen, auf der es unter der gegenwärtigen Direction steht. Für Spektakelstücke ist diese Bühne viel zu klein; schade, daß nicht sämmtliche deutsche Bühnen für diese Abart des Geschmacks zu klein sind, bei der man unwillkührlich der Worte Wilhelm Meister's gedenken muß: „Ich wünschte, daß das Theater so schmal wäre, als der Draht eines Seiltänzers, damit sich kein Ungeschickter hinauf wagte, anstatt daß jetzo ein jeder sich fähig genug fühlt, darauf zu paradiren."

Denn, um wieder mit Göthe zu sprechen:

„Auf unsern deutschen Bühnen,
Probirt ein Jeder, was er mag."

Wäre der Roman von Jules Verne ursprünglich ein deutscher und hätte ihn irgend ein Dramatiker für die französische Bühne bearbeitet, wo ist das Provinzialtheater — von Paris überhaupt zu schweigen — in ganz Frankreich, das seine Bühne zu solchen Spektakelstücken hergegeben hätte?

Nun hat man uns allerdings seit Wochen von der orientalisch feenhaften Wunderpracht erzählt, mit der die Reise um die Erde im Victoriatheater zu Berlin vorgeführt werde und der geschwätzige Mund der Reclame hat uns für die hiesige Aufführung ein Gleiches verheißen. Dadurch sind die Erwartungen auf ein Niveau geschraubt worden, auf dem kein Theaterdirector je sich zu erhalten vermöchte. Es wäre darum unbillig und ungerecht zu verkennen, welche außerordentlich schwierige Position gerade die Direction des Lobetheaters auf diesem Terrain hatte, und andererseits zu verschweigen, mit welch' rastloser Mühe, mit welchem Fleiße und mit welchen Opfern diese „Reise um die Erde" im Lobetheater vorbereitet und auch vorgeführt wurde.

Aber trotz alledem vermochte der Eindruck dieser Vorstellung die Phantasie nicht so vollauf zu beschäftigen, daß sie darüber die excentrische Fabel des Stückes, das immerfort an der Grenze des Unmöglichen, ja des Lächerlichen, herumbalancirt, vergessen machen könnte. Oder sollte dies nur bei unglücklichen kritischen Naturen der Fall sein; sollten harmlose und vergnügte Menschenkinder an diesem Panorama doch ihr liebes Wohlgefallen finden?

Ich wünsche das der freundlichen Bühne der Lessingstraße aus vollem Herzen als Ersatz für die Arbeit, die ihr diese „Reise um die Erde" gemacht und an der die sämmtlichen Kräfte des Theaters, vorzüglich aber der Leiter desselben, Herr Director L'Arronge, sowie der unermüdliche Oberinspector Herr Coßmann und die beiden bereits vortheilhaft bekannten Maler Rostock in gleichem Maße participirten.

Die vielbelobte Aufführung der „Reise um die Erde" in Berlin habe ich nicht gesehen — ich trage auch offen gestanden nicht das geringste Verlangen darnach — aber nach alledem, was ich in diesem Theater überhaupt gehört, darf ich wohl vermuthen, daß die schauspielerische Darstellung des Stückes in jedem Falle im Lobetheater eine bessere gewesen ist. Und das ist ja schließlich das Entscheidende! Um eines Ensemble's willen, wie es gestern in der ersten Vorstellung schon sich präsentirte, um künstlerischer Leistungen willen, wie die der herrlich geschmückten Rajahwittwe (Frl. Schlüter), des genialen Detective Fix (Herr Pauli), des komischen Passepartout (Herr Präger) und des phlegmatischen Phileas Fogg (Herr Sprotte) verzichte ich auf sämmtliche Decorationen, Tableaux und Evolutionen, selbst auf das zahme Dromedar, ja sogar auf den Elephanten, der zwar versprochen, aber nicht vorgeführt wurde.

Da aber der größere Theil des Publikums kaum meiner Ansicht sein dürfte und die Schaulust auch in unserer guten Stadt eine bedeutende ist, so dürften wohl recht Viele „die Reise um die Erde" mindestens ebenfalls achtzig Tage lang im Lobetheater mitmachen — Billets dazu und sogar Reiseführer wird es stets an der Kasse geben.

G. K.

Vis-à-vis.

Seit einer Stunde sitze ich an meinem Schreibtisch und bereite mich im Schweiße meines Angesichts auf die Unsterblichkeit vor; seit eben so lange bin ich einem heftigen Blickfeuer ausgesetzt, das zwei schöne, mit einem Pincenez bewaffnete Augen vis-à-vis gegen mich eröffnet haben.

Wie abscheulich! Ich kenne die Besitzerin dieser Augen nicht und kann auch ihre Gesichtszüge nicht unterscheiden, weil ein discreter Gardinenflügel sie verbirgt. Aber ihre Blicke belästigen mich. Es ist mir, als tanzten sie koboldartig zwischen den Zeilen meiner Schrift umher, und sie zwingen mich nach dem Gesetze der Attraction, die meinigen nach dem Augenpaar unter dem Pincenez hinter dem Gardinenflügel vis-à-vis zu richten. Das zerstreut mich, das macht mich unruhig. Wie soll man in einer solchen Situation unsterbliche Werke schaffen? Könnte ich nur die Rouleaux herunterlassen! Aber die Sonne neigt sich tiefer und tiefer, und wer kann im Halbdunkel schreiben?

Sie zwingen mich also, aufdringliche Schöne, meine Arbeit abzubrechen. Gut, aber ich werde mich rächen. Vor Ihrem Angesicht, unter Ihren eigenen Augen schreibe ich diese Anklage nieder gegen alle bösartigen Vis-à-vis, diese Plage ehrsamer Leute, diese fleischgewordene Indiscretion, diesen unleidlichsten, weil straffreien Hausfriedensbruch!

Ich hasse Sie, mein Fräulein, — so muß ich Sie nennen, denn besäßen Sie einen Gatten, so würden Sie nicht auf mich das ganze Füllhorn Ihrer Unliebenswürdigkeit ausschütten. Nach unzähligen Irrfahrten habe ich meine Zelte in diesen behaglichen Räumen aufgeschlagen; ich fühlte mich so wohl, so unbelauscht und allein, bis ich Sie eines Tages erblickte, wie Sie von Ihrem Fenster aus meine Person einer eingehenden Prüfung unterzogen. Seitdem haben Sie nicht aufgehört, mich zu beobachten, von Morgens bis Abends, beim Schreiben, beim Lesen, beim Rauchen, bei Allem, was ich für gut hielt, in dem Bannkreise Ihrer Blicke zu thun. Das geht nicht mehr, ich will nicht beobachtet sein; ich bin kein Ausstattungsstück. Was wollen Sie von mir? Was sehen Sie an mir? Es ist gar kein vernünftiger Grund vorhanden, mich anzusehen. Ich versichere Ihnen, ich bin häßlich, mordhäßlich — Ich werde es Ihnen durch Zusendung meiner Photographie beweisen —, meine Bewegungen sind eckig, mein Mienenspiel unangenehm. Also was wollen Sie? Wollen Sie mich zu etwas Außerordentlichem treiben? Wenn Sie das beabsichtigen, so werden Sie es nicht erreichen. Oder — nein, das wäre zu toll! — oder lieben Sie mich etwa gar? Dann — beim Himmel! — barmherzige Geduld fahr' wohl! Dann ziehe ich morgen, heute noch aus. I am myself alone!

O, man kann nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Wohnung sein, wenn man verurtheilt ist, als „möblirter Herr" sein Dasein zu fristen. Es handelt sich ja dabei nicht blos um Größe und Höhe der Zimmer, um die Anzahl der Treppen, die Persönlichkeit der Vermiether und dergleichen Aeußerlichkeiten, sondern mehr noch um viele andere, auf den ersten Blick gar nicht erkennbare Dinge, von denen die Bequemlichkeit, Ruhe, Gesundheit, ja oft die Freiheit des Inquilinen abhängt, wie der Fall eines meiner Freunde beweist.

Dieser Herr behauptet, die Frauen insgesammt zu hassen. Mein Gott, die Frauen hassen!

Junge Frauenzimmer — um in seiner Sprache zu reden — dieses Manna in der Wüste unseres Lebens, mied er, wie Joseph Madame Potiphar mied. Wollte er eine Wohnung miethen, so war seine erste Frage: Giebt es hier junge Personen weiblichen Geschlechts?, ist die Möglichkeit vorhanden, daß dergleichen sich einstellen? Unzählige Male mußte er deshalb seinen Wigwam verrücken, denn, als wollte das Schicksal die verletzte Weiblichkeit an ihm rächen, sorgte es dafür, daß sich regelmäßig eine junge Squaw in seiner Umgebung einfand, bald eine Tochter oder Enkelin und dann wieder eine Nichte, Cousine oder entfernte Verwandte der Wirthin, bei der er Heirathsgedanken, oder sonstige, gegen seine persönliche Freiheit gerichtete feindliche Absichten witterte. Endlich glaubte er das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben, ein stilles freundliches Asyl bei einer alten Dame, die wie ein einsames Eiland in der Menschheit Meer zu treiben schien, mit Niemand verknüpft, mit Niemand in Beziehung stehend.

Monate währte das Glück, da tritt eines Morgens die Wirthin zu ihm herein, schwarz gekleidet, Trauer in Miene und Blick.

„O, lieber Herr, meine Schwester, meine einzige Verwandte ist mir gestorben."

„Das thut mir leid, aufrichtig leid, gute Frau."

„Ach, welch ein Unglück. Nichts hat die Aermste hinterlassen, als eine Tochter, ein Kind, so süß und fromm. Was soll nun aus der armen Waise werden?"

Militärperson in der Caserne vorzunehmenden Zwangsvollstreckungen nicht durch das Gericht sondern auf dessen Ersuchen durch die Militärbehörde vorzunehmen seien, war von dem Abg. Klotz der Antrag gestellt worden daß die Zwangsvollstreckung von der competenten Gerichtsbehörde unter Mitwirkung der Militärbehörde stattfinden solle. Obgleich von verschiedenen Seiten und der Mitte der Commission darauf hingewiesen worden war, daß es bedenklich sei, einem Militärbediensteten die oft ziemlich schwierigen Functionen eines Gerichtsvollziehers bei der Zwangsvollstreckung in der Caserne zu übertragen, zumal gegenwärtig die Militärgerichte lediglich Strafgerichtsbarkeit haben, so wurde doch der Antrag Klotz gegen eine bedeutende Minorität abgelehnt und der § 648 gelangte nach der Regierungsvorlage mit einem Zusatzantrage, nach welchem die Militärbehörde die in der Caserne abgepfändeten Gegenstände dem Gerichtsvollzieher zu übergeben hat, zur Annahme. Die Commission fuhr hierauf in der Berathung der §§ 661 und ff: Die Zwangsvollstreckung in körperliche Sachen betreffend fort.

△ **Berlin,** 3. Juni. [Die Compromiß-Verhandlungen.] Ob der heutige Tag, der voraussichtlich den Abschluß des Provinzialordnungs-Compromisses bringen wird, für die innere Entwickelung des Preußischen Staates und zunächst für die liberalen Parteien Preußens und Deutschlands Epoche machend sein werde, darüber kann man streiten; in den fortschrittlichen Abgeordnetenkreisen nimmt man es allgemein an. Die nationalliberale Fraction hat gestern in einer von höchstens 80 (unter 160 bis 170) Mitgliedern besuchten Fractionssitzung mit etwa 68 gegen 12 Stimmen beschlossen, die Provinzialordnung mit dem Hobrecht'schen Amendement anzunehmen, freilich, in der Voraussetzung, daß das Herrenhaus dafür die Abgeordnetenhaus-Beschlüsse über die Provinzialbesteuerung und einige weniger erhebliche Kleinigkeiten wiederherstellt, was ja keinem Zweifel unterliegt. Damit würde bereits eine schwache Mehrheit für dieses sogenannte Compromiß gewonnen sein, sofern nur die nicht in der Fractionssitzung anwesend gewesenen Nationalliberalen nach demselben Verhältniß für und gegen das Compromiß stimmen, was freilich bei der notorischen Abneigung, die die Gegner des Hannoverschen rechten Flügels gegen den Fractionsbesuch haben, nicht so unbedingt feststeht. Aber gesetzt, es stünde fest, so liegt doch den gewerbsmäßigen Compromißmachern außerordentlich viel daran, auch einen erheblichen Theil der Fortschrittspartei für sich zu engagiren; denn jeder dem Compromiß zustimmende Fortschrittsmann bewegt wahrscheinlich mindestens zwei noch schwankende Nationalliberale, ebenfalls dafür zu stimmen. Dazu kommt, daß man in der nationalliberalen Partei keineswegs die Gefahr für die nächsten Wahlen verkennt, sobald die Fortschrittspartei einig ist und ein erheblicher Theil der Nationalliberalen nach Forckenbeck's Vorgange im Herrenhause entschieden gegen den Hobrecht-Kleist-Retzow'schen Provinzial- und Bezirksrath Front macht. Das alte Geschick der Fraction Vincke nach der Session 1858 bis 1861 kann in den alten Provinzen sich bei der ersten lebhaften Strömung nach links hin gar leicht wiederholen; die vollständige Vernichtung einer allmächtigen Mittelpartei zufolge ihres prinziplosen Ministerialismus ist in Preußen nichts Neues. Aus diesen Erwägungen kann man behaupten, daß eine große Entscheidung für die Zukunft heute bei der Fraction der deutschen Fortschrittspartei lag, die denn auch von 10 Uhr bis ¾4 Uhr eine stark besuchte Fractionssitzung hielt. Zwei Thüren davon tagte von 1 Uhr an (ich weiß nicht wie lange, jedenfalls über 4 Uhr hinaus) eine von allen Parteien, mit Ausnahme der Fortschrittspartei, beschickte, von Bennigsen zusammenberufene Delegirtenversammlung zur Fertigstellung des Compromisses, — unter Mitwirkung des Geheimen Ober-Regierungsrathes Persius im Auftrage des Grafen Eulenburg. Die Fortschrittspartei hat nach 5½stündiger Berathung dilatorische Anträge sowohl, als Anträge auf Annahme des Hobrecht'schen Compromisses unter dem Vorbehalt der Wiederherstellung aller wichtigen Abgeordnetenhausbeschlüsse zu anderen Paragraphen der Provinzialordnung und der liberalen Amendirung des Hobrecht'schen Antrages selbst, mit sehr großer Majorität abgelehnt. Dieser Beschluß bietet noch keine vollständige Klarheit über die Schlußabstimmung aller einzelnen Mitglieder, insofern ja die Möglichkeit vorläge, daß die Compromißmacher noch weitere Zugeständnisse anböten, und mit jedem weiteren Zugeständnisse einer oder der andere derjenigen 33 Fractionsmitglieder, die am 17. April für die Provinzialordnung stimmten, zu diesem Votum zurückkehren könnte. Allein abgesehen davon, daß die weiteren Zugeständnisse zufolge der Unsicherheit einer auf Eulenburgs Commando den Compromiß bestätigenden Herrenhausmehrheit höchst fraglich sein werden, so ist doch schon jetzt zu übersehen, daß die sehr große Mehrheit jener 33 sich auf den Hobrecht'schen Antrag als Basis eines Compromisses einzulassen durchaus **nicht** gewillt ist. Es ist darnach wahrscheinlich, daß das Compromiß von der Fortschrittspartei fast einstimmig abgelehnt wird; insbesondere dürften **alle** Abgeordneten aus Wahlkreisen **der betheiligten Provinzen Preußen, Brandenburg, Schlesien und Sachsen so votiren** (Pommern ist nicht mehr in der Fraction vertreten).

[Schwedische Orden.] Wie die „Weserztg." vernimmt, hat König Oskar außer dem Fürsten-Reichskanzler auch dem Prinzen August von Würtemberg, General-Oberst der Cavallerie und Commandeur des Gardecorps, den Seraphinenorden, die höchste schwedische Ordensauszeichnung verliehen. Prinz August von Würtemberg, welcher die große Frühjahrsparade kommandirte, ist ein Onkel der schwedischen Königin, deren Mutter eine Prinzessin von Würtemberg war. Außer dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Carl was bisher in Preußen, soviel das genannte Blatt weiß, nur der Feldmarschall Graf Wrangel Ritter des Seraphinenordens. Den zum Ehrendienst bei den schwedischen Majestäten kommandirten Offizieren und Hofcavalieren sind gleichfalls Ordensdecorationen verliehen worden. Dem militärischen Begleiter des Königs, General v. Boyen, welcher bereits den Orden des heiligen Olaf, den höchsten norwegischen Orden besitzt, soll vom König ein Ehrengeschenk gemacht sein.

[Handelsvertrag mit Schweden und Norwegen.] Anläßlich des schwedischen Königsbesuchs ist, wie es heißt, auch die Beschleunigung des Abschlusses eines Handelsvertrages angeregt.

Kulm (Westpr.), 2. Juni. [Steckbrief.] Das hiesige Kreis-Gericht erließ folgenden Steckbrief: „Der Ordensgeistliche Golski, welcher etwa 30 Jahre alt ist und zuletzt im Kloster zu Klein-Bislaw sich aufgehalten hat, ist beschuldigt, zu dem am 20. April in Plusnitz verübten Landfriedensbruch aufgereizt zu haben. Es werden alle Behörden ersucht, auf den ꝛc. Golski, der wahrscheinlich sein Ordenskleid mit Civilkleidern vertauscht hat, Acht zu geben, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und unter sicherer Begleitung hierher abliefern zu lassen."

München, 2. Juni. [Das Verbot der Jubiläums-Processionen in Baiern.] Der „Neuen Freien Presse" schreibt man von hier: Durch ein von den Staatsministern des Innern und des Cultus, den Herren v. Pfeufer und v. Lutz, unterm 27. v. M. erlassenes Ministerial-Rescript werden für ganz Baiern die Jubiläums-Processionen verboten, weil die Bischöfe für die Verkündigung des Jubiläums das Placetum regium nicht eingeholt haben. So berichten heute unsere clericalen Blätter, und zwar der „Volksfreund" mit beifolgender Glosse: „Diese authentische Nachricht spricht für sich selbst: sie macht uns um so heißer und so inniger den Wahltag ersehnen. Die Processionen werden zwar unterbleiben, aber zu beten wird uns Niemand hindern können." Ein anderes Blatt, der „Baierische Kurier", spricht mit süßsaurer Miene sein Bedauern aus, „daß es jetzt also auch für den König nicht mehr möglich wäre, sich nach dem Beispiele seines großen Vorfahren Ludwig I. an den Jubiläums-Processionen zu betheiligen", als ob die Ministerial-Entschließung nicht mit besonderer Genehmigung des Königs erlassen worden wäre, und zwar gerade am Frohnleichnamstage. Daraus erklärt sich wohl auch, daß der König an der Procession des Tages nicht theilnahm, daß alle Staatsminister bei derselben fehlten und daß auch das herkömmliche Belegen der Straßen mit Brettern seitens der königlichen Hof-Bau-Intendanz heuer zum ersten Male unterblieben ist. Die volle Berechtigung der Staatsregierung zu dem in Rede stehenden Verbote auf Grund des angeführten Motives wird von den Blättern nicht bestritten, ließe sich in der That auch nicht bestreiten. Seit Jahren hat die baierische Staatsregierung hinsichtlich der Einholung des Placetum regium der Bischöfe sozusagen durch die Finger gesehen; der neueste Ministerial-Erlaß aber beweist, daß es mit dieser Nachsicht, für welche man nicht den geringsten Dank erntet, zu Ende ist und daß die Staatsminister von den Bischöfen das verlangen, was des Kaisers ist.

München, 2. Juni. [Im Socialistenproceß] begründete heute Staatsanwalt Barsch die Anklage gegen die verschiedenen Beschuldigten. Er hob hervor, daß die öffentliche Meinung über den Zweck des Processes und die Unparteilichkeit des Verfahrens durch den „Zeitgeist" irre geführt würde. Von den organisirten Arbeiterbataillonen, seien nur 7 Flügelmänner auf dem Schlachtfelde geblieben und hätten sich als Mitglieder der socialdemokratischen Partei bekannt. Die 1. Münchener Buchdruckergenossenschaft bilde keine Erwerbsgenossenschaft nach § 1 des Genossenschaftsgesetzes, sie verfolge nur ein unerreichbares Ideal, nach § 30 des gen. Gesetzes solle die Auflösung derselben von Gerichtswegen beschlossen werden. Schließlich stellte derselbe gegen M. Jung wegen Vergehens gegen die Art. 14 und 17 des Vereins-Gesetzes den Antrag auf sechstäge Gefängniß- und 10 Thlr. Geldstrafe, gegen Hell, Oberndorfer ꝛc. wegen Agitationen (?) ꝛc. auf achttägige Gefängniß- und 6 Thlr. Geldstrafe, gegen M. Ernst wegen Vergehens gegen Art. 14 und 24 des Vereins-Gesetzes auf 14tägige Gefängniß- und 6 Thlr. Geldstrafe, gegen Bösmiller, La Roche, Oberndorfer und Cons. (Uebertretung des Art. 14 des V.-G.) auf 3 Tage Haft- und 6 Thlr. Geldstrafe, ferner beantragte er gegen Ellwanger J. und M., Hops, Gallenmüller (wegen Vergehens gegen Art. 17 und 24 des V.-G.) eine zehntägige Gefängnißstrafe, gegen Rottmanner und Cons. (wegen Vergehens gegen Art. 17 des V.-G.) eine Haftstrafe von 6 Tagen, gegen M. Ernst wegen Vergehens gegen Art. 17 und 24 des Vereins-Gesetzes eine Gefängnißstrafe von 12 Tagen und 10 Thlr. Geldstrafe, gegen Oehme (als Vorstand der ersten Münchener Genossenschaftsbuchdruckerei) wegen Verletzung des V.-G. und Unterschlagung eine fünfmonatliche Gefängnißstrafe, dagegen beantragte er die Freisprechung des Vorstandes der Maler- und Lackirer-Gewerkschaft von der Uebertretung des Vereinsgesetzes, sowie des Angeklagten A. Schmitt von einem Vergehen der Agitation der socialdemokratischen Arbeiterpartei (?); die sämmtlichen Beschuldigten seien in die solidarische Haftung, soweit es die einzelnen Parteigenossenschaften betrifft, zu verfällen, endlich solle die Auflösung der 1. Münchener Buchdruckergenossenschaft ausgesprochen werden.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 3. Juni. [Die Stellung Oesterreichs zu der letzten diplomatischen Campagne.] Alle Officiösen, die „Neue Freie Presse" an der Spitze und das „Neue Fremdenblatt" als Arrière-Garde, sind heute mit einem Communiqué bedacht worden, welches den allerdings sehr auffallenden Umstand aufklären soll, daß Russell in seiner Interpellation Oesterreichs mit keinem Worte erwähnte, während er doch sogar von diplomatischen Verhandlungen mit Spanien und Portugal wußte. Das „Mitgetheilt" unseres auswärtigen Amtes ist zugleich auch nach allen Richtungen der Windrose hin telegraphirt worden. So steht es nach der officiösen Version denn fest, daß der englische Gesandte Buchanan sich hier bei dem Grafen Andrassy in aller Form einen Korb geholt hat, indem er Se. Excellenz aufforderte, sich dem englischen Vermittelungsversuch in Berlin anzuschließen; daß er aber rundweg eine ablehnende Antwort erhielt, da Oesterreich keinen Grund zu einer solchen Intervention absehe, indem es in die friedlichen Versicherungen des Fürsten Bismarck unbedingtes Vertrauen setze: mithin gar keinen Grund zu einer derartigen Einmischung absehe. Das war nun gewiß sehr verständig von dem Grafen Andrassy gehandelt. Was dabei herauskommt, wenn man sich mit

---

„Vielleicht geben Sie das Mädchen in ein Kloster?"*)

„Wo denken Sie hin, lieber Herr? das liebe Kind in ein Kloster? Ist es nicht meine Pflicht, für sie zu sorgen? Ich werde sie zu mir nehmen."

„Hierher?! Dann ist es mit uns aus, dann ziehe ich unbedingt."

„Aber, liebster Herr. . . ."

„Machen Sie keine Umstände, ich ziehe!"

„Dann — dann muß ich die arme Waise freilich ihrem Schicksal überlassen, denn, wenn Sie ziehen — —"

„Nun, nun, Sehen Sie nur zu, ob Sie sie nicht anderweit unterbringen können, schlimmstenfalls — ich werd's mir überlegen."

Und er überlegte sich's und blieb, und das junge Mädchen zog ein bei seiner Frau Wirthin. Anfangs merkte er von ihrer Anwesenheit gar nichts, nur daß die Möbel noch saubrer gehalten, die Bücher noch sorgfältiger abgestäubt waren, und von Zeit zu Zeit ein Strauß frischer Blumen auf dem Tische stand. Dann mußte er sie auch ansehen, die Tante stellte sie ihm vor — und dann überraschte er sie einmal, wie sie auf dem Flügel, der in seinem Zimmer placirt war, mit geschickter Hand und feinem Verständniß musicirte — und dann — wie der liebe Gott den Schaden besieht, hat er sich mit dem reizenden Kinde verlobt. Und dieser Herr behauptete, die Frauen zu hassen!

Aber das kommt davon, wenn man in der Wohnungsnoth leichtsinnig verfährt. Denn es genügt nicht, daß man sieht und hört, was ist, Gegenwärtiges und Zukünftiges muß man ahnend verknüpfen; und nicht nur die Dinge, die sich um uns darstellen, sondern auch das Neben und Unten, das Oben und Drüben muß man in den Kreis seiner Beobachtungen ziehen. Namentlich das Drüben ist einer der wichtigsten Gegenstände, auf welche der prüfende Blick des Miethlings sich zu richten hat. Es kann der trübe Schatten, es kann aber auch der Sonnenschein seiner Einsamkeit werden.

Da wohnte ich lange Zeit in einer stillen Straße; mir gegenüber nistete allerhand gleichgiltiges Volk, das ich nicht beachtete. Aber ein Herr in einem Stübchen zwei Treppen hoch lenkte bald meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Es war ein noch jugendlicher, hochgewachsener Mann mit einem geistvollen Gesicht, in dem aber ein Zug seltsamer Bitterkeit und verschlossenen Schmerzes hervortrat. Er war fast den ganzen Tag zu Hause, an seinem Schreibtische arbeitend; nur des Morgens in aller Frühe und gegen Abend sah ich ihn ausgehen. Mitunter saß er wie selbstvergessen in seinem Lehnstuhl, und dann schien es mir, als ob ein weiches Gefühl den herben Zug in seinem Gesicht verwischte; er sah dann so unendlich wehmüthig aus, daß ich ihn von Herzen bemitleidete, ohne daß ich wußte warum? Dadurch, daß wir uns immerwährend sahen, waren wir miteinander bekannt geworden: wir grüßten uns des Morgens, wenn wir an unser Fenster traten und so oft wir uns auf der Straße begegneten, aber keiner redete je den andern an. Obwohl unsere Zimmer so gelegen waren, daß wir uns gegenseitig genau beobachten konnten, legten wir uns doch keinen Zwang auf; denn wir wußten, daß jeder vollauf mit sich zu thun hatte. Ich war ihm eigentlich recht dankbar, dem stillen Mann; sein unermüdlicher Fleiß stachelte mich zur Nachahmung an, und oft, wenn ich genug gethan zu haben dachte, trieb mich ein Blick auf sein rastloses Arbeiten zu frischer Thätigkeit an. Dies und seine auffällige Abgeschlossenheit von aller Welt hatte meine Neugier nach seiner Person und seinem Schicksal erregt, aber ich brachte nichts in Erfahrung, als daß er Gilbert heiße und Schriftsteller sei. Monate gingen so hin: ich beobachtete, wie das Haar des Mannes außergewöhnlich schnell ergraute; er mußte einen großen Kummer haben.

Eines Tages trat ich gegen Mittag an mein Fenster und richtete meine Blicke unwillkürlich nach meinem vis-à-vis — und was sah ich! Gilbert saß in seinem Stuhl und beugte sich über zwei blonde Kinder, die seinen Hals umschlungen hielten. Und nach einer Weile öffnete sich drüben die Thür, eine Dame in Trauer trat in das Zimmer und blieb am Eingange stehen. Gilbert wendete schnell sein thränenüberströmtes Gesicht nach ihr um; sie eilte auf ihn zu und knieete vor ihm nieder; er hob sie auf, umarmte und küßte sie. Da wandte ich mich um — ich glaube. ich habe geweint. Am nächsten Morgen winkte er mir ein Lebewohl zu, und am Mittage war das Nest leer. So blieb es bis zum folgenden Ersten. Da zog eine Dame ein, die keine war, und ein tolles Treiben entfaltete sich vis-à-vis. Das zwang mich, auszuziehen.

Mein nächstes Obdach fand ich in einer fashionablen Straße, gegenüber einem vornehmen, nur von zwei Familien bewohnten Hause, auf dessen stylvollem Bau ich oft und gern meine Blicke ruhen ließ. Die Fenster des oberen Stockwerkes waren, so lange ich da wohnte verhangen; dagegen barg das Erdgeschoß ein glückliches und schönes Familienleben. Zwei prächtige Jungen und ein kleines Mädchen belebten die Fenster und den kleinen Vorgarten: es waren die Sprößlinge eines stattlichen Herrn und einer schönen jungen Dame, deren Liebreiz ich nicht satt wurde zu bewundern. Alles in ihrer Erscheinung war voll Adel und Harmonie; wenn sie die Kinder unterwies, oder am geöffneten Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt saß, oder im Hauskleide sich in den Zimmern bewegte — immer war sie zum Entzücken. Ich nahm dieses vis-à-vis in gewohnter Bescheidenheit als etwas grade für mich Geschaffenes hin. Ich erquickte mich an dem Anblick der holden Frau und freute mich über die bildhübschen Kinder, mit denen ich auf dem vertrautesten Fuße stand. Oft sprangen sie zu mir herüber und nahmen Bilderbogen und Näschereien in Empfang, und einmal kam der älteste Knabe und brachte mir eine lateinische Arbeit zum Corrigiren, Mama habe es zwar verboten, aber sie habe es wohl nicht so schlimm gemeint, denn sie habe dabei gelacht. Ich verrichtete die Herkulesarbeit, und als ich bald darauf den Hut ziehend an der schönen Mama vorüberging, dankte sie mit einem verbindlichen Lächeln. Wie anmuthig war diese Frau! Das war in den letzten Tagen des Herbst gewesen. Als der Winter kam, sah ich sie seltener, und bald zeigte sie sich gar nicht mehr, weder auf der Straße noch am Fenster. Ich forschte nach der Ursache; sie sei schwer erkrankt, sagte man. Und einige Tage darauf trug man das schöne, süße Frauenbild zu Grabe. — Nun erschien mir das vornehme Haus so öde und verwaist, ich konnte die Kinder nicht in den Trauerkleidern, den einst so glücklichen Mann nicht kummervoll einhergehen sehen; — so zog ich denn aus.

Seitdem wurde es ein Grundsatz bei mir, mit dem ich stand und fiel, keine Wohnung mit einem lebenden vis-à-vis mehr zu beziehen. Dagegen machte ich Jagd auf solche, welche an einem öffentlichen Platze oder einem Holzlager oder einem, irgend welcher Baugesellschaft gehörigen — also vermuthlich einem zur Bebauung gelangenden — Terrain gegenüber lag, weil ich bei allen dreien sicher war, weder selbst Gegenstand der Beobachtung sein, noch Dinge sehen zu müssen, die das Gleichgewicht meiner Empfindungen in irgend einer Weise alterirten.

Das liebste Vis-à-vis aber war und ist mir einer jener alten Kirchhöfe, die seit Jahren außer Activität gesetzt, nun der Zeit entgegenträumen, wo sie nach gesetzlicher Vorschrift wieder in öffentliche Benutzung genommen werden dürfen. Nur leichte Erhebungen deuten die Grabplätze an, und schwanke Steintafeln und morsche Kreuze von Holz bilden die schwer zu entziffernde Schicksalschronik derer, die hier ruhen. Aber die Liebe bedarf keines redenden Zeichens; sie findet schon die Stätte heraus, die das Herz birgt, worin sie einst ankerte. Stille Menschen wandeln zwischen den Gräbern, wo der Epheu quillt und Blumen duften und üppig Sträucher und Gras sich breiten — denn „Menschenstaub und gefallen Laub haben die Pflanzen so gern", sagt das Volk —; doch nicht unter lautem Wehklagen und herzbrechender Trauer, sondern mit jener linden Wehmuth, zu der die heilende Zeit sie gemildert hat . . . . . . das ist ein recht friedliches Vis-à-vis — solch ein alter, träumender Friedhof. Der kennt keine aufdringliche Neugier, der stört nicht bei der ernsten Arbeit, der erregt nicht Herz und Phantasie. Denn man glaube nicht, daß unter dem Zauber des Mondes Gespenster sich erheben aus den Schatten der Cypressen, und die Geister der Abgeschiedenen drohend die Sterblichen schrecken. Die Dichter machen darüber oft Verse, aber ich habe nie dergleichen bemerkt; vielleicht geht es sensibleren Naturen anders. Mich hat nie ein Schauder ergriffen, wenn ich auf die ehrwürdigen Grabstätten hinabgeblickt habe, weder bei Sonnenschein noch im Dunkel der Nacht; ein wohliger Friede zog in meine Seele, so oft ich's that, und immer mußt' ich fragen: „Tod, wo sind nun deine Schrecken?" . . .

Alte Städte sind reich an solchen Friedhöfen; so hatte ich denn mit meiner Liebhaberei leichtes Spiel. Aber endlich mußte ich doch der Noth weichen und da sitze ich nun an meinem Schreibtisch unter Observation meines wißbegierigen Vis-à-vis, das mich zu dieser Skizze herausgefordert hat. Ich wollte boshaft schreiben, sagte ich am Eingang, aber ich merke, ich bin ein wenig sentimental geworden. Ich sagte auch, daß ich Sie hasse, mein Fräulein; — nun so böse meint' ich's nicht. Aber ich bitte Sie inständigst: Schenken Sie mir fortan weniger Aufmerksamkeit! Stören Sie meine Zirkel nicht.

Dr. Julius Weil.

*) Die Geschichte spielte vor dem Klostergesetz.

[Pfingstscherze.] Aus Hamburg erzählt das „Fr.-Bl.": Zwei lustige Pfingstreisende nach Helgoland machten sich den Scherz, eine entleerte Flasche als Flaschenpost mit ihren Visitenkarten in See zu werfen und die überflüssige Bemerkung hinzuzufügen: der Finder habe auf eine Belohnung nicht zu rechnen. Aber sie verrechneten sich dabei. Denn die falsche Flaschenpost trieb bei Ritzebüttel an, und der Finder überlieferte sie gegen den ihm zustehenden „Bergelohn" von 3 M. dem dortigen Amte. Dieses rechnete noch 3 M. 50 Pf. als Amtskosten hinzu, und die in Hamburg ansässigen Flaschenpostillone waren nicht wenig erstaunt, als sie nachträglich mit dieser zu bezahlenden Kostenrechnung zur Abkühlung ihres Uebermuthes überrascht wurden.

John Bull zusammen in eine diplomatische Campagne einläßt, das ist uns wohl noch erinnerlich von dem Feldzuge, den Rechberg 1863 mit Palmerston zu Gunsten der polnischen Insurrection unternahm! Derby selbst ist ja offenherzig genug, zu erklären, daß er sich auf gar kein Engagement, auf nichts eingelassen habe, was seinen Nachfolger irgend wie binden kann. Solche „akademische" Verhandlungen und rein platonische Verhältnisse sind es aber gerade, die ein matter-of-fact-man wie Fürst Bismarck liebt! Daß Derby dies Fiasco nicht an die große Glocke hängen mochte, ist sehr erklärlich — weniger, was den Grafen Andrassy bewogen haben mag, John Bull diese Demüthigung nicht zu ersparen. War die Versuchung für den sonst so zugeknöpften Minister gar zu stark, der Welt zu sagen: „Ja seht einmal, was ich für ein gescheuter Mann bin!" Doch lassen wir ihm seinen Triumph, zumal derselbe ja wirklich der guten Sache nützt. Wichtiger aber ist es jedenfalls, klaren und authentischen Aufschluß von den allein bewegenden Persönlichkeiten zu erhalten: ob an dem französischen Geflunker, das auf Grund der Derby'schen Rede sich patzig macht, in der That irgend etwas Wahres sein sollte, daß nämlich die Basis der Drei-Kaiser-Allianz vom September 1872 sich in Wahrheit verschoben, weil Rußland mit England darüber wachen will, daß Frankreich nicht noch weiter gedemüthigt werde? Hoffentlich ist das reiner Humbug, wie ihn Andrassy wirklich anzusehen scheint: aber mit Zeitungs-Communiqué's und officiösen Waschzetteln schafft man nicht den Eindruck jener Rede aus der Welt, die Earl Derby im Parlamente gehalten!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Juni. [Die Ausschußwahlen. — Buffet. — Die Erklärungen Lord Derby's. — Vacanz. — Untersuchung. — Zölle.] Herr de Broglie und seine Freunde haben abermals die demüthigende Erfahrung gemacht, daß es um ihren Einfluß in der Kammer geschehen ist. Man weiß, daß sie bei der gestrigen Neuwahl des Bureau's eine Demonstration machen wollten; sie hatten sich vorgenommen, die Wiederwahl des Vicepräsidenten Ricard und des Secretärs Lamy zu verhindern; Ricard besonders war ihnen durch sein Auftreten in der Dreißiger-Commission zu einer gehässigen Persönlichkeit geworden. Ihm also hatte das rechte Centrum den Marquis de Talhouet entgegengestellt und als Nachfolger Lamy's wollte es Méplain wählen. Daß man sich gerade für de Talhouet entschied, war um so kühner, als dieser Deputirte ausdrücklich wegen seines Zusammenhangs mit den Bonapartisten von der Mehrheit vor acht Tagen aus der Candidatenliste für die Dreißiger-Commission entfernt worden. Das Manöver ist denn auch vollständig mißlungen und das bisherige Bureau wurde, in einmaliger Abstimmung, vollständig wieder gewählt. Der Präsident d'Audiffret-Pasquier erhielt 432 Stimmen; die Royalisten und Bonapartisten hatten es für überflüssig gehalten, einen Gegen-Candidaten aufzustellen und sie protestirten nur durch Enthaltung oder durch Abgabe leerer Zettel. Die Wahl der Vice-Präsidenten gab folgendes Resultat: Martel, von der Linken, erhielt 410, Duclerc von der Linken 401, de Kerdrel von der Rechten 314 und Ricard vom linken Centrum 295 Stimmen. Die Anhänger de Talhouet's hatten nur 278 Stimmen aufgebracht, da die Royalisten es verschmähten, sich ihnen anzuschließen. Ebenso glatt verlief endlich die Wahl der 6 Secretäre. Der letzte derselben, der schon genannte Lamy, Candidat der Linken, wurde mit 299 Stimmen gewählt, während sein Gegner Méplain mit 208 Stimmen stark in der Minderheit blieb. Nach Beendigung der Wahlen wurde die Sitzung geschlossen. — Es läßt sich nicht annehmen, daß diese wiederholten und bezeichnenden Kundgebungen der Versammlungsmehrheit Herrn Buffet auf andere Gesinnungen bringen werden; denn die hervorstechendste Eigenschaft dieses Ministers ist bekanntlich sein Eigensinn und jeder Widerstand pflegt die eigensinnigen Charaktere nur noch anzustacheln; aber wohl müssen sie dazu beitragen, Buffet im Cabinet mehr und mehr zu isoliren, zumal da im Uebrigen die Vertreter jener Mehrheit, die Dreißiger-Commission es sich offenbar angelegen sein läßt, ihre Mäßigung zu beweisen und dadurch den liberalen Ministern, Dufaure und Leon Say, eine Stütze gegenüber den Anforderungen Buffet's zu geben, deren diese um so mehr bedürfen, wenn es wahr ist, daß der Präsident der Republik die gegenwärtige Lage durch de Broglie's und Buffet's Brille ansieht. Die Dreißiger-Commission hat gestern die Discussion über das Gesetz betreffs der Staatsgewalten beendigt; sie hat dasselbe in seiner Gesammtheit mit einigen geringen Veränderungen angenommen. Dieser Veränderungen sind drei: erstens soll, wie schon gestern gemeldet, die Berufung der Kammern erfolgen, wenn nicht die Hälfte, sondern ein Drittel der Mitglieder sie verlangt (Amendement Ricard-Christophle); zweitens treten die Kammern selbstverständlich sofort zusammen, wenn der Präsident der Republik stirbt oder seine Entlassung giebt (Amendement Ricard); drittens werden alle Verträge, Handels-, Auslieferungs-, Kriegs- und Friedensverträge erst nach der Ratification durch die Kammern gültig und der Krieg kann nicht ohne die Zustimmung der Kammern erklärt werden (Amendement J. Ferry). Mit der letzteren Bestimmung hatte Buffet sich schon vorher einverstanden erklärt. Zum Berichterstatter wurde Laboulaye ernannt; er hatte versprochen, seinen Bericht sehr schnell zu liefern. — Die Blätter sind heute voll von den Erklärungen, welche Lord Derby in seiner Antwort auf die Interpellation Lord Russell's abgegeben hat. Natürlich haben diese Aeußerungen hier sehr befriedigt, um so mehr als sie mit den letzten Versicherungen der deutschen officiösen Presse in Widerspruch zu stehen scheinen. Die „Debats" (wie bereits mitgetheilt. Die Red.) sind sehr erbaut. Die Verbindung Rußlands und Englands scheint ihnen viel solider als die Verbindung der drei Nordmächte. „Wir zweifeln nicht daran", sagt sie, „daß die Ruhe Europas endlich gesichert ist, wenn die Cabinete von London und St. Petersburg fortfahren, gemeinsam allen kriegerischen Unternehmungen zuvorzukommen, welche Europa bedrohen. Die Einigung ist leicht zwischen zwei großen Mächten, die nichts bei dem Kriege zu gewinnen hätten, woher er auch käme und welches auch das Resultat sei." Auch die „Republique française" feiert das Einverständniß zwischen Rußland und England, welches aus den Mittheilungen Lord Derby's hervorgehe und erinnert daran, daß diese gemeinschaftliche Action sich schon jüngst in den griechischen Angelegenheiten bemerklich gemacht habe, wie sich morgen in der eigentlich orientalischen Frage geltend machen könne. „Wir unsererseits, fügt die „Republique" hinzu, „haben stets geglaubt, daß die Ideengemeinschaft Rußlands und Englands die beste Gewähr für den Frieden sei, und wenn wir unter den jetzigen Umständen unsern Dank an die russische und englische Diplomatie zu richten haben, so wird man uns in London wie in Petersburg die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß niemals Advocaten einen Clienten hatten, dessen Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit mehr gegen jeden Argwohn gesichert waren." — Einer der bedeutendsten Posten der französischen Magistratur, die Stelle eines ersten Präsidenten am pariser Appellhofe, ist durch den Rücktritt des Präsidenten Gilardin vacant geworden. Man hat von verschiedenen Candidaten für diesen Posten gesprochen. Er ist jetzt definitiv, wie das Amtsblatt meldet, einem der Räthe am Cassationshofe, Herrn Larombière, zuerkannt worden. Larombière genießt eines bedeutenden juristischen Rufes; er hat niemals eine politische Rolle zu spielen versucht. Zum Director der Criminal-Angelegenheiten ist Herr Ribot ernannt worden, in Vertretung des Herrn Godelle, der als General-Advocat an den Cassationshof geht. — Die Untersuchung in Sachen der Lyoner Haussuchungen ist, wie es heißt, beendet und hat keine Andeutungen für die Existenz eines Complots geliefert. — Nach einer Notiz der pariser Zollbehörde betrug der Ertrag der städtischen Eingangszölle vom 1. Januar bis 31. Mai um 12¼ Millionen mehr als in den ersten vier Monaten des Vorjahrs.

Spanien.

Santander, 31. Mai. [Die Operationen im Norden.] Der Correspondent der „Kreuz-Ztg." berichtet: „Die königliche Centrums-Armee bemüht sich öfter, das wieder gut zu machen, was die Nord-Armee verdirbt. Es ist nämlich den Brigaden Chacon und Sequera, im Verein mit der Division Salamanca, gelungen, über Chelva hinaus bis Alpuente vorzudringen und dort die carlistische Junta zu überraschen. Der Gouverneur mit 7 Offizieren wurde gefangen genommen, 7 andere Mitglieder derselben getödtet. Chelva war von dem Cabecilla Adelantado besetzt, er war ohne Unterstützung zu schwach, dem andringenden Feinde Widerstand leisten zu können; auf der Flucht verloren die Carlisten 35 Mann, und die scharf verfolgenden Soldaten des Generals Chason eroberten eine Fahne, zwei Kisten mit Documenten und viele Waffen. Es wurden ferner 26 carlistische Rekruten, die ihrer Einstellung harrten und sich den Regierungstruppen natürlich als „zwangsweise" ausgehoben vorstellten, befreit und vom Hauptquartier als Soldaten der Regierungs-Armee zu verschiedenen Truppentheilen befördert.

In der Nähe von Tafalla gelang es den Contre-Guerillas unter Führung Lassalles, die Partida des Cabecilla Oses zu vertreiben, so daß die directe Verbindung zwischen Pamplona und Tafalla über Berosain augenblicklich wieder hergestellt ist. Bei Rentaria ist der Kampf eröffnet. Von San Mario und vom Monte Ursabe hinab haben die Carlisten ihre Geschütze auf die kleine freundliche Stadt gerichtet, und nur schwach erwidert die alfonsistische Artillerie das feindliche Feuer. Es ist in der That schade um die theure Munition; denn nach dem Gange des Krieges zu urtheilen ist es wohl kaum möglich, daß das Artilleriefeuer allein die Carlisten nöthigen würde, ihre Beschießung einzustellen und die Positionen zu verlassen. Terrain und Verhältnisse weisen außerdem darauf hin, daß nur ein entschiedener Angriff der Infanterie den Carlisten verderblich werden könnte; doch zu dieser Unternehmung scheint General Blanco sich nicht stark genug zu fühlen, und so wird Rentaria wohl geopfert werden müssen. Wer in der Lage war, hat den Ort selbstredender Weise verlassen; aber dennoch sind viele Leute zurückgeblieben, einestheils weil sie auf den Schutz der Regierungstruppen bauten, andererseits, weil sie ihr Eigenthum nicht verlassen wollten oder nicht in der Lage waren, die Kosten einer zeitweisen Auswanderung zu bestreiten.

Die Verhältnisse unter den Regierungstruppen bei Puenta la Reina und Tafalla sind keineswegs brillant zu nennen. Die Verpflegung ist miserabel und gar das Wasser fehlt, auch beginnt von Neuem die Geldkalamität, und der Nachlässigkeit in Bezahlung des Soldes ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß sich in Estella 3 Offiziere und 15 Mann und in Ciranqui 19 Soldaten beim carlistischen Obercommando stellten. — Don Carlos ist nach Tolosa zurückgekehrt.

Großbritannien.

A.-A. C. **London**, 3. Juni. [Parlament.] Im Nachfolgenden geben wir den Wortlaut der Interpellation Lord Russell's und der Antwort des Earl von Derby. Die Rede Russel's lautete:

„Ich erhebe mich, um zu beantragen, daß Ihrer Majestät eine demüthige Adresse überreicht werde, worin Ihre Majestät ersucht wird, diesem Hause so viel von der seit dem Beginn dieses Jahres stattgefundene Correspondenz zwischen Ihrer Majestät Regierung und die Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Rußlands, Italiens, Belgiens, der Niederlande, Spaniens und Portugals mitzutheilen, als dem Parlament ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst eröffnet werden kann. Mylords, ich kann nicht vergessen, daß am 30. Mai 1814 ein Vertrag zwischen Großbritannien, Rußland und Preußen einerseits und Frankreich andererseits geschlossen wurde, durch welchen die Grenzen Frankreichs auf den status quo in 1792 reducirt wurden. Ich muß gestehen, daß mir bei einem Vergleich zwischen der damaligen Politik und der Politik, die wir in neueren Zeiten gesehen haben, die große Weisheit, Umsicht und Sorgfalt auffiel, die zur Zeit der Schließung dieses Vertrages bewiesen wurden, um die Position Großbritanniens aufrecht zu erhalten und es in eine Situation von beträchtlicher Macht und Einfluß zu versetzen. Ob es irgend einer Veränderung in der öffentlichen Stimmung mit Bezug auf auswärtige Angelegenheiten oder irgend einer anderen Ursache zuzuschreiben ist, so scheint es mir, daß während 1814 große Umsicht und Wachsamkeit entfaltet wurden, um die Stellung Großbritanniens in Europa zu sichern, die jüngsten Zeiten einige Sorglosigkeiten bekundeten, und daß wir Gefahr liefen, das zu verlieren, was die Politik von 1814 errang. Ich kann nicht umhin, die Situation von 1814 mit der Stellung, welche die englische Regierung der Neuzeit den vor 5 Jahren, 1870, eingetretenen Erreignissen gegenüber einnahm, zu vergleichen. 1870 erklärte der Kaiser der Franzosen, und die Erklärung bereitete ihm keine Gewissenszweifel, daß er die Verträge von 1815, durch welche Großbritannien und Frankreich sich verbindlich gemacht hatten, nicht als bindend erachte. Er kündigte an, daß er beabsichtige, Frankreich Gebiete am Rhein, die es verloren hatte, wiederzugeben und jene Festungen wiederzunehmen, die durch den Vertrag von 1814 Frankreich an Deutschland abgetreten hatte. Das war das Verlangen des französischen Monarchen, und man erwäge, was geschehen sein würde, wenn die Franzosen, statt von den Deutschen besiegt und überwältigt zu werden, in dem Kriege von 1870—71 erfolgreich gewesen wären. Wenn statt der deutschen die französische Armee in diesem Kriege erfolgreich gewesen wäre, so würden wir berufen worden sein, die Treue von Verträgen zu vindiciren und das aufrecht zu halten, bei dessen Gründung wir eine hervorragende Rolle spielten. Ich behaupte nicht, daß im gegenwärtigen Moment irgend welche Kriegsgefahr vorhanden ist, aber ich will in die Erinnerung Ew. Herrlichkeiten zurückrufen, was im Mai oder Juni 1870 geschah. Zu dieser Zeit versicherte mein edler Freund neben mir (Lord Granville), der Secretär für auswärtige Angelegenheiten, diesem Hause wie dem Parlament und dem Lande, daß sämmtliche Documente, die im Auswärtigen Amte eingingen, einen Wunsch nach der Fortdauer des Friedens, sowie die friedliche Neigung der französischen Regierung, sowie der anderen europäischen Regierungen bekundeten. Diese Erklärung wurde im Juni 1870 abgegeben, und doch brach im Juli zwischen Frankreich und Preußen einer der heftigsten, zwecklosesten und muthwilligsten Kriege, die je in Europa geführt wurden, aus. (Hört, hört.) Es scheint mir, Mylords, daß wir mit einer solchen Warnung in der Erinnerung jetzt Mittel ergreifen sollten, die einige Sicherheit für den europäischen Frieden gewähren würden. 1814 wurde es für nothwendig erachtet, einen Vertrag mit Großbritannien, Preußen und Rußland einerseits und Frankreich andererseits zu schließen, um den Frieden zu sichern, und ich kann nicht glauben, daß dieses Land oder der europäische Frieden gesichert ist, so lange wir nicht Verträge besitzen und darauf achten, daß unsere Macht in Betreff von Verbündeten aufrecht erhalten wird. Das Ergebniß des letzten Krieges war günstig für Deutschland, und Gebiete, die Frankreich seit 200 Jahren besessen, wurden ihm entrissen. Aber Mylords, es ist unmöglich, daß auf Seiten Frankreichs nicht großer Groll und große Demüthigung infolge dessen, daß es gezwungen war, große Zugeständnisse zu machen, existiren sollten, und wenn Frankreich wieder eine furchtbare Armee von vielleicht 780,000 Mann besitzt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß es von dieser Armee Gebrauch zur Wiedererlangung des Verlorenen machen dürfte. Andererseits sehen wir, bis zu welchem Grade von Stärke Deutschland seine militärischen Streitkräfte aufrecht erhält, und ferner, daß es wünscht, eine Flotte zu besitzen. Ich behaupte nicht, Mylords, daß Frankreich oder Deutschland einen Wunsch nach Krieg hegen, aber wenn wir die Dinge sehen, auf welche ich hingewiesen habe, so frage ich, ob wir 1875 irgend eine bessere Sicherheit für den Frieden erlangt haben als im Juni 1870. Ich hoffe demnach, daß wir nicht allein die Friedensversicherungen erhalten werden, die wir im Juni 1870 empfingen, sondern daß die britische Politik von 1814 wieder belebt werden wird, daß wir etwas von dem Geiste sehen werden, der damals entfaltet wurde, und daß dieses Land sich mit anderen Nationen zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens verbinden wird. Ich bemerke, daß Ihrer Majestät Regierung sich in Verbindung mit den Regierungen anderer Länder über diesen Gegenstand setzte, und mit meinem Antrage um Vorlegung dieser Correspondenz oder irgend eines Theiles derselben, der ohne Nachtheil für das öffentliche Interesse producirt werden mag, bezwecke ich zu sehen, ob der alte Geist, der vorzuherrschen pflegte und 1814 vorherrschte, wieder belebt worden ist. Ich glaube, daß, wenn Großbritannien, Rußland, Oesterreich und andere an dem Frieden interessirte Mächte nicht allein erklären werden, daß sie denselben begünstigen, sondern auch ihre Mittel zu dessen Erhaltung gebrauchen werden, wie England, Rußland und Preußen 1814 gethan, wir eine Sicherheit für den Frieden haben würden. Ich selber kann mich nicht auf solche Versicherungen verlassen, die wir im Juni 1870 erhielten, und ich beantrage die Vorlegung dieser Schriftstücke in der Hoffnung, daß eine englische Politik — eine britische Politik — von der Regierung erklärt werden möge, und daß wir nicht länger jene Gleichgültigkeit, jene Sorglosigkeit gegen die auswärtige Politik, die wir zu meinem Bedauern in jüngster Zeit vorwalten ließen, zur Schau tragen werden. (Hört, hört.)

Der Earl von Derby erwiderte:

„Mylords, der edle Lord hat sich selber die Antwort auf seinen Antrag gegeben, denn er hat erklärt, wenn die Regierung irgend welchen Widerwillen bekundet, die Schriftstücke und Correspondenz aus dem Grunde vorzulegen, weil es nachtheilig für das öffentliche Interesse sein dürfte, wolle er nicht darauf dringen. Ich sympathisire vollständig mit der natürlichen Neugierde der edlen Lords, die den Gang der auswärtigen Angelegenheiten während der letzten wenigen Wochen studirt haben, und somit Ihrer Majestät Regierung dabei betheiligt ist, hat dieselbe nichts gesagt oder gethan, was darauf berechnet sein könnte, den Argwohn zu erregen, daß sie wünschte, dem Parlament sowie dem Publikum das, was zwischen uns und auswärtigen Mächten vorgefallen ist, vorzuenthalten. Es würde außerhalb meiner Macht stehen irgend einen richtigen Bericht über das Vorgefallene zu erstatten, ausgenommen durch Veröffentlichung sehr großer Auszüge aus vertraulichen Mittheilungen anderer Mächte, die ohne deren Zustimmung sicherlich nicht producirt werden könnten. (Beifall.) Das augenscheinliche Resultat einer Veröffentlichung der Schriftstücke ohne diese Erlaubniß würde sein, daß die britische Regierung künftighin sehr wenig Information irgend welcher Art empfangen dürfte. (Hört, hört.) Wenn demnach die vollständige Veröffentlichung der Correspondenz unmöglich ist, so würde es offenbar auch nicht angemessen sein, dieselbe nur theilweise zu veröffentlichen. weil dies mehr als ihre Nichtveröffentlichung dazu beitragen würde, das Publikum irre zu führen. (Hört, hört.) Es würde sicherlich nicht im Interesse des Friedens sein, wenn die britische Regierung allen den Details der Diplomatie eine größere und ausgebreitetere Circulation als gewöhnlich gäbe, und etwas, was mehr dazu angethan wäre, Gefühle der Erbitterung und Kränkung in den Gemüthern der auswärtigen Regierungen zu erwecken, kann ich mir nicht vorstellen. (Hört, hört.) Aus diesem Grunde halte ich die Vorlegung der beantragten Correspondenz für durchaus nicht wünschenswerth. Ew. Herrlichkeiten haben indeß ein Recht zu wissen, welche Schritte die Regierung gethan hat, damit das Parlament die Politik, die wir befolgt haben, in Erwägung ziehen mag. Ich muß aber gestehen, daß ich der Information, die dem Publikum bereits aus anderen Quellen bekannt ist, nur wenig hinzufügen kann. Jedermann kennt die große Unbehaglichkeit, die vor einigen Wochen in Betreff der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland existirte. Es hieß, daß in Berlin Personen von der höchsten amtlichen und militärischen Autorität öffentlich geäußert hätten — und diese Aeußerungen circulirten in der halbamtlichen Presse — daß die französischen Rüstungen eine Quelle der Gefahr für Deutschland geworden seien; daß die Stärke seiner Armeen die wirklichen Bedürfnisse des Landes übersteige, thatsächlich ungewöhnliche Dimensionen annehme, und auf Seiten Frankreichs einen Wunsch zur baldigen Erneuerung des Krieges von 1870—71 bekunde. Es wurde ferner gesagt, daß, wenn Deutschland angegriffen werden solle es nicht die Pflicht der deutschen Regierung sein dürfte, zu warten bis Frankreich alle seine Operationen beendet habe, sondern zu seiner Vertheidigung die Initiative zu ergreifen. Ein solcher Meinungsausdruck schuf natürlich große Unbehaglichkeit in ganz Frankreich. Die französische Regierung läugnete sofort alle kriegerischen Absichten ihrerseits, und ich muß zugeben, daß ich diese Bestreitung für aufrichtig hielt. Ich glaube nicht, daß irgend ein Staatsmann in Frankreich eine Erneuerung des Krieges von 1870—71 beabsichtigte. Ihrer Majestät Regierung hielt die Kriegsbesorgnisse für unbegründet, aber die französische Nation schien kaum zu verstehen oder zu begreifen, daß die in Deutschland gemachten Angaben nicht wirklich gemeinte waren, und sie glaubten unzweifelhaft, daß die deutsche Regierung nach einem Vorwande suche um sie wieder anzugreifen. Bei dieser Lage der Dinge glaubten wir, daß ein Mißverständniß vorhanden sei, das zu ernsten Resultaten führen könne. Wenn die deutsche Regierung fortgefahren wäre, ernste Besorgnisse betreffs der Absichten Frankreichs zu hegen, dürfte ihr nächster Schritt gewesen sein, das förmliche Gesuch an Frankreich zu richten, seine Rüstungen einzustellen. Frankreich dürfte es schwierig gefunden haben, einem solchen Gesuche zu willfahren. Andererseits würde es einleuchten, daß wenn die französischen Staatsmänner glaubten, daß die von Deutschland gehegten Besorgnisse nicht gegründet seien und blos als Kriegsvorwand vorgebracht wörden, ein solcher Glauben ihrerseits nicht unwahrscheinlich zu den unwünschenswerthesten Verwickelungen geführt haben würde. Unter diesen Umständen schien es Ihrer Majestät Regierung, daß durch ihr ruhiges und nicht auffälliges Bestreben, diese von den beiden Nationen gehegten Gefühle gegenseitigen Argwohns und Mißtrauens zu besänftigen, viel Gutes gestiftet werden dürfte. (Beifall.) Wenn zwei große Nationen entschlossen sind, sich gegenseitig zu bekriegen, nützt ein Versuch auf Seiten ihrer Nachbarn, sich zu Gunsten des Friedens ins Mittel zu legen, sehr wenig; aber wenn nur gegenseitiger Argwohn und Mißtrauen vorhanden ist, dann ist Raum für die freundlichen Dienste ihrer Nachbarn vorhanden. Wir glaubten, daß Frankreich eine Erneuerung des Krieges nicht beabsichtige wir glaubten auch nicht, daß die deutsche Regierung einen dem moralischen Gefühle Europas so gänzlich widerstrebenden Act wie den, sich in einen unprovocirten Krieg mit der Absicht zu stürzen, die Vernichtung seines ehemaligen Feindes zu vollenden beabsichtigte. (Beifall.) Wir fanden, daß die russische Regierung entschlossen war, ihre besten Anstrengungen im Interesse des Friedens zu gebrauchen, und der jüngste Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin lieferte uns die bequeme Gelegenheit des Verfahren, welches der Kaiser von Rußland zu befolgen beabsichtigte, zu unterstützen soweit als eine Unterstützung nothwendig erschien. Das ist wesentlich das, was sich zugetragen hat, und ich wünsche nicht im mindesten die Rolle, die Ihrer Majestät Regierung in dieser Transaction spielte, zu übertreiben oder dafür irgend ein besonderes Verdienst zu beanspruchen. (Hört! hört!) Wir haben nur gethan, was zu thun nach meinem Ermessen unsere augenscheinliche Pflicht war und was wir im Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit zu thun nicht vermeiden konnten. (Hört! hört!) Es ist in einigen Kreisen bezweifelt worden, ob die Resultate, die, wie ich glücklich bin zu sagen, herbeigeführt wurden, nicht auf Kosten irgend eines Selbstopfers Seitens dieses Landes erzielt wurden oder ob sie nicht zu Verbindlichkeiten in der Zukunft führen würden. Ich freue mich, diese Gelegenheit zu haben, um constatiren zu können, daß dies nicht der Fall ist. (Beifall.) Wir haben keine Sprache gebraucht, wir sind keine Verbindlichkeiten eingegangen, und wir haben keine Versprechungen geleistet, die das Land später engagiren könnte. Wenn wir morgen aus dem Amte träten, würden unsere Nachfolger durch Nichts was von uns gesagt, oder gethan wurde, gebunden sein. (Beifall.) Ich will mich nicht auf die Frage darüber, wie unsere auswärtige Politik beschaffen sein sollte, so hochinteressant sie auch sein mag, einlassen. Es ist unmöglich, die Politik der Regierung in eine Formel zu kleiden und eine für alle Zeiten wirksame allgemeine Regel niederzulegen. (Hört! hört!) Wir müssen nach den Umständen eines jeden Falles urtheilen. Ich glaube, daß die Politik der Nicht-Intervention in continentalen Streitigkeiten im Allgemeinen diejenige ist, die bei dem Volke dieses Landes die meiste Gunst findet, aber eine Politik der Nicht-Intervention bedeutet nicht nothwendigerweise eine Politik der Isolirung und Gleichgültigkeit, und sie bedeutet nicht, daß England gegen die Lage europäischer Staaten oder die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gleichgültig ist oder sein kann." (Beifall.)

Lord Granville, der sodann das Wort ergriff, pflichtete den Ansichten des Ministers für auswärtige Angelegenheiten betreffs der Unzweckmäßigkeit einer Vorlegung der qu. Schriftstücke bei, und erklärte, es scheine ihm, daß die Regierung weise uud vernünftig gehandelt habe. Nachdem noch Lord Russel bemerkt, daß er die Vorlegung irgend einer vertraulichen Correspondenz nicht wünschte, sondern nur die Politik der Regierung mit Bezug auf auswärtige Angelegenheiten dem Parlament mitgetheilt wissen wollte, wurde sein Antrag ohne Abstimmung verworfen.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

△ Zweite schlesische Pferdeschau, verbunden mit Markt, Prämiirung und Verloosung.

(Zweiter Tag.)

Bei Durchlesung des ersten Berichtes über die schlesische Pferdeschau vom 4. Juni fällt uns ein Satz auf, der einer kleinen Berichtigung bedarf, um nicht zu unrichtigen Deutungen Veranlassung zu geben.

Der gestrige Passus lautet: Heut sind wir von unserer ideellen Auffassung vollkommen geheilt und betrachten zu unserem Bedauern in der Schau nur einen Markt in gedeckten Hallen mit erhöhtem Standgeld, an welchem der Händler mehr als der Züchter begünstigt wird (wie das die vorjährige Prämiirung nachweist). Der Satz soll aber lauten; An welchem der Händler im Verhältniß mehr wie der Züchter begünstigt wird.

Auch heut waren wir ziemlich der erste Besucher der Pferdeschau und hatten recht Muße, die einzelnen Reihen einer eingehenden Musterung zu unterwerfen, leider war auch der Besuch der Ausstellung in späterer Stunde ein so geringer, daß wir fast befürchten müssen, daß das betreffende Comitee trotz der Massenverloosung kaum die Kosten gedeckt erhalten wird.

Das ausgestellte Material war bis auf wenige Stücke, die aber wirklich einer Pferdeschau nicht zur Zierde dienten, gut zu nennen und hatten auch die Händler das Möglichste aufgeboten, um ihren Namen resp. Firmen Ehre zu machen; einzelne Collectionen, auf die wir noch später zurückkommen werden, waren musterhaft zu nennen und ließen den Abstand zwischen heutiger und noch zu erwartender schlesischer Pferdezucht doppelt tief empfinden. Trotzdem mögen die Händler keine besonderen klingenden Geschäfte gemacht haben, da von besonderen Verkäufen an Private nichts bekannt geworden ist, während die Abschlüsse mit dem Comitee (zur Verloosung angekaufte Pferde) die sämmtlichen Händler nicht befriedigen können, also auch hier Mißbehagen und wurde der Ausspruch recht oft laut: daß die Händler unter ähnlichen Aussichten keine Lust haben, den Markt noch ferner zu beschicken; ob das Geschäft noch im Lauf des heutigen oder vielleicht morgigen Tages sich lebhafter entwickeln wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen, können es aber kaum glauben, da bei der allgemeinen Stockung der Pferdehandel nicht allein floriren dürfte.

Die Nummern der Pferde waren mitunter so durcheinander gewürfelt, daß es trotz des richtig angelegten Catalogs schwer wurde, den Faden festzuhalten und mußten wir die Besichtigung der einzelnen Thiere von einem bestimmten Plane Abstand nehmen, jedoch wollen wir bei Besprechung der Händlerpferde beginnen und mit denen der schlesischen Rusticalbesitzer schließen. An der östlichen Seite der Halle hatte der Pferdehändler Zadig eine Collection von 10 Stück, theils Mecklenburger theils Hannoveraner ausgestellt. Sämmtliche Thiere hatten tadellose Figuren, waren gut gehalten und imponirten durch ihre Größe. Nr. 9 und 10, ein Paar Carossiers von 8'' = 1 Met. 77 Centim. Höhe, sind von der Commission zur Verloosung angekauft worden und kann der Gewinner sich zu dieser Acquisition Glück wünschen. Der Preis für das Gespann wurde noch geheim gehalten. An derselben Abtheilung hatte auch der Stallmeister E. Preusse 10 Stück aufgestellt, von denen namentlich Nr. 118 und 119 durch besondere Eleganz sich auszeichneten, sämmtliche Pferde sind aber leichteren Schlages, zu derselben Collection gehört auch eine Fuchsstute Nr. 271 mit einem Fohlen. Die von dem Händler Gedalje aus Posen ausgestellten Pferde, wohl vorherrschend galizisches Blut (15 Stück) waren gut ausgeglichen und befanden sich einige recht schneidige Thiere darunter. Frau A. Schmidt aus Berlin hatte 6 Stück ausgestellt, unter denselben ist ein Rappen-Wallach, wenn wir nicht irren ungarischer und englischer Abkunft, der sich durch seine vollkommene Ebenmäßigkeit der Glieder, elegante Bewegungen und seinen leichten, zierlichen Kopf auszeichnete, derselbe ist trotz hohen Angebots unverkäuflich, und soll für den Berliner Hof bestimmt sein. Hr. Rafael Friedmann aus Rawicz hatte 15 Stück ausgestellt, Reit- und Wagenpferde, wir konnten dieselben keiner besonderen Musterung unterziehen, da das Knallen und Schmitzen von dem betreffenden Stallpersonal die armen Thiere in fortwährender Aufregung erhielt und recht lebhaft an einen polnischen Markt erinnert; es wäre wirklich zu wünschen, wenn dergleichen Ungehörigkeiten, die wir in einer Halle, wo auch zugleich Pferdeschau stattfindet — für nicht angemessen halten — wegblieben.

Ein Paar sehr niedliche Ponis hatte Herr J. Troplowitz aus Gleiwitz ausgestellt, Kreuzung zwischen einem arabischen Hengst und Hozullen, Gebirgsstuten (Gebirge im östlichen Ungarn). Beide Ponis schwarzbraune Stuten, maßen nur 3' 10'' = 1 Meter 20 Centim. und waren für eine Damen-Equipage vorzüglich. (Die Hozullen sind nebenbei gesagt Pferde von großer Leistungsfähigkeit mit Ausdauer verbuuden.) Herr Sternberg aus Ratibor hatte ebenfalls eine Collection von 10 Stück diverse galizische Gestüt-Pferde, darunter brillante feurige Thiere ausgestellt, von denselben konnte bequem ein eleganter Vierer-Buntzug zusammengestellt werden. — Herr Schönfelder aus Neisse hatte 6 Stück zu Markte gebracht, darunter einige recht flotte Jucker. Herr Ring aus Ratibor, der auch in Gogolin ansäßig ist, hatte 4 Percheron ausgestellt, von denen namentlich Nr. 251 Matador, ein Rapphenst von kräftiger Hälsung sich auszeichnete, trotzdem das Thier nur 4' 10'' maß (= 1 Meter 51 Centimeter). Auch der Blauschimmelhengst Nr. 254 ist ein vielversprechendes Pferd.

Die Herren Kieser, Pinkuß und Kolker hatten sich ebenfalls mit einer Collection von 12 Stück Pferden, verschiedener Abstammung natürlich ohne jedes Pedigrée betheiligt und waren die Thiere gut ausgewählt. Wenn wir nicht irren, bekam eine schwarzbraune Stute Nr. 43 die erste Prämie und ein Fuchswallach aus derselben Collection eine andere Anerkennung; ob aus dieser Zusammenstellung Pferde zur Verloosung angekauft werden, ist uns nicht bekannt, wir vermuthen es aber. — Vor der Halle hatte noch ein Händler aus Bernstadt, Herr Beier, bescheidener Weise 3 Stück aufgestellt, die wahrscheinlich aus schlesischen Bauernställen stammen und behufs der vielversprechenden schlesischen Pferdeschau angekauft worden sind.

Das Prämiiren der sämmtlichen Pferde wird wohl im Laufe des heutigen Tages beendet werden und findet die Veröffentlichung der Prämiirung und das Vorführen der prämiirten Pferde den 5. Juni Nachm. 3 Uhr statt. — Die Prämiirungs-Commission besteht fast aus denselben Herren wie voriges Jahr, Grafen Stillfried, Prinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe, Rittmeister v. Schack, Rittmeister von Rönkendorf, General-Major v. Baumbach &c. &c.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 3. Juni. [Tagesbericht.]

*[Der Verwaltungsbericht des Magistrats] für die Jahre 1870—71, den Oberbürgermeister v. Forckenbeck in der Sitzung vom 13. Mai vorgetragen, liegt uns nunmehr in einem ausführlichen Auszuge vor. Von allgemeinem Interesse sind die Mittheilungen über die Bevölkerungs- und Wohnungs-Verhältnisse, welche wir hier folgen lassen;

A. Allgemeines. Nach der Volkszählung von 1871 betrug die Bevölkerung Breslaus 207,997 im neuen Weichbilde. Die gegenwärtige Bevölkerung Breslaus läßt sich mit Sicherheit kaum ermitteln. Rechnet man zu der Zahl von 1871 die durchschnittliche Vermehrung durch Mehrzuzug als Wegzug, wie sich dieselbe durch Vergleichung der Resultate der Zählung von 1867 und 1871 für das gesammte jetzige Weichbild herausstellt, dazu den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, wie er bis incl. 1873 sicher für 1874 nur schätzungsweise festgestellt ist; so würde Ende 1874 die Bevölkerung Breslaus 226,332 betragen haben. Verschiedene Anzeichen lassen vermuthen, daß diese Schätzung weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Beim Königlichen Polizei-Präsidium werden seit dem 1. Juli 1873 die zugezogenen Einzel-Personen und Familien festgesetzt.

Es ergaben sich im Zuzug für das II. Semester 1873 11,440, für das ganze Jahr 1874 22,673. Der Abzug wird leider nirgends bis jetzt festgestellt. Schätzt man denselben nach Erfahrungen in anderen Städten auf die Hälfte, so würde sich nach diesen unsicheren Vermuthungen pro 1873 eine Bevölkerung von 226,000, pro 1874 von ca. 235,000 herausstellen.

Eingetheilt ist die Stadt zu verschiedenen Verwaltungszwecken unter anderen in ganz verschiedene, sich ihren Grenzen nach gar nicht deckende Bezirke. a. in 69 Stadtbezirke, b. in 36 Steuerbrzirke, welche nach der Zahl der Steuer-Contribuenten eingetheilt sind, c. in 15 Polizei-Commissariate, d. in 2 Standes-Aemter.

Unter der Bevölkerung nach der Volkszählung 1871 befanden sich männlichen Geschlechts: 47,86 pCt., weiblichen: 52,14 pCt., geboren in:

Breslau:	sonst in Schlesien:	in Preußen:	in Deutschland:	im Auslande:
42,03%,	47,73%,	8,03%,	0,97%,	1,24%.

Der Procentsatz der hier wohnenden, nicht in Breslau geborenen Schlesier ist, verglichen mit denselben Verhältnissen anderer Städte zu ihren Provinzen, in Preußen fast der höchste und beweist so recht evident die Bedeutung der Stadt für die Provinz.

Von der 1871 gezählten Bevölkerung waren:

	evangelisch:	katholisch:	jüdisch	dissidentisch:
%:	58,26,	34,66,	6,69,	0,39.

Hinsichtlich der Zahl der Trauungen, Geburten und Sterbefälle sind pro 1870 bis 1873 folgende Zahlen festgestellt. Für 1874 steht die Feststellung für Trauungen und Geburten noch aus.

	1870:	1871:	1872:	1873:	1874:
Trauungen	2123	1999	2488	2699	—
Geburten	8278	7590	8904	8920	—
Sterbefälle	6252	8647	7451	7199	7165
Mehr-Geburten	2026	—	1453	1721	—
Mehr-Sterbefälle	—	1057	—	—	—

Die Unstetigkeit der Entwickelung erklärt sich aus dem Kriege und der Pocken-Epidemie. Erfreulich ist die mit jedem Jahre seit 1871 geringer gewordene Sterblichkeit trotz der bedeutenden Vermehrung der Bevölkerung durch Zuzug.

Bei der letzten Volkszählung wurden in Breslau 5347 bewohnte Gebäude ermittelt. Diese Zahl stellt sich erheblich unter die in der Gebäude-Steuer-Rolle verzeichneten steuerpflichtigen und steuerfreien Gebäude, weil darunter auch die öffentlichen und nicht bewohnten Gebäude enthalten sind.

Es waren nach der Rolle für das Jahr

Gebäude	1871:	1872:	1873:	1874:
steuerpflichtig	4506	4583	4606	4623
steuerfrei	3480	3565	3551	3553
Summa	7986	8148	8157	8176

Es ist daher ein stetiges Wachsthum, namentlich für die letzten Jahre bemerklich. In Folge dessen kann die Wohnungsnoth, welche eine Zeit lang, namentlich in 1872 bemerklich war, wohl als beseitigt angesehen werden.

Bei der letzten Volkszählung wurden 3101 Haushaltungen, 42,442 Familienhaushaltungen, zusammen 45,543 Haushaltungen gezählt.

Es berechnet sich hiernach, verglichen mit den bei der Volkszählung ermittelten bewohnten Gebäuden; ein Gebäude zu 8,52 Haushaltungen, ein Gebäude zu 38,90 Personen und eine Haushaltung zu 4,57 Personen. Da die Bevölkerung seitdem entschieden stärker gewachsen ist als die Häuserzahl, so ist, ungeachtet der beseitigten Wohnungsnoth, ein dichteres Zusammenwohnen der Bevölkerung nicht unwahrscheinlich. Ein zu Verwaltungszwecken im Anfange des Jahres 1871 vorgenommenen Zählung der Wohnungen ergab in Uebereinstimmung mit obiger Angabe 44,209 Wohnungen, außerdem 5,685 Geschäftslokale, Summa 49,894.

Die Zahl der Zimmer in den eigentlichen Wohnungen war damals 96,716. Von allen eigentlichen Wohnungen hatten 17,769 oder ca. 40,0 % nur ein heizbares Zimmer. So hoch diese Zahl ist, und so ungünstige Schlüsse hieraus auf den Wohlstand der Bevölkerung gezogen werden könnten, so muß doch constatirt werden, daß dieses Verhältniß in vielen anderen Städten noch erheblich größer ist. Um über diesen Zweig der Bevölkerungs-Statistik Gewißheit zu erhalten, wird mit der nächsten Volkszählung eine besondere communale Erhebung über die Wohnungen verbunden werden.

[Zur Breslauer Diöcesanfrage] schreibt der Wiener Correspondent der „Nat.-Z." vom 1. d.: „Ihre Mittheilung, daß anläßlich der bevorstehenden Amtsentsetzung des Fürstbischofs Förster von Breslau ein Meinungsaustausch zwischen den beiden Nachbarregierungen, auf deren Gebiet die Diöcese dieses Kirchenfürsten liegt, nicht stattgefunden hat, ist vollkommen richtig, was auch die hiesigen Blätter dagegen sagen mögen, die es mit der Tarirung von Nachrichten bekanntlich nicht sehr strenge nehmen. Eine solche Erörterung hat von Regierungswegen noch nicht stattgefunden; was in der ganzen Angelegenheit überhaupt geschah, beschränkte sich auf eine Unterredung zwischen Graf Andrassy und Herrn v. Schweinitz, zu welcher der Erstere die Initiative ergriff und die auf den deutschen Botschafter einen sehr günstigen Eindruck gemacht haben soll. Schwerer dürfte es jedoch werden, hier Propaganda zu machen für die Auffassung, daß der Bischof von Breslau in dem Augenblicke, wo er durch preußische Gerichte abgesetzt wird, auch aufhöre, Bischof für den österreichischen Theil seines Sprengels zu sein. Abgesehen davon, daß die preußische Judicatur bei solcher Ausdehnung der österreichischen Souveränetät nahe träte, da ja der Kaiser von Oesterreich es ist, der den vom Breslauer Domkapitel erwählten Bischof ausdrücklich durch eine besondere Entschließung bestätigte, ist auch historisch eine solche Auslegung des Verhältnisses kaum gut nachweisbar. Ein Blick in die Archive lehrt, daß immer, nachdem die Wahl des Kapitels stattgefunden und preußischerseits die landesherrliche Genehmigung zur „Verkündigung" derselben ertheilt worden war, von dem Gewählten resp. von dem Domkapitel an den Kaiser von Oesterreich die Bitte um Bestätigung gerichtet wurde. Von preußischer Seite selbst wurden diese Zuschriften durch Vermittelung des königlich preußischen Gesandten hierher geleitet. Ebenso hat z. B. König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 noch, nachdem der damalige Bischof Graf Sedlnitzky seine Resignation gegeben, nicht Anstand genommen, die Gründe dieser Resignation in Wien amtlich zur Kenntniß bringen zu lassen und sogar selbst ein Handschreiben an den damaligen Staatskanzler Fürsten Metternich gerichtet. Doch die Hauptsache ist und bleibt wohl, daß der abgesetzte Bischof verhindert werde, von österreichischem Boden aus auf seine preußische Diöcese irgend welchen geistlichen Einfluß zu nehmen und hierzu ist man hier wohl fest entschlossen. Ob Bischof Förster auf österreichischem Territorium fortfungirt, kann doch der preußischen Regierung schon darum ganz gleichgiltig sein, weil sie z. B. nicht im Stande wäre, zu verhüten, daß der Fürstbischof von Breslau heute noch sich selbst zum „Generalvicar" der österreichischen Diöcese ernennt oder von seinem Kapitel dazu erwählen läßt, eine Wahl, die sich ganz und gar der Igerenz jeder andern als der österreichischen Regierung entzöge. Daß man hier die Sache eher so anzusehen geneigt ist, dafür giebt u. A. auch ein Artikel des hiesigen demokratischen und altkatholischen Organs, der „Vorstadtzeitung", Zeugniß, während allerdings die officiösen Blätter vorsichtiges Stillschweigen beobachten."

[Personalien.] Berufen: der bisherige Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Witten a. R., Heinrich Stein und der Lehramts-Candidat Dr. Gustav Bauch als ordentliche Lehrer an die Realschule zu Tarnowitz. — Ertheilt: dem Pastor Lemon in Nicolai die Erlaubniß zur Leitung der höheren Knabenschule daselbst. — Ernannt: der forstversorgungsberechtigte Jäger Borck und die Forstaufseher Tlusty und Tietze zu Königlichen Förstern in Friedrichsgrätz, Oberförsterei Krascheow, resp. Massow, Oberförsterei Kupp, und in Jedlitze, Oberförsterei Krascheow. — Bestätigt: die Vocationen der katholischer Lehrer Spak zu Karf, Kreis Beuthen, und Roter zu Wundschütz, Kreis Creuzburg, sowie des evangelichen Lehrers Petruschke zu Zauditz, Kreis Ratibor.

* [Der schlesische Bädertag] hat eine Bedeutung erlangt, welche sich der Gründer desselben, Herr Bürgermeister Dengler in Reinerz niemals ahnen ließ; nicht nur daß die Kurorte Böhmens seinem Beispiele folgten und ihre Vertreter im v. J. zu einer Berathung nach Karlsbad entsendet, die am 13. September stattgefunden, und daß sich in Mitteldeutschland ein Bäderverein gebildet, der am 21. April v. J. in Frankfurt a. M. sich versammelt, der in Wien erscheinende „Cursalon" zeigt in seiner jüngsten am 30. v. M. ausgegebenen Nummer 8 in einem Leitartikel auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen Bädertages hin, führt als Muster den schlesischen Bädertag an, und empfiehlt dessen vorgestecktes Ziel „die Conformität und möglichste Verbesserung der Einrichtungen der schlesischen Bade-Verwaltungen zu erstreben, durch gemeinsame Berathungen und Austausch von Erfahrungen das allgemeine Beste der Bäder und deren Besucher zu fördern" — auf alle Bäder auszudehnen. Diese Anempfehlung zur Gründung eines allgemeinen Bädertages wurde aber nur dadurch veranlaßt, daß Bürgermeister Dengler die Verhandlungen des Bädertages veröffentlicht. Darum begrüßen wir auch dankbar die jüngst erschienene Brochüre „Der dritte schlesische Bädertag und seine Verhandlungen am 9. December 1874, nebst dem Generalberichte über die schlesischen Bäder für die Saison 1874". Der „Cursalon" hat uns überzeugt, daß sich die Mittheilungen über die Verhandlungen am schlesischen Bädertage den Weg weit über Schlesien hinaus angebahnt, und daß nicht nur die Badeverwaltungen ihr Interesse an demselben vertreten gefunden, sondern daß er auch für die Balneotherapie von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, wie dies z. B. durch den Vortrag des Herrn Sanitätsrath Drescher in Reinerz über die Anwendung der Bäder (Badecuren) während der Schwangerschaft, documentirt wurde. Denglers Vortrag über ein neues System bei Erbauung von Moorbädern unter specieller Berücksichtigung des neu zu bauenden Moorbades in Reinerz, wird nicht nur die Aufmerksamkeit aller Moorbadeanstalten anregen, sondern es wird dieses System über kurz und lang in allen diesen Anstalten zur Anwendung kommen. Diese Brochüre veröffentlicht noch die Anträge Dr. Brehmers in Görbersdorf über die Einwirkung auf Haus- und ordinirende Aerzte um den Badeärzten Kurdauer, Kurmittel u. s. w. zu überlassen; ferner jenen auf Erwirkung freier Eisenbahnfahrt für Freikurgäste, welche von allen schlesischen Bahnen mit Ausnahme der „Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn-Gesellschaft" abgelehnt wurde; auf Erwirkung von neuen Polizeiverordnungen für Kurorte, sowie der Feststellung eines Formulars zu einem Generalbericht u. s. w. Ein solcher, welcher den Schluß der Brochüre bildet, bringt Mittheilungen über die Saison 1874 in den schlesischen Bädern, der von besonderem Interesse ist und Sanitätsrath Scholz in Cudowa zum Verfasser hat. Die im Selbstverlage des schlesischen Bädertages erschienene, bei Schirmer in Glatz gedruckte, nett ausgestattete und mit vier in den Text eingedruckten Holzschnitten versehene Brochüre ist durch die Platz'sche Buchhandlung in Glatz zu beziehen. Dr. M. T.

µ [Reichsbank-Antheils-Scheine.] Die Zeichnungen auf die Antheilsscheine der Reichsbank wurden an der hiesigen Zeichnungsstelle der Königlichen Bank heute Mittag 1 Uhr geschlossen. Es sind gezeichnet worden 19,212,000 Mark.

* [Volkstheater.] Herrn Mosler's Volkstheater (Friedrich-Wilhelmstraße) müssen wir mit einigen lobenden Worten erwähnen, wir können es wirklich Jedermann anempfehlen, sowohl der schöne, kühle Garten, gutes Bier und ausgezeichnete Küche, als auch die theatralischen Vorstellungen. Herr Weigelt ist ein tüchtiger technischer Director, der es versteht, das Publikum durch abwechselnde gute Stücke zu fesseln und sein Ensemble, das recht gut ist, zu verwerthen; außerdem ist Herr Weigelt ein vorzüglicher Komiker. Sontag wurde „der Viehhändler aus Oberösterreich" ganz vortrefflich gegeben. Derartige gemüthliche sowie Gesangsstücke, z. B. „Die Zillerthaler" mit den zu Herzen sprechenden Melodien und Andere mehr, können öfter wiederholt werden und stets auf das Publikum Anziehungskraft ausüben. Schließlich müssen wir noch der reizend gelungenen Feuerwerke Erwähnung thun, die sich bei schönem Wetter nun öfter wiederholen werden.

—p. [Die Tyroler Sänger-Gesellschaft] des Herrn Ludwig Rainer aus Achensee in Tyrol, welche nach ihrem letzten längeren Cyclus von Vorträgen in P. Scholtz's Etablissement eine Kunstreise durch die größeren schlesischen Provinzialstädte antrat, ist nunmehr wieder zurückgekehrt, um in P. Scholtz's Etablissement auf der Margarethenstraße noch einen kurzen Cyclus von Vorträgen zu halten. Gestern Abend trat die Gesellschaft in dem Saale des genannten Locals zum ersten Male auf, während die Breslauer Concertkapelle in den Zwischenpausen im Garten concertirte. Wie sehr sich die genannte Sängergesellschaft die allgemeinsten Sympathien unter der Breslauer Bevölkerung erworben hat, davon legte der gestrige äußerst zahlreiche Besuch und der rauschendste Beifall, welcher den einzelnen Vorträgen folgte, den schönsten Beweis ab. Wir können jedem Musikfreunde und Jedem, der einige Abendstunden recht angenehm hinbringen will, mit gutem Gewissen rathen, sich die Gelegenheit, diese Concerte zu besuchen, nicht entgeben zu lassen.

[Berichtigung.] In dem Artikel: „Breslau's Steuerleistung" in Nr. 254 (Mittagsausgabe) sind folgende sinnenstellende Druckfehler stehen geblieben: in Spalte 2, Zeile 22 von unten, statt: Communal- lies „Braumalzsteuer", in Spalte 2, Zeile 4 von unten, ist vor das Wort: Steuerbeträge einzuschalten: „communale".

E. [Frau Lina Morgenstern und der Breslauer Consum-Verein.] Aus einem Vortrage der Frau Lina Morgenstern in Berlin haben hiesige Zeitungen unlängst eine Mittheilung über die Geschäftsprincipien des Breslauer Consum-Vereins gebracht, welche, wenn sie wahr wäre, dem Verein nicht zur Ehre gereichen könnte. Es wurde behauptet, eine Dame habe in einer hiesigen Niederlage des Vereins Pfeffer gekauft, von dem mehr als die Hälfte „Torfgrus und anderer Schmutz" war. Der Director sowohl als ein Verwaltungsrathsmitglied des Vereins habe aber, als die Dame sich beschwert, erwidert: Für das größere Publikum müsse man diese schlechtere, weil billigere Waare führen. — Auf Grund genauer Ermittelungen kann versichert werden, daß an dieser Geschichte nichts Wahres ist, als die einfache Thatsache, daß vor längerer Zeit eine Dame eine Düte Pfeffer, der mit Staub vermischt war, von einem der Lagerhalter des Vereins erhalten hatte und auf die Direction kam, um sich darüber zu beschweren. Der Director aber, weit entfernt, diesen Fall als einen regulären hinzustellen, nahm Veranlassung, der Dame zu erklären, die Lagerhalter hätten strenge Weisung, Gewürzreste, in denen sich Staub abgesetzt, nicht zu verkaufen, sondern an das Hauptlager behufs Reinigung zurückzugeben, und der betreffende Lagerhalter würde dafür, daß er anders gehandelt, einen Verweis bekommen. Natürlich wurde die Waare umgetauscht. — Frau Lina Morgenstern ist von dem Vereinsvorstande aufgefordert worden, den Director und das Verwaltungsrathsmitglied zu nennen, welche jene „gepfefferte" Aeußerung über die Nothwendigkeit schlechter aber billiger Einkäufe für den Consum-Verein gethan haben sollen. Sie konnte sich aber dazu ebenso wenig entschließen, wie zur Nennung der guten Breslauer Freundin, die den ersten Aufguß auf besagten Klatschkaffee oder richtiger Klatsch-Pfeffer gemacht hat. Frau Lina Morgenstern erklärt die ganze Geschichte für eine „Unvorsichtigkeit", weil sie nicht daran gedacht habe, daß ihr Vortrag stenographirt würde. Wir vermögen diese Moral nicht zu fassen, wonach man über eine große und segensreich wirkende Genossenschaft kleine Unwahrheiten sagen darf, wenn nicht stenographirt wird. Als wir noch in die Schule gingen, lernten wir das schöne Verschen:

Dem kleinen Veilchen gleich, das im Verborgenen blüht,
Sei immer fromm und gut, — auch wenn Dich Niemand sieht.

= [Neubau der Brücke an den Salzmagazinen.] Die Brücke an den Salzmagazinen über die Oder, welche vom Bürgerwerder über die verlängete Werderstraße nach der Kohlenstraße führt, ist in ihrer Vollendung bereits soweit vorgeschritten, daß mit Aufstellung des eisernen Oberbaus Mitte dieses Monats begonnen werden kann. Derselbe wird in der Maschinenbau-Anstallt von Ruffer in zwei Spannenweiten à 29 Meter theils von Schmiede-, theils von Gußeisen gefertigt. Die Pflasterungen des zu beiden Seiten 2 Meter breiten Trottoirs der Brückenfahrbahn, dieselben Dimensionen wie bei der Königsbrücke am Allerheiligen-Hospital, dürften voraussichtlich diesen Herbst noch fertig werden und würde alsdann eine neue, sehr wichtige Verkehrsstraße für die Verbindung des Oderthors und speciell des Wäldchens mit der Nicolei-Vorstadt und den Bahnhöfen gewonnen sein. — Die Brücke selbst besteht aus 2 Landpfeilern und 1 Strompfeiler, welche sämmtlich aus Granit-Mauerwerk, mit Cement gemauert, bestehen. Die beiden Landpfeiler reichen zum Schutze gegen Hinterspülung ohngefähr 10 Meter in das Ufer hinein. Die Fundirung des Strompfeilers hat 5 Meter unter der Flußsohle stattgefunden. Die Tiefe der Oder variirt hier zwischen 1 und 1½ Meter. Die Fundamente stellten sich deshalb für die Pfeiler sehr günstig, zumal sich eine starke Kiesschicht vorfand, welche gleichmäßig im Flußbette verbreitet war. Die Aufstellung für die Brückenrampen werden ähnlich wie bei der Brücke am Kaiserthor sein, sowie auch der eiserne Oberbau conform diesem ist. Die Brücke geht durch die früheren Salzmagazine auf einem Theile, das schon städtisches Terrain ist, durch und biegt links und rechts in die Salzgasse und in die Offene Gasse ein. Die Ausmündungsstraßen werden auf beiden Seiten der Oder mit Granitsteinen gepflastert.

=ββ= [Ueble Folgen des Peitschengeknalls.] Das Knallen der Fuhrleute mit den Peitschen ist mit vollem Recht innerhalb der Stadt verboten, ob aber dasselbe außerhalb der Stadt, namentlich in verkehrsreichen

Gegenden gestattet ist, ist eine Frage. Jedenfalls ist es wünschenswerth auch das Verbot dieser oftmals gefahrvollen Belustigung bis hierhin auszudehnen. Als gestern der Erbsaß Schirrmacher aus Görlitz mit seinem Gespann unter eigener Leitung nach den Sandplätzen am Schlunge vor dem Morgenauer Thore fuhr, kam ihm ein anderes Fuhrwerk entgegen, dessen Lenker sich aber durch unaufhörlichen Peitschenknall belustigte. Hierdurch wurden die Schirrmacher'schen Pferde scheu, drehten auf der Stelle um und rannten mit rasender Geschwindigkeit, Droschken, Handwagen, überhaupt Alles ihnen in den Weg kommende bei Seite werfend, über die Holzhäuselbrücke nach dem Mauritiusplatz, wo es gelang sie aufzuhalten. Bei allem Unglück ist es noch ein Glück, daß keinerlei Menschenleben gefährdet worden ist, und die überrannten Personen mit dem bloßen Schreck davongekommen sind.

+ [Unglücksfall.] Die auf der Rosengasse Nr. 18 wohnhafte 39 Jahr alte Arbeitersfrau Johanna Vogt hatte gestern das Unglück aus dem 1. Stockwerk die Treppe herabzustürzen, wobei sich die Bedauernswerthe so schwere Verletzungen am Hinterkopfe zuzog, daß ihre Unterbringung im Allerheiligen Hospital erfolgen mußte.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Grundstücke der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 57 wurde gestern eine N. K. Nr. 6367 gezeichnete Holzkiste erbrochen vorgefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Diebstahl herrührt. In derselben befanden sich noch noch 61 Stück Gummibälle, diverse Zahnbürsten, Briefbeschwerer, Haarkämme, Cigarrenspitzen, Thermometergläser, Pappschachteln und ein Lederalbum, Alles durcheinandergewühlt, vor. — Auf dem Neubau der Mohnhauptstraße Nr. 11 wurde gestern einem daselbst beschäftigten Maler 30 Pfund braune Oelfarbe im Werthe von 14 Mark gestohlen. — Im Hausflure des Rathhauses ist ein mit „J. S." gravirter goldener Siegelring gefunden worden. — Der Commis eines am Blücherplatze wohnhaften Galanteriewaarenkaufmanns hatte aus dem Waarenlager seines Principals 4 Dutzend feine englische Messer im Werthe von 64 Mark entwendet, und solche einem Handelsmann am Neumarkt zu Spottpreisen verkauft. Der Diebstahl ist zur Kenntniß der Behörde gelangt, und gegen den Thäter sowohl wie gegen den Hehler die Untersuchung eingeleitet worden. — Vor kurzem verkaufte ein Freigärtner aus Klein-Oels an einen Handelsmann auf hiesigem Markte 8 Centner Heu, zum Preise von 18 Mark pro Centner. Nach abgeschlossenem Kaufe stellte es sich heraus, daß das Heu inmitten jeden Gebundes mit Wasser angefeuchtet, und mit trockenem Heu äußerlich versehen war, um auf diese Weise eine Gewichtsfälschung zu erzielen. Gegen den Thäter, der bereits seines Vergehens geständig, ist die Untersuchung wegen Betruges eingeleitet worden.

Warmbrunn, 2. Juni. [Kurtaxe.] Wir lesen in der „Schl. Bäder-Ztg.": Die meisten der neuerdings ins Werk gesetzten Reformen des veralteten hiesigen Badereglements: z. B. die Anordnung einer besonderen Kurtaxe zur Vermeidung der früheren Einzelbezahlung am Schlusse der Kur, die Ausgabe von beliebig zu erkaufenden Badebillets, die Sonderung der Freibäder von denen der Taxe zahlenden Kurgäste u. s. w. dürfte im Ganzen und Großen den ungetheilten Beifall der Freunde und Besucher unseres Badeortes gefunden haben. Anders jedoch, will es uns bedünken, steht es mit den pecuniären Anforderungen, welche an die hiesigen Sommergäste und unser Warmbrunn als klimatischen Kurort benutzenden Besucher, ohne Unterschied, ebenfalls gestellt werden sollen. Die in den neuen Anordnungen von Seiten der Badeverwaltung von jedem, mit und ohne Familie, hier länger als 8 Tage verweilenden Sommergast beanspruchte Erlegung von 6, beziehungsweise 8 Mark, dürfte dazu angethan sein, Warmbrunns bisherige Sommergäste in die Dörfer der nächsten Umgebung Warmbrunns, wo jene Forderung nicht Platz greift, zu verscheuchen. Denn in der That wird es jedem an eine weniger kostspielige Badereise gewöhnten Sommergast unseres Gebirges durch jene Verfügung ziemlich nahe gelegt, die Vorzüge Warmbrunns und seine dem jährlichen Saisonbesuch gewährten zeitkürzenden Vergnügungs-Institute mit leichter Mühe zu genießen, ohne dafür, wie Warmbrunns Sommergäste, zu einer besonderen Ausgabe herangezogen zu werden. Außerdem werden durch diese Anordnung Warmbrunns eigene Bewohner betroffen, da sie für den Besuch ihrer eigenen Verwandten während der Saison, wenn sie letzteren den Aufenthalt in Warmbrunn nicht außer den Reisekosten noch mehr vertheuern wollen, die Promenadentaxe zu erlegen genöthigt sind. Selbst Hirschberg, unsere nachbarliche Kreisstadt, befindet sich dann in dieser Hinsicht Warmbrunn gegenüber in einer ungleich günstigeren Lage. Unseres Erachtens würde sich, wenn überhaupt eine Abgabe erhoben werden soll, eine Classificirung der Sommergäste auch nach dieser Richtung empfehlen, da es ja in Warmbrunn billigere und theurere Fremdenwohnungen giebt, und letztere voraussichtlich meistentheils von den bemittelteren Besuchern in Beschlag genommen werden. Dadurch würde die Erhebung dieser Abgabe zu Ermittelungen über die einzelnen Wohnungstaxen während der Saison, und vielleicht zu einer dreifachen Taxe, d. h. nach drei Stufen geordnet führen, wodurch sich dieselbe im Grunde genommen als eine Art Luxussteuer herausstellen würde.

---

s. **Waldenburg**, 3. Juni. [Die eiserne Linde in Wäldchen.] In Wäldchen, einem Dörfchen bei dem Kurorte Charlottenbrunn, stand bis in die 50er Jahre eine uralte Linde, deren geschichtliche Bedeutung nicht blos einem Theile der Bewohner des Kreises, sondern auch so manchem Fremden, welcher Charlottenbrunn und seine Umgebung besucht, bekannt sein dürfte. Als nämlich Friedrich der Große im Jahre 1760 in Schlesien, wo die Feinde arg gehaust hatten, wieder festen Fuß zu fassen suchte, kam derselbe auch in die bezeichnete Gegend und hielt mit seinen Begleitern bei der Linde kurze Rast, zu welchem Behuf das Roß des Königs an diesen Baum gebunden wurde. Dem damaligen Eigenthümer der Linde, Stellenbesitzer Polte, sowie seinen Nachkommen, denen die betreffende Besitzung noch gehört, war die Linde stets ein Gegenstand von besonderer Bedeutung. Der Zahn der Zeit zerstörte nach und nach den mächtigen Baum, so daß zuletzt nur noch ein Theil des Stammes an die mitgetheilte Begebenheit erinnerte. Damit jedoch die morschen Ueberreste für die Zukunft als Denkmal erhalten bleiben sollten, wurden dieselben auf Veranlassung des damals noch lebenden Apothekers Beinert in Charlottenbrunn, des Schöpfers des Carlshains daselbst, in eine eiserne Umkleidung geschlossen, welche die Form eines abgebrochenen Baumstammes hat. Dieses Denkmal wurde, wenn kein Irrthum vorliegt, im Jahre 1858 eingeweiht und führt den Namen „die eiserne Linde". Im März d. J. ließ der gegenwärtige Besitzer der Freistelle, Benjamin Polte, in dem rühmlichst bekannten Atelier des Photographen Leisner von hier eine große photographische Abbildung der Besitzung nebst der „eisernen Linde" anfertigen und übersandte dieselbe in einer höchst geschmackvoll gearbeiteten Enveloppe nebst einem ehrfurchtsvollen Glückwunschschreiben Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm als Geburtstagsgeschenk. Infolge dieser Sr. Majestät erwiesenen Aufmerksamkeit hat der Stellenbesitzer Polte aus Berlin folgendes Schreiben erhalten:

„Es ist Mir von besonderem Interesse, aus der Mir zu Meinem Geburtstage von Ihnen eingereichten photographischen Abbildung Ihrer Besitzung in Wäldchen zugleich das Denkmal kennen zu lernen, welches, zur Erinnerung an den dortigen Aufenthalt Friedrichs des Großen im Jahre 1760, in Form eines abgebrochenen Baumstammes daselbst errichtet ist. Empfangen Sie für Ihre Aufmerksamkeit und für die Mir dargebrachten freundlichen Glückwünsche Meinen besten Dank.

Berlin, den 3. April 1875. Wilhelm."

D. **Frankenstein**, 3. Juni. [Festlichkeit.] Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweig-Vereins der Ephorie Frankenstein-Münsterberg wurde am 27. Mai a. c. in Münsterberg gefeiert. Obgleich das am Morgen regnerische Wetter viele, die aus der Ferne gewiß gern an dieser Feier Theil genommen hätten, zurückgeschreckt hatte, so war doch die Betheiligung eine recht zahlreiche und die schön geschmückte Kirche war vollständig gefüllt. Die Liturgie hielt der Pastor loci, die Predigt Herr Pastor Pohl aus Lampersdorf, und den Bericht gab Herr Pastor Scheibert aus Neisse. Die Collecte, welche für den Verein an den Kirchthüren gesammelt wurde, lieferte die Summe von 79 Mark 10 Pf. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich die Geistlichkeit der Diöcese und die Spitzen der Behörden und eine schöne Anzahl von Freunden des Vereins zu gemeinschaftlichem Mittagsmahle, dem dann ein gemeinschaftlicher Gang nach den Weinbergen folgte, woselbst eine Zeit geselligen und fröhlichen Beisammenseins den schönen Festtag beendete.

△ **Peiskretscham**, 3. Juni. [Kirchlicher Conflict.] Der hiesige Bürger und Kaufmann Friedrich Moritz hat seit vielleicht 12 Jahren und zwar auf Ansuchen des verstorbenen Stadtpfarrer Breitschädel vor seinem Hause zum Frohnleichnamsfeste alljährlich einen Altar aufgebaut. In diesen Tagen erhielt er, kurz vor diesem Feste, vom Caplan Netter hierselbst, welcher die hiesige vacante Pfarrstelle schon seit länger als einem Jahre verwaltet, durch den Todtengräber Dzicher die Mittheilung, daß er — Moritz — sich dieses Mal wegen Aufstellung eines Altars nicht bemühen dürfe, da dasselbe anderweit vergeben sei. Diese Mittheilung schien den Moritz, welcher ein ganz solider, unbescholtener und braver Mann, nebenbei auch nicht Alt-Katholik ist, doch so empfindlich zu berühren, daß er sich veranlaßt fand, um die Ursache beim Caplan Netter persönlich anzufragen. Hier erfuhr nun Friedrich Moritz, daß das Verbot nur deshalb ergangen, weil er nicht bei ihm — dem Caplan Netter — zur Oster-Beichte gegangen sei. Die Einrede des Moritz, daß er in Tost die österliche Beichte absolvirt habe, half nichts, er erhielt vielmehr zur Antwort, daß er dies ohne seine Genehmigung nicht hätte thun dürfen, event. habe er — Moritz — aber seine Behauptung durch eine Bescheinigung zu beweisen. (Herr Moritz ist bereits 45 Jahr alt). In Folge dessen hat der Bruder des Kaufmann Friedrich Moritz, der Kaufmann Amand Moritz die Ehre zugewiesen erhalten, vor seinem Hause einen Altar bauen zu dürfen, obgleich derselbe verschiedener Umstände wegen hierzu große Unlust gezeigt hat. Zur Beleuchtung dieses Vorfalls — der hoffentlich den beabsichtigten Zweck nicht erreichen wird — mag dienen, daß beide Kaufleute Moritz die Staats-Katholiken-Adresse unterschrieben hatten, daß aber Amand Moritz seine Unterschrift in einer Weise widerrufen hat, welche Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung gewesen ist.

---

* **Gogolin**, 3. Juni. [Verein. — Widerlegung von Gerüchten.] In neuester Zeit hat sich hierorts ein Verein unter dem Namen „Harmonie" gebildet, welcher den Zweck hat, gesellige Zusammenkünfte zu schaffen und den Gesang zu pflegen. Es wäre nur zu wünschen, daß derselbe recht lange Bestand haben möchte und nicht wie bereits mehrere andere dergl. Vereine vorher, bald wieder zu Grabe getragen würde. — Da die albernen Gerüchte über Kinderwegschleppung nach Amerika 2c. noch vielfach in unserem Kreise circuliren, so haben sich der königl. Landrath Herr Rudolf und der königl. Kreis-Schul-Inspector Herr Dr. Schuler veranlaßt gefühlt, folgende Verfügung ergehen zu lassen:

„Nach mehrseitig eingehenden Berichten ist — sei es aus Mißverständniß, sei es mit Böswilligkeit — auch in unserem Kreise vielfach die Meinung verbreitet, es sollten die Schulkinder zu einer Aenderung ihrer Religion gezwungen, nach Amerika transportirt werden und dergl. Diese unsinnigen Gerüchte haben an manchen Orten Unfug in und vor den Schulen, überall aber, wo sie auftraten, allgemeine Aufregung und insbesondere unter den Schulkindern Furcht und Abneigung vor der Schule zur Folge gehabt.

Nur um ihrer Wirkung willen treten wir diesen Gerüchten an dieser Stelle entgegen; wie unglaublich albern ihr Inhalt ist, liegt ja auf der Hand. Daß sie dennoch so weit gehenden Glauben fanden, läßt die beklagenswerthe Thatsache hervortreten, daß die Zuversicht auf den Schutz und das Wohlwollen der Regierung und ihrer Organe bei dem polnischen Theile unserer Bevölkerung bedenklich erschüttert ist und absichtlich untergraben wird.

Indem wir alle gutgesinnten Einwohner des Kreises ersuchen, im Interesse der Schule und der öffentlichen Ordnung ihren Einfluß zur Beruhigung der Gemüther aufzubieten, machen wir es überall, wo die Gerüchte auftreten, insbesondere den Orts- und Schulvorständen zur Pflicht, in schleunigst und eigens zu diesem Zwecke anzuberaumenden Gemeinde-Versammlungen die Grundlosigkeit derselben darzulegen und die erregten Gemüther zum Vertrauen auf die fortgesetzte Fürsorge der Behörden zurückzuführen.

Böswillige Verbreiter der betreffenden Unwahrheiten und Ruhestörer verfallen den gesetzlichen Strafen."

Diese Verfügung hat, wie man vielseitig bemerken kann, recht wohlthuend eingewirkt, denn die Landbevölkerung fängt schon vielfach an, die albernen Gerüchte zu belachen.

---

* **Krappitz**, 31. Mai. [Gerüchte. — Die Saaten. — Maikäfer. — Berberitze.] Auch unser sonst so ruhiges Städtchen ist von dem sogenannten Kaminskischreck nicht verschont geblieben. Heute nämlich verbreitete sich das Gerücht, Kaminski und noch andere Herren seien in der Schule erschienen, um die Schulkinder durch Namensunterschrift zum Altkatholicismus zu zwingen, diejenigen aber, welche diese verweigern sollten, auf einen Wagen zu packen und nach Rußland oder Amerika zu transportiren, um sie dort lutherisch zu machen. Eine Anzahl von Weibern, denen sich auch einige Männer anschlossen, drangen in das Schulhaus, um ihre gefährdeten Kinder abzuholen. Der Lehrer J. suchte die Aufgeregten zu beruhigen und erklärte ihnen, daß sich bis jetzt noch kein fremder Herr, am allerwenigsten der gefürchtete Kaminski in der Schule hatte blicken lassen. Sie sollen nur ruhig nach Hause gehen und solche Albernheiten nicht glauben, vielmehr ihre Kinder nach wie vor fleißig zur Schule schicken, in welcher ihnen kein Haar gekrümmt werden wird. Die eingedrungene Menge verließ jedoch das Schulgebäude nicht eher, bis J. derselben versprach, eine lange Flinte anzuschaffen, um diejenigen Herren, welche sich das Privatvergnügen machen wollten, ihre Kinder nach Rußland 2c. zu expediren, niederzuschießen. — Der Stand der Saaten in unserem Oderthale ist ein ziemlich befriedigender, nur hat der mehrere Tage anhaltende sturmähnliche Wind dem sehr hohen Roggen vielfach geschadet, da er die Halme knickte. — Die großen Maikäferschwärme, welche unsere Gegend heimsuchen, sind für die Hühner ein willkommenes Futter und jagen die letzteren gar emsig nach diesen. Unseren Hühnerzüchtern schlägt aber die Maikäferfütterung zum großen Schaden aus, denn man will bemerkt haben, daß, seit die Hühner die für sie leckere Speise genießen, sie das Eierlegen eingestellt haben. — Die wissenschaftlichen Forschungen haben ergeben, daß der auf dem Beritzenstrauche vorkommende Becherrost (Acidium Berberidis Pers.) im Zusamenhange mit dem Grasrost des Halmengetreides (Puccinia graminis Pers.) stehe und daher der Landwirthschaft großen Schaden zufüge. Die königliche Regierung zu Oppeln hat sich daher unterm 14. Mai c. veranlaßt gefühlt, für den Umfang des Regierungsbezirks Oppeln das Halten beziehungsweise Anpflanzen von Berberitzensträuchern innerhalb einer Entfernung bis zu 100 Metern von Ackerstücken zu verbieten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gesetz, betreffend die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche.

Vom 31. Mai 1875.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages für den Umfang der Monarchie, was folgt:

§ 1. Alle Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche sind vorbehaltlich der Bestimmung des § 2 von dem Gebiete der preußischen Monarchie ausgeschlossen.

Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt.

Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen dürfen vom Tage der Verkündung dieses Gesetzes ab neue Mitglieder, unbeschadet der Vorschrift des § 2, nicht aufnehmen und sind binnen sechs Monaten aufzulösen. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist ermächtigt, diese Frist für Niederlassungen, welche sich mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen, um für deren Ersatz durch anderweite Anstalten und Einrichtungen Zeit zu lassen, bis auf vier Jahre zu verlängern. Zu gleichem Behufe kann derselbe auch nach Ablauf dieses Zeitraums einzelnen Mitgliedern von Orden und ordensähnlichen Congregationen die Befugniß gewähren, Unterricht zu ertheilen.

§ 2. Niederlassungen der Orden oder ordensähnlichen Congregationen, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, bleiben fortbestehen; sie können jedoch jederzeit durch Königliche Verordnung aufgehoben werden; bis dahin sind die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, ihnen die Aufnahme neuer Mitglieder zu gestatten.

§ 3. Die fortbestehenden Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen sind der Aufsicht des Staates unterworfen.

§ 4. Das Vermögen der aufgelösten Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen unterliegt nicht der Einziehung durch den Staat. Die Staatsbehörden haben dasselbe einstweilen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen.

Der mit der Verwaltung beauftragte Commissarius ist nur der vorgesetzten Behörde verantwortlich; die von ihm zu legende Rechnung unterliegt der Revision der Königlichen Ober-Rechnungskammer in Gemäßheit der Vorschrift des § 10 Nr. 2 des Gesetzes vom 27. März 1872. Eine anderweite Verantwortung oder Rechnungslegung findet nicht statt.

Aus dem Vermögen werden die Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen unterhalten. Die weitere Verwendung bleibt gesetzlicher Bestimmung vorbehalten.

§ 5. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündung in Kraft.

Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sind mit der Ausführung desselben beauftragt.

Dieselben haben insbesondere die näheren Bestimmungen über die Ausübung der Staatsaufsicht im Falle des § 3 zu erlassen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 31. Mai 1855.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst v. Bismarck. Camphausen. Graf zu Eulenburg. Leonhardt. Falk. v. Kameke. Achenbach. Friedenthal.

≏ **Breslau**, 3. Juni. [Schwurgerichts-Sitzung.] Der Arbeiter Franz Riziak aus Schimanowo und der Schuhmacher August Borchard aus Königsberg haben bereits eine lange Reihe von Vorstrafen, meist mehrjährige Zuchthausstrafe, hinter sich. Am 6. Januar d. J. auf einer Reise, die sie gemeinschaftlich von Prausnitz nach Trebnitz machten, stiegen sie in das Zollhaus bei Schimmerau durch das Fenster ein, und räumten Betten, Kleider, und was sie sonst an geldwerthen Sachen vorfanden, aus. In Trebnitz verkauften sie ihre Beute. Sie sind geständig, doch konnte ihr Vorleben zur Milde nicht besonders stimmen. Jeder von ihnen wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre und Polizei-Aufsicht bestraft.

Posen, 3. Juni. [Proceß gegen den königlichen Polizei-Inspector Klug.] Vor den Schranken des Schwurgerichts erschien heute der königliche Polizeiinspector, Premier-Lieutenant der Landwehr, Bernhard Klug unter der Anklage des Amtsverbrechens resp. Amtsvergehens. Nach Auslosung der Geschworenen und Vornahme der üblichen Formalien erfolgte die Vorlesung der Anklage, welcher wir Folgendes entnehmen:

Bis zum September 1873 fungirte der Polizei-Commissarius Theiner, jetzt in Breslau, als Criminal-Commissarius bei der hiesigen königlichen Polizeidirection, bei welcher der Angeschuldigte als Polizei-Inspector angestellt ist. — Zwischen Theiner und Klug waren im Laufe der Zeit Differenzen entstanden, die, nachdem Theiner von seinem hiesigen Amte suspendirt worden war, diesen veranlaßten eine Beschwerde über Klug bei der hiesigen Regierung einzureichen und Abschrift davon der Staatsanwaltschaft zuzustellen. Die letztere ließ zwar mehrere von den Beschwerdepunkten, theils wegen mangelnden Strafantrages der Verletzten, theils als unbegründet, auf sich beruhen, andere dagegen wurden Gegenstand der Untersuchung, als deren Ergebniß eine Amtsüberschreitung des Angeklagten in folgenden drei Fällen resultirte.

I. Im Februar 1873 wurden dem inzwischen nach Amerika ausgewanderten Lieutenant Hoppe aus seiner Wohnung ein Portemonnaie mit Geld und anderen Werth-Sachen gestohlen. Als muthmaßliche Diebin wurde die unverehelichte Wanda Popilius verhaftet und dem Polizeiinspector Klug zugeführt. Sie leugnete die That und blieb auch dabei, als der Angeschuldigte aus der Tasche ihres Kleides einen Theil des gestohlenen Gutes herauszog. In der Entrüstung über dieses Verhalten soll, wie die Popilius und der bei dem Verhör anwesende Criminal-Commissarius Kaschlaw bekundet haben, der Angeschuldigte von seinem Stuhle aufgesprungen mit der Frage „wie kannst du noch leugnen" auf die Popilius zugetreten und ihr eine Ohrfeige versetzt haben. Die Popilius hat später den Diebstahl dem Klug gegenüber eingestanden und ist bei diesem Geständniß auch vor Gericht geblieben. Klug bestreitet, die Popilius geschlagen zu haben.

II. Im Juni 1872 wurden der Wittwe Kardolinska aus ihrer Wohnung auf dem Wilhelmsplatze Betten gestohlen. Als der That verdächtig wurde die unverehelichte Anastasia Mokierska von dem Criminal-Commissarius Kaschlaw zur Haft gebracht. Sie räumte den Diebstahl ein, gab über den Verbleib der gestohlenen Sachen an, daß sie dieselben einer anderen Frauensperson zum Verkauf übergeben, und daß diese die Sachen in ihrer (der Mokierska) Gegenwart in einem Keller verkauft habe. Als sie nun die Verkaufsstelle, einen angeblich auf dem Alten Markte belegenen Keller, bezeichnen sollte, erklärte sie, dieselbe nicht auffinden zu können, weshalb ihre Zurückführung nach der Polizei erfolgte. Dort wurde die Mokierska in eine Zelle gebracht, in welcher sich mehrere andere weibliche Gefangene befanden. Einige Zeit darauf erschien in derselben der Polizei-Inspector Klug und erkundigte sich bezüglich der einzelnen Gefangenen nach dem Grunde der Verhaftung. Als er von dem Gefangenaufseher Fenske den Fall bezüglich der Mokierska vernahm, befahl er dem damaligen Schutzmann, jetzigen Schaffner Eduard Jäschke, die Mokierska mit einer sogenannten eisernen Achte an den Händen zu schließen, sie auf den Markt zu führen, und hier an jeder Ecke eine Viertelstunde stehen zu lassen, um die Mokierska auf diese Weise zum Geständniß zu bringen, wo sie die gestohlenen Betten verkauft habe. Jäschke führte den Befehl aus und war mit der Gefesselten bereits bis auf den Polizeihof gelangt, als Kaschlaw hinzutrat und der Mokierska sofort die Fesseln abzunehmen befahl. Der Angeklagte giebt zu, den Befehl zur Fesselung ertheilt zu haben, doch soll dieselbe nur aus Sicherheitsrücksichten angeordnet worden sein.

III. Am Morgen des 1. März 1873 war die Leiche des ermordeten Häuslers Andreas Schirmer zu Jerzyce vor seinem Wohnhause gefunden worden. Wenige Tage darauf wurde durch Maueranschläge Demjenigen eine Belohnung verheißen, durch dessen Mittheilungen die Ueberführung des Schuldigen gelingen würde. Der Maurerbursche Antkowiak, welcher eine solche Bekanntmachung gelesen hatte, meldete einem Polizei-Commissar, daß er den Schirmer am Abende vor dessen Ermordung gesehen habe. In Folge dieser Mittheilung wurde er dem Polizei-Inspector Klug zugeführt. Dieser hörte den Antkowiak mündlich ab und ertheilte dann — wie Antkowiak eidlich versichert hat — einem Polizeibeamten den Befehl, den Antkowiak die Nacht über im Polizeigewahrsam zu behalten. Erst am folgenden Morgen nach erfolgter Vernehmung wurde er entlassen. Der Angeschuldigte führt zu seiner Rechtfertigung an, daß er mit Bezug auf den Schirmer'schen Mord von dem Staatsanwaltsgehilfen Heinemann den Auftrag erhalten habe, eines gewissen Jankowiak habhaft zu werden, der kurze Zeit, bevor das Verbrechen begangen sein kann, in der Gesellschaft des Schirmer gesehen worden sein soll. Der Staatsanwaltgehilfe Heinemann hat nun allerdings diesen Auftrag bestätigt, dagegen in Abrede gestellt, daß er die Verhaftung des Antkowiak verlangt habe. Der Angeschuldigte macht ferner geltend, daß sich Antkowiak verdächtig gezeigt habe, indem er bei seiner Vernehmung das Beisammensein mit Schirmer geleugnet habe. Diese Angabe scheint indessen durch das vom Angeschuldigten am 7. März c. mit Antkowiak aufgenommene Protokoll vollständig widerlegt zu sein. Derselbe hat sich nämlich über sein Zusammentreffen mit Schirmer ausführlich ausgesprochen und ist nicht anzunehmen, daß derselbe bei dem mündlichen Verhör andere Aussagen gemacht hat, da er sich freiwillig zur Ablegung eines Zeugnisses gemeldet hätte.

Uebrigens scheint es auch, daß der Angeschuldigte sich des Mangels eines gesetzlichen Grundes zur Verhaftung des Antkowiak bewußt gewesen ist, denn als der Gefangenaufseher Fenske aus dem Arrestjournal ersah, daß bezüglich der Einlieferung des Antkowiak ein Grund nicht angegeben sei, erkundigte er sich bei dem Angeschuldigten nach der Veranlassung zur Verhaftung. Klug soll nun erwiedert haben, die betreffende Rubrik im Journal offen zu lassen, den Antkowiak aber im Arrest zu behalten und ihm für seine (des Klug) Rechnung Abendbrot zu verabreichen. Auch der Polizeisecretär Ziegler hat bekundet, daß Antkowiak auf Anordnung des Polizeiinspector Klug in das Gefängniß aufgenommen sei, ohne daß die vorgeschriebene Arretirungs-Anzeige vorgelegt worden ist.

Erst am folgenden Tag ging dem Polizeisecretär Ziegler eine Arretirungs-Anzeige zu, welche als den Verfasser den Polizei-Inspector Klug bezeichnete und als die Ursache der Verhaftung zweck- und obdachloses Umhertreiben angab. Diese Eintragung stand jedoch im Widerspruch mit der Auslassung des Antkowiak, indem dieser dem Polizei-Inspector Klug zu Protokoll erklärt hatte, er arbeite in Posen bei dem Zimmermeister Weicher und wohne selber in Jerzyce.

Auf Grund dieser drei Fälle wird nun Klug angeklagt:

1) Im Februar 1873 in Posen als Beamter in Veranlassung der Ausübung seines Amtes die unverehelichte Wanda Popilius vorsätzlich körperlich gemißhandelt, 2) im Juni 1872 in Posen als Beamter in der Untersuchungssache wider die unverehelichte Anastasia Mokierska und Cons. wegen Diebstahls beziehungsweise Hehlerei, gegen die Mokierska Zwangsmittel angewendet zu haben, um von derselben eine Aussage zu erpressen und 3) im März 1873 in Posen als Beamter eine vorläufige Ergreifung des Zimmerburschen Johann Antkowiak vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt gewesen zu sein, vornehmen gelassen zu haben.

Die Beweisaufnahme resp. Abhörung der Zeugen ergab verschiedene Widersprüche, welche im Wesentlichen der Aussage des Angeklagten günstig waren.

Letzterer bestritt die Popilius geschlagen zu haben und behauptete, daß der Zeuge Kaschlaw sich wohl irre und die Popilius mit einem andern jungen Mädchen Auguste S. verwechsele, der er, der Angeklagte allerdings aber auf Wunsch der Mutter eine Ohrfeige gegeben habe. — Ferner leugne er nicht, daß er die Mokierska habe fesseln lassen, damit sie, in der Gegend des Marktes umhergeführt, das Haus wiederfinde, wo sie die gestohlenen Sachen verkauft habe. Diese Fesselung habe er indessen nicht als Zwangsmittel zur Erpressung eines Geständnisses, sondern einfach als eine Sicherungsmaßregel angeordnet, damit die Diebin dem Schutzmanne unterwegs nicht entspringe. — Antkowiak endlich sei nicht freiwillig zu ihm gekommen, sondern von 2 Dienstmännern ihm zugeführt worden, denen er im trunkenen Zustande verdächtige Andeutungen über sein Begegnen mit Schirmer kurz vor dem Morde gemacht. Da sich die Unverdächtigkeit Antkowiaks am Abend nicht mehr feststellen ließ, habe er ihn bis zum andern Tage, wo dies geschehen konnte, vorläufig in Haft behalten. Die falsche Eintragung des Verhaftungsgrundes „obdachloses Umherstreifen" war, was auch die Zeugen bestätigten, weder von Klug selbst noch auf sein Geheiß, sondern durch einen andern Beamten erfolgt. Uebrigens habe er dem Antkowiak Abendbrot auf seine, des Klug, Kosten geben lassen, weil die Zeit der reglementarischen Gefangenen-Speisung schon vorüber war und Antkowiak sonst hätte bis zum andern Morgen hätte hungern müssen.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dockhorn, wies die Geschworenen darauf hin, daß sie in dem Angeschuldigten einen Mann vor sich hätten, dem der beste Leumund und die glänzendsten Zeugnisse zur Seite ständen, der, wenn

er überhaupt gefehlt habe, aus übertriebenem Diensteifer gefehlt habe. Wer könne es einem Mann von dem Ernste und der sittlichen Würde des Angeschuldigten verdenken, wenn er in gerechtem Zorn über die sittliche Deprovation und die Unverschämtheit einer Prostituirten einen Augenblick vergessen habe, daß er dieser Person als Beamter gegenüberstand, und als solcher pflichtgemäß jeder Thätlichkeit sich zu enthalten habe! Zudem habe der Angeschuldigte die Popilius wahrscheinlich nur in Folge einer hastigen, unvorsichtigen Bewegung, also nicht vorsätzlich gestoßen. Der Mokierska und dem Antkowiak gegenüber habe Angeschuldigter, so wie er gehandelt habe, nur aus ganzer Hingebung für seine dienstlichen Obligenheiten gehandelt, ebenso bei der Fesselung der Mokierska zur Sicherung des sie begleitenden Schutzmannes. Es liege doch kein Grund vor, der Aussage des Angeschuldigten zu mißtrauen, der dies nur zur Sicherheit anbefohlen haben will, nicht wie die Anklage behaupte, um ein Geständniß zu erpressen. Endlich, was sei natürlicher, als daß ein Mann, von dem Diensteifer eines Klug, den Antkowiak, auf den Angeschuldigter von der Staatsanwaltschaft als auf einen wichtigen Zeugen aufmerksam gemacht worden war, den Angeschuldigten selbst in Verdacht hatte, daß er an einem Verbrechen der ruchlosesten Art betheiligt sei, etwas über Gebühr im Polizeigebäude zurückhielt.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten in allen Punkten frei.

(Pos. Z.)

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 4. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete im Anschlusse an die auswärtigen Notirungen zu niedrigeren Coursen, namentlich für Lombarden, die mehr als 10 Mark unter dem gestrigen Course einsetzten. Später entwickelte sich in Folge von Deckungskäufen eine etwas festere Stimmung und hoben sich die Course um eine Kleinigkeit bei ziemlich belebtem Geschäft. Recht fest waren Laurahütte-Actien, die sich gegen gestern um 1½ pCt. höher stellten. — Creditactien 419—420,25 bez. u. Br., Lombarden 192—194 bez., Franzosen 519 bez. Banken und Bahnen sehr still und matt. Laurahütte 100,75—101 bez. u. Gd.

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 3000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juni 136—135,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 136—135,50 Mark bezahlt, Juli-August 137,50—137 Mark bezahlt u. Gd., August-September —, September-October 141—140,50 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 168 Mark Br., Juni-Juli — Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 150 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 144 Mark Br., Juni-Juli 144 Mark Br., Juli-August 140 Mark bezahlt, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 273 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 60,50 Mark Br., pr. Juni 60,50 Mark Br., Juni-Juli 60,50 Mark Br., September-October 61 Mark Br., 60,50 Mark Gd., October-November 61,50 Mark Br., November-December 62,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, loco 50,20 Mark Br., 49,20 Mark Gd., in Auction — —, pr. Juni 50,50 Mark Gd., Juni-Juli 50,50 Mark Gd., Juli-August 51 Mark Gd., August-September 51,40 Mark Gd., September-October —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 46 Mark Br., 45,08 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Liegnitz, 4. Juni, 10 Uhr Vormittags. [Wollmarkt.] Die Zufuhr ist schwächer als im Vorjahr; die Preise sind vorjährige; schön gewaschene Dominial-Wolle stellte sich auch 1 bis 2 Thlr. höher. Die Wäschen sind ziemlich gut. Der Geschäftsgang ist ruhig. Rheinländer kaufen zwar, aber sehr zurückhaltend. Fabrikanten aus Sachsen, Schlesien, der Lausitz und aus der Mark sind ebenfalls vorsichtig im Einkauf. Bis jetzt (9 Uhr früh) ist die größere Hälfte verkauft. Rustical-Wollen bleiben vernachlässigt wegen mangelhafter Wäsche. Jetzt sind die Preise etwas niedriger.

(Wiederholt.) (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

D. **Frankenstein**, 3. Juni. [Produkten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Weizen 8,75 bis 9,90 M., Roggen 7,20 bis 7,85 M., Gerste 5,85 bis 7,10 M., Hafer 7,87 bis 8,85 M., Erbsen 9,25 M., Kartoffeln 2 M., Heu 5,50 M., für 600 Kilogr. Stroh 22,50 M., für ½ Kilogr. Butter 1,20 M., für ein Schock Eier 2,20 M.

Posen 3. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matt. Kündigungspreis —. Gekündet — Ctr. Juni 145 G. Juni-Juli 142, 50 bez. u. G. Juli-August 142, 50 bez. u. G. August-September 142, 50 B. September-October 142 G. October-November —. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet 65,000 Ltr. Kündigungspreis 50, 50. Juni 50, 50 G. Juli 50, 90—51 bez. u. B. August 51, 70 bez. u. B. September 52, 20 bez. u. B. October 51, 20 B. November 50, 40 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß 49, 40 G.

[Marienhütte zu Kotzenau.] In der gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der Marienhütte zu Kotzenau wurde die Dividende pro 1874 definitiv auf 7½ % festgesetzt. Der Reservefonds erhöht sich durch diesmalige Dotirung auf ca. 6 % des Aktienkapitals.

Berlin, 3. Juni. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 "	"	1638 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 "	"	1490 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 "	"	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 "	"	1420 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 "	"	450 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23⅜	24	1000 "	"	2050 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 "	"	2250 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 "	"	727 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 "	"	475 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 "	10%	— —
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 "	"	1040 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 "	20%	3395 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 "	"	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 "	"	430 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 "	"	1315 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 "	"	303 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 "	"	465 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 "	"	6030 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅗	100 "	voll	292 bz.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 "	20%	2495 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	230 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 "	"	282 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11⅓	100 "	voll	535 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 "	"	103 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 "	"	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 "	10%	675 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 "	20%	640 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 "	"	310 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 "	"	315 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 "	25%	726 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	360 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	"	550 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 "	"	180 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 "	5%	190 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	500 Thl	20%	— —
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	"	480 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 "	"	298 G.

[Die Schwierigkeiten im englischen Eisenmarkt.] Die Schwierigkeiten im englischen Eisengeschäfte stellen sich nach den Mittheilungen, welche die Londoner Blätter enthalten, als recht beträchtlich dar. Am Montag, 31. Mai, Morgens, hat James Dawbarn, Inhaber der Firma James Dawbarn u. Co., welcher in London (Lombardstreet 80), in Norwich und Thetford (Somersetshire) ein Kohlen- und Eisenerz-Geschäft betrieb, bei dem Bankerott-Gericht ein Liquidations-Gesuch eingereicht. Die Passiva werden auf 34,000 Lstrl. geschätzt, von denen ein Theil gedeckt ist, gegen 25,000 Lstrl. Actien. Diese Activas bestehen aus Vorräthen, Forderungen, sowie aus den Werthen der in den Händen der Creditoren befindlichen Securitäten. Herr Wintle (Firma Johnson, Cooper u. Wintle) ist zum Massenverwalter ernannt worden. Gleichzeitig reichte Richard Eaton ein Liquidationsgesuch ein. Derselbe betrieb ein Geschäft als Maschinen-Ingenieur unter der Firma Eaton's Engeneering Works, the Grove, Union Street, Southwark, sowie als Chemikalien-Fabrikant unter der Firma Basford Chemikal Works, Nottingham. Die Passiva werden auf 32,500 Lstrl. geschätzt, von denen nur 25,000 Lstrl. in Betracht kommen. Die Activa werden für bedeutend gehalten, sind aber bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Am Montag Nachmittag hielten die Creditore der Aberdare und Plymouth Iron Companies eine weitere Zusammenkunft ab. Es wurde beschlossen, daß die genannten Gesellschaften bei dem Bankerott-Gericht ein Gesuch um Liquidation einreichen und daß Herr Turquand als Receiver und ad interim Massenverwalter fungiren soll. Man hofft dadurch die Arbeitseinstellung auf diesen Werken zu verhindern, sowie die Annahme anderer Arrangements zu ermöglichen. In Folge ihrer bedeutenden Engagements mit den genannten Compagnien haben die Herren Saunders u. Co, Leadenhallstreet, London, es gleichfalls für richtig gehalten, ein Liquidationsgesuch einzureichen. Diese Herren versichern, daß ihre Activa von zweifelloser Sicherheit seien.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Posamentierwaarenhändlers R. Heiligenstädt zu Charlottenburg. Zahlungseinstellung: 18. Mai. Einstweiliger Verwalter: Apotheker Dr. F. W. Gustav Schulz. Erster Termin: 14. Juni. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Gottlieb Wiedelinski zu Danzig. Zahlungseinstellung: 31. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Grimm. Erster Termin: 8. Juni. 3) Ueber das Vermögen des Schneidermeisters und Kleiderhändlers Andreas Schulz zu Rathenow. Zahlungseinstellung: 1. Juni. Einstweiliger Verwalter: Fabrikbesitzer Karl Appel. Erster Termin: 16. Juni. 4) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Elkan Levy zu Samotschin. Zahlungseinstellung: 11. Mai. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Lindinger. Erster Termin: 12. Juni.

Generalversammlung.

[Eisenhüttenwerke Marienhütte bei Kotzenau.] Ordentliche Generalversammlung am 9. Juni in Berlin (siehe Inserat).

Verloosungen.

[Kurhessische 40 Thaler-Loose.] Serienziehung vom 1. Juni. Nr. 95 165 215 267 298 317 396 640 662 812 898 950 1011 1031 1061 1273 1298 1342 1486 1699 1922 2024 2088 2131 2347 2411 2454 2563 2656 2891 2957 3172 3489 3624 3742 3776 3988 4066 4072 4278 4402 4434 4439 4513 4594 4655 4722 4754 4850 4886 4933 5239 5332 5388 5408 5458 6414 6575 6700 6713.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau**, 1 Juni. [Handwerker-Verein.] Am gestrigen Abend wurden die Vorträge im Verein für die Zeit bis zum Anfang September mit einem Vortrag des Herrn Dr. med. Juliusburger über die Nahrungsmittel des Menschen geschlossen. Der Herr Vortragende begann seine inhaltreiche Auseinandersetzung mit der Hinweisung, daß der Nahrungsproceß des Menschen mit dessen erstem Athemzug beginne und daß als Regulatoren des dem Organismus nothwendigen Stoffwechsels der Hunger, d. h. die Empfindung des Bedürfnisses nach festen, und der Durst als die Anzeige des Fehlens flüssiger Nahrungsmittel diene. Diese sind auf die verschiedenste Weise eingetheilt worden, je nach ihrer chemischen Beschaffenheit als stickstoffhaltig und stickstofffreie oder nach ihrer physiologischen Wirkung als plastisch bildende und als die Respiration und den Blutumlauf befördernde. Redner setzte nun die Unterschiede auseinander, nach welchen die eingenommene Nahrung zum Ersatz der durch Arbeit oder Krankheit aufgebrauchten Kräfte wirken, oder als Genußmittel nur den Umsatz der Stoffe befördern helfen. Als stickstoffhaltige zeichnen sich besonders die Eiweißstoffe im Ei selbst, in den Muskeln des Fleisches der Thiere, in den leimhaltenden Knochen und Knorpeln, in den Körnern des Getreides und der Hülsenfrüchte aus; von den stickstofffreien Nahrungsmitteln sind besonders Milch, Butter, Käse und eine Anzahl Pflanzen zu nennen. Wesentlich zur Ernährung tragen auch die Kohlenhydrate, wie der Zuckerstoff in den Trauben und der Milch, bei und die organischen Säuren, sowie die dem Mineralreich entlehnten Salze und Gewürze, und die Fettbildner. Herr Dr. Juliusburger erläuterte an einigen Beispielen der Nothwendigkeit einer nach der Beschäftigung und Arbeit des Genießenden verschieden zu regelnden Nahrungsweise und ging dann zur Betrachtung der Genußmittel: Alcohol, Bier, Wein (d. h. der gegohrenen Genußmittel) im Gegensatz zu den sogenannten aufgegossenen) Kaffee, Thee, Chocolade und endlich zum Tabak in seinen drei Gestaltungen, Rauch-, Schnupf- oder Primtabak über, deren Einfluß er darstellt. Herr Freihan dankt dem Herrn Vortragenden für den interessanten und lehrreichen Vortrag, zeigt hierauf den Schluß der Vorträge an und empfahl den nächsten „geselligen Abend" am 5. Juni der Beachtung der Mitglieder, denen ganz besondere Genüsse versprochen werden.

[Ein Wiener über Prozessionen.] Der bekannte wiener Volksschriftsteller Anton Langer spricht sich in seiner Wochenschrift („Hans-Jörgel") die zu den konservativsten und durchaus nicht kirchenfeindlichen Blättern gehört, in folgender drastischen Weise über die Prozessionen aus: Die Unglücksfälle, die in letzter Zeit an verschiedenen Orten während Wallfahrten geschehen sein, haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diese Prozessionen und Bittgänge gelenkt, die in heutiger Zeit ganz unnöthig sein. Ja, unnöthig, selbst vom kirchlichen Standpunkt. Die katholische Kirche lehrt, daß man die Muttergottes um ihre Fürbitte anrufen kann und soll. Das kann aber Jeder zu Haus thun oder in der Kirche seines Ortes, wo es gewiß ein Marienbild giebt. Wenn aber die Leut von Strudelhofen oder Knödelhausen eine Wallfahrt nach Maria-Zell, Maria-Schutz, Maria-Taferl u. s. w. machen, so stellen sie die Mutter Gottes wie ein Weib hin, welches sich in Maria-Zell, Maria-Schutz, Maria-Taferl u. s. w. den Hof machen läßt und dem Bittenden Gnaden bewilligt, die sie zu Haus nicht bewilligen würde. Entspricht eine solche Anschauung dem Begriffe der heiligsten, der reinsten Jungfrau? Der Kaiser Joseph hat die Wallfahrten abgeschafft. Gehen wir aber nun zum polizeilichen Standpunkt über. Wenn sich irgendwo 30 Kolatschenbacker versammeln, muß ein Polizei-Commissär dabei sein; bei den Prozessionen aber läßt man 100—400 Menschen und noch mehr meilenweit herumlaufen, oft über die Grenzen eines anderen Landes, ohne alle polizeiliche Aufsicht, bloß unter der Leitung eines alten Bet- und Schnapsbruders von Vorbeter. Ein Raubmörder braucht sich nur unter die Wallfahrer zu mischen und recht stark zu plärren: „Ein schönen Gruß von Maria-Zell!" — dann kann er überzeugt sein, daß er nie erwischt wird. Von hundert Landleuten, die eine solche Wallfahrt mitmachen, gehen höchstens zehne aus wirklicher Andacht, die Andern theils damit's von der Arbeit loskommen und eine Landpartie machen, theils weils unterwegs essen, trinken und — noch allerhand thun können, was zu Haus nicht so leicht geht . . . Die Wallfahrten sind ein Förderungsmittel der auf dem Lande herrschenden Zuchtlosigkeit. In Wien im Findelhaus können sie's auf eine Woche berechnen, wann im vorigen Jahre die große Maria-Zeller Prozession war. Die meisten dieser Wallfahrer haben nicht viel Geld bei sich. Sie begnügen sich unterwegs mit der elendesten Kost, mit dem miserabelsten Gesäuf, wenn's nur recht viel ist — im Schweiß gebadet, werden sie vom eiskalten Gewitterregen im Gebirge überrascht und schlafen dann, ohne sich gehörig trocknen zu können, in den ungesundesten Löchern, auf Heuboden und in Stadeln, wo der kalte Nachtwind durchpfeift. Kein Wunder, wenn mancher einen regelmäßigen Typhus, eine unsterbliche Kolik, eine nie weichende Gicht oder sonst was heimbringt. Man muß die Race nur kennen, die bei solchen Wallfahrten mitgeht. Der beste Beweis ist doch das große Unglück auf der Mur, welches nicht geschehen wär, wenn sich nicht Alle auf einmal wie die Wilden auf die Ueberfuhr gedrängt hätten, wodurch der Kettenstock gerissen und die Fähre dem wilden Wasser preisgegeben worden ist. Wie groß ist aber die Gefahr bei Seuchen, bei Typhus, Blattern, Cholera u. s. w.? Die moderne Wissenschaft beweist, daß die Epidemien nicht durch Kleider, Waaren, Wäsche u. s. w. verschleppt werden, sondern nur durch Menschen selbst. Und nun denke man sich, wie's in Maria-Zell und Maria-Schoßberg oft genug der Fall ist, 2000 bis 3000 Slovaken und Kroaten, die alle nur ein Anzug und ein Hemd haben, und man kann sich ein Begriff machen, wie leicht unter solchen Umständen eine Epidemie hinüber und herüber geschehen kann. Jetzt hör' ich schon wieder die ultramontanen Lichtputzenmacher und klerikalen Sesselflechterinnen schreien: „Der Hansjörgel is von den Juden bestochen, daß er so schreibt!" Natürlich! Wie man dem Narren sagt, daß er — ein Narr ist, so muß man bestochen sein. Der Kaiser Joseph II. hat die Prozessionen ganz abgeschafft und war gewiß nicht von den Juden bestochen. Ich geh' auch gar nicht so weit, ich bin nur für die Aufhebung jener Wallfahrten, die meilenweit gehen und tagelang dauern. Die kurzen Distanzen sollen's in Gott'snam beibehalten. Wien — Lanzendorf, Liesing — Maria-Enzersdorf, St. Veit — Mariabrunn u. s. w., das kann Jeder leicht machen, unterwegs können's nach Herzenslust singen und beten, die Brauhäuser und Wirthshäuser sein in den genannten Gnadenorten auch nicht schlecht, und am Abend liegt Jeder wieder im gewohnten Nest ad majorum Dei gloriam.

[Eine Liquidation in — Flüssigkeiten.] Das ungarische Bad Bartfeld, dessen glaubersalzhaltiges Wasser eine bedeutende auflösende und durchschlagende Heilkraft hat, war, um es aus seinem primitiven Naturzustande auf die Höhe der modernen Cultur zu erheben, seiner Zeit auch auf das Piedestal einer Actien-Gesellschaft gestellt worden. Es fanden sich Actionäre, die auf die glaubersalzhaltigen Actien dreißig Gulden zahlten; unter diesen Actionären gab es nach einiger Zeit auch noch solche, die eine Nachzahlung von zehn Gulden leisteten, aber — das auflösende Wasser bewährte leider seine Wirkung auch an der curortlichen Gründung selbst und versetzte dieselbe bald in den unter solchen Umständen naturgemäßen Zustand der Liquidation. Dieser Tage wurden den Actionären die Liquidations-Bedingungen mitgetheilt, die wahrscheinlich jenen unter ihnen, die mit der Hartnäckigkeit gewisser innerer Leibesorgane zu kämpfen haben, zu großer Befriedigung gereichen werden. Activen sind zwar nicht vorhanden, Realitäten oder sonstige Werthobjecte auch nicht und der einzige Besitzstand der Gesellschaft besteht in einem großen Sortiment Flaschen mit der heurigen Füllung, die aber besonders wirksam sein soll. Von diesem medicinischen Wasserschatz werden nun für jede Actie dreißig Flaschen Bartfelder Wasser, 1875er Füllung, und für je 10 fl. Nachzahlung weitere zehn Flaschen geliefert — natürlich gegen Vergütung der Frachtspesen. Ist das nicht ein baarer Gewinn für die Actionäre? Jeder von ihnen erspart dadurch eine kostspielige Reise nach Carlsbad oder wenigstens nach Saidschütz.

[Zusammengesetzte Wörter in Telegrammen.] Es wird für weite Kreise von Interesse sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Reichs-Telegraphenverwaltung die expedirenden Beamten angewiesen hat, jedes Wort, das willkürlich aus zwei Substantiven gebildet worden ist, doppelt zu zählen, damit jedes einfache Telegramm auch wirklich nur zwanzig Worte enthalte. Unsere deutsche Sprache hat dem Mißbrauch Vorschub geleistet, dem jetzt durch scharfe Kritik der eingelieferten Telegramme ein Ende gemacht werden soll. So vorsichtig, wie wir beim Schreiben zwei Hauptworte durch einen Bindestrich in näheren Connex bringen, müssen wir fortan auch bei Abfassung eines Telegramms verfahren, sogar noch vorsichtiger, denn die Telegraphenverwaltung kennt beispielsweise nicht einen „Arnimproceß", sondern einen „Arnim-Proceß". Sie wird nach 10 Jahren etwa, wenn mit dem Verfahren gegen den Exbotschafter von der Jurisprudenz eine ganz bestimmte Categorie von Processen bezeichnet wird, die Zusammenfassung der zwei Worte zu einem einzigen gelten lassen, nicht aber schon jetzt, wo einem gewissen Arnim gerade so der Proceß gemacht wird, wie einem gewissen Meier oder Lehmann. Um weitere Beispiele anzuführen: auch eine „Reichskanzlerkrisis" respectirt die Telegraphenverwaltung nicht, und ebenso wenig nimmt sie für die „Gustavaffaire" Partei. „Weshalb", so fragt der logisch denkende Telegraphenbeamte, „soll ich die „Krisis" mit dem Wesen des „Reichskanzlers" in untrennbare Verbindung bringen? und welcher „Gustav" steckt in einer „Affaire"?" So viel aus dem Gebiete der Politik. Der Kaufmann wird ebenso scharf controlirt, wie der Zeitungs-Berichterstatter; er darf telegraphisch nur noch melden, daß er die „Getreide-Lieferung" oder die „Pferde-Ausfuhr", die „Effecten-Sendung" oder sonst welches „Börsen-Geschäft" bewirkt habe. Und will ein Bräutigam seiner Braut per Drath melden, er habe die „Verlobungs-Anzeige" inseriren lassen, so darf er ihr außerdem nur noch achtzehn Worte zugehen lassen, weil die „Verlobungs-Anzeige" doppelt zählt.

[Die Arten der Leser.] Der englische Schriftsteller Coleridge hat einmal gesagt: Es gibt vier Arten von Lesern. Die erste Classe gleicht einem Stundenglase, ihr Lesen ist wie der Sand; es läuft hinein und läuft hinaus und läßt keine Spur zurück. Die zweite Klasse ist einem Schwamme ähnlich, der Alles einsaugt und es fast in denselben Zustande wieder von sich gibt, nur etwas schmutziger. Die dritte Klasse gleicht einem Filtrirsack, der Alles, was rein ist, durchlaufen läßt und nur alle unlautere Hefe zurückbehält. Die vierte Klasse aber gleicht den Sclaven in der Diamantgrube von Golconda, die alles Werthlose wegwerfen und nur den reinen Edelstein zurückbehalten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in der Schlußabstimmung den Gesetzentwurf über die Verwaltung des katholischen Kirchengemeinde-Vermögens, sowie den Welter'schen Antrag an, betreffend die Vorlegung eines Gesetzes behufs der Aufhebung der in den linksrheinischen Landestheilen bürgerlichen Gemeinden obliegenden Verpflichtung zur Kostenaufbringung für kirchliche Bedürfnisse der Pfarrgemeinden. Der Regierungscommissar Förster erkannte die Nothwendigkeit der Regelung an und sagte eine generelle gesetzliche Ordnung auch für die übrigen Landestheile zu. Das Haus genehmigte in dritter Berathung die Vorlage über den Ankauf der pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn, sowie den Gesetzentwurf über die Ertheilung des Corporationsrechtes an die Baptistengemeinden. Das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen wurde in zweiter Berathung, gleichfalls mit dem von Witt beantragten Entschädigungssystem (welches an Stelle des § 60 tritt) und mit zwei Resolutionen, betreffend die Desinfection der Waggons und Schiffsräume, welche zum Viehtransport dienen, und die Fortbildung des Veterinärwesens angenommen.

Das Herrenhaus erledigte in einmaliger Schlußberathung mehrere kleine Gesetze definitiv, und vertagte sich bis 10. Juni.

Dresden, 4. Juni. Glaubwürdig wird versichert: Die päpstliche Curie ernannte nunmehr den von der sächsischen Regierung vorgeschlagenen gemäßigten Präses zum apostolischen Vicar für Sachsen.

Rom, 3. Juni. Dee Deputirtenkammer berieth heute über die Vorlage betreffend die außerordentlichen Maßregeln im Interesse der öffentlichen Sicherheit. Ministerpräsident Minghetti begründete die Nothwendigkeit der Vorlage und forderte die Kammer zu deren Genehmigung auf. Zur Abkürzung der Berathung beantragte er gleichwohl, die Vorlage in einen einzigen, alle hauptsächlichen Bestimmungen enthaltenden Artikel zusammen zu ziehen. Die so umgestaltete Vorlage wurde an die Commission verwiesen.

Paris, 4. Juni. Dem „Journal officiell" zufolge findet der Umtausch der Obligationen der Morgan-Anleihe am 12., 13. und 14. Juni statt. Für Zahlung der Ausgleichssumme ist eine zweimonatliche Frist bewilligt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 4 Juni. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 85. Anleihe 1872 103, 75. dto. 1871 —, —. Italiener 73, 35. Staatsbahn 643, 75. Lombarden 238, 50 Türken —, —. Spanier —, —. Fest.

London, 4. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 72⅝. Lombarden 9 5/16. Amerikaner 102⅝. Türken 43, 09. — Wetter: Schön.

Frankfurt a. M., 4. Juni, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 210, 75. Staatsbahn 259, 75. Lombarden 93, 50. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Fest.

Berlin, 4. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 420, —. 1860er Loose 117, 50. Staatsbahn 518, —. Lombarden 190, —. Italiener 72, 75 Amerikaner 99, —. Rumänen 34, 80. 5procent. Türken 42, 75. Disconto-Commandit 159, —. Laurahütte 100, 50. Dortmunder Union 14, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 102, —. Rheinische 113, 25. Berg.-Märk. 85, 75 Galizier 105, 50. Matt.

Weizen (gelber): Juni 187, —, Septbr.-Octbr. 189, —. Roggen: Juni 142, 50, Septbr.-Octbr 144, —. Rüböl: Juni 60, 50, Septbr.-Octbr. 62, 70. Spiritus: Juni-Juli 52, 10, August-Septbr. 54, —.

Berlin, 4. Juni. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oest. Credit-Actien	423, —	421, —	Bresl. Makl.-B.-B.	85, —	85, —
Oest. Staatsbahn	521, —	523, —	Laurahütte	101, 50	100, 50
Lombarden	196, 50	198, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	39, 50	40, —
Schles. Bankverein	99, —	98, 50	Wien kurz	183, 40	183, 55
Bresl. Discontobank	75, —	75, 50	Wien 2 Monat	182, 20	182, 20
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	Warschau 8 Tage	281, 30	281, 20
Bresl. Wechslerbank	73, 75	74, —	Oesterr. Noten	184, 05	184, 05
do. Pr.-Wechslerb.	71, —	72, —	Ruß. Noten	282, 10	282, 15
do. Maklerbank	—, —	72, —			

Zweite Depesche, 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
4½ proc. preuß. Anl.	106, —	105, 90	Köln-Mindener	101, 75	102, 20
3½ prc. Staatsschuld	91, 50	91, 40	Galizier	105, 50	105, 75
Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 60	Ostdeutsche Bank	80, —	80, —
Oesterr. Silberrente	68, 30	68, 40	Disconto-Comm.	160, —	160, —
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 60	Darmstädter Credit	131, 25	131, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	42, 60	42, 80	Dortmunder Union	14, 20	14, 10
Italienische Anleihe	72, 70	73, —	Kramsta	87, 50	87, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	71, —	71, —	London lang	—, —	20, 46½
Rum. Eis.-Obligat.	34, 90	34, 75	Paris kurz	—, —	81, 70
Oberschl. Litt. A.	138, 10	138, 75	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	82, 30	82, 30	Waggonfabrik Linke	53, 25	54, —
R.-O.-U.-St.-Actie	107, —	106, 80	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, —	108, 75	Ver. Br. Oelfabriken	51, —	51, —
Berlin-Görlitzer	47, 50	47, 60	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	85, 50			

Nachbörse: Creditactien 424, —. Franzosen 521, —. Lombarden 196, 50. Discontocomm. 161, —. Dortm. 14, 20. Laurahütte 102, 20.

Anfangs matt, steigerten zahlreiche Deckungskäufe Speculationswerthe, Intern. animirt, steigend. Bahnen vernachlässigt. Banken, Industriewerthe sehr still. Laura gefragt, erheblich anziehend. Anlagen beliebt. Geld sehr flüssig. Discont $2\frac{7}{8}$ %.

Frankfurt a. M., 4. Juni, Nachm. 3 U. 10 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit $210\frac{5}{8}$. Franzosen 259, 50. Lombarden 92. Böhmische Westbahn 175, 75. Elisabeth 164, 75. Galizier 210, 50. Nordwest 136, 25. Silberrente $68\frac{3}{8}$. Papierrente $64\frac{1}{2}$. 1860er Loose $117\frac{5}{8}$. 1864er Loose —, —. Amerik. 1882 $99\frac{1}{8}$. Russen 1872 103. Russ. Bodencredit $92\frac{3}{8}$. Darmstädter 131, 25. Meininger $85\frac{1}{8}$. Frankfurter Bankverein 75. Wechslerbank $77\frac{3}{8}$. Hahn'sche Effectenbank $107\frac{5}{8}$. Oesterreichische Bank 83. Schles. Vereinsbank 88. Günstig.

Wien, 4. Juni. [Schluß-Course.] Flau.

	4.	3.		4.	3.
Rente	70, 20	70, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	284, 75	288 75
National-Anlehen	74, 45	74, 50	Lomb. Eisenbahn	104, 25	111, 50
1860er Loose	112, 50	112, —	London	111, 60	111, 45
1864er Loose	135, 20	135, 50	Galizier	232, 75	233, 25
Credit-Actien	231, 25	231, 70	Unionsbank	104, 20	106, 70
Nordwestbahn	152, 50	152, —	Kassenscheine	163, 12	163 22
Nordbahn	195, 50	196, —	Napoleonsdor	8, 90½	8, 89½
Anglo	126, 30	127, 10	Boden-Credit	—,	—, —
Franco	42, —	43, —			

Paris, 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr 5 Minuten. $3\frac{1}{2}$ procentige Rente —, —. Neueste Anleihe de 1872 103, 55. Italiener —, —. Franzosen —, —. Staatsbahn 646, —. Lombarden 250, —.

Newyork, 3. Juni, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio $16\frac{3}{4}$. Wechsel auf London 4, $87\frac{1}{2}$. Bonds de 1885 5/20 $121\frac{7}{8}$. 5% fundirte Anleihe $117\frac{3}{4}$. Bonds de 1887 5/20 $124\frac{5}{8}$. Erie $18\frac{1}{8}$. Baumwolle in Newyork $16\frac{1}{8}$. do. in New-Orleans $15\frac{1}{8}$. Raff. Petroleum in Newyork $12\frac{3}{4}$. Raff. Petroleum in Philadelphia $12\frac{3}{4}$. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 85. Rother Frühjahrsweizen 1, 15. Kaffee Rio $17\frac{1}{4}$. Havanna-Zucker $8\frac{1}{8}$. Getreidefracht $8\frac{1}{2}$. Schmalz (Marke Wilcox) $14\frac{1}{4}$. Speck (short clear) $11\frac{7}{8}$.

Paris, 4. Juni. [Getreidemarkt.] Mehl fest, per Juni 55, 75, per Juli 56, 25, August 56, 25, September-December 57, —. Weizen fest, per Juni 25, —, per Juli 25, 25, August 25, 75, Septbr.-Decbr. 26, 25. Spiritus ruhig, per Juni 50, 25, August —, —, Sept.-Dec. 51, 50. Wetter: Schön.

Amsterdam, 4. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juni —, —, November 270, —. Roggen loco unverändert, pr. Juni 181, —, per Juli 184, 50, per October —, —. Rüböl loco $36\frac{1}{4}$, pr. Juni $38\frac{3}{4}$, pr. Herbst 40, Mai 1876 —. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst —, —, pr. October —, —. Wetter: Warm.

London, 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide kein Umsatz, flau, Preise nominell, unverändert. Weizen 12,450, Gerste 8210, Hafer 59,460 Qrtrs. Schön.

Köln, 4. Juni. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen behauptet, Juli 18, 80. November 19, 35. Roggen matter, Juli 15, 20. Novbr. 15, 30. Rüböl fester, loco 33, —, October 34, 50. Hafer fest, Juli 19, 50. November 16, 90.

Hamburg, 4. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) still, pr. Juni 185, September-October 185, —. Roggen ruhig, pr. Juni 153, —, September-October 147, —. Rüböl fest, loco 61, pr. October 63. Spiritus fest, pr. Juni $37\frac{1}{2}$, August-Septbr. $39\frac{1}{2}$, Septbr.-Octbr. $40\frac{1}{2}$. — Wetter: Sehr heiß.

Berlin, 4. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen still, Juni 187, —, Juli-August 187, 50, Septbr.-Octbr. 189, 50. Roggen befriedigend, Juni 144, 50, Juni-Juli 144, —, September-October 146, —. Rüböl besser, Juni 60, 90, Septbr.-October 62, 90, Octbr.-Novbr. 63, 60. Spiritus höher, Juni-Juli 52, 50, August-Septbr. 54, 60, Septbr.-Octbr. 54, 20. Hafer: Juni 164 —, Septb.-October 151, —.

Stettin, 4. Juni. Weizen: fest, Juni 184, —, per Juni-Juli 184, —, Septbr.-October 188, —. Roggen flau, per Juni 143, —, per Juni-Juli 140, 50, Septbr.-October 143, —. Rüböl steigend, per Juni 57, 50, Septbr-Octbr. 59. Spiritus, per loco 49, 50, per Juni-Juli 50, 30, per Juli-August 51, 70. Petroleum per Herbst 11, 25. (Schles. Presse)

Frankfurt a. M., 4. Juni, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 211, 38. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 261, —. Lombarden 95, 87. Silberrente —, —. 1860er Loose 117, 62. Galizier 210, 51. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose — Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —. Josephbahn —. Sehr fest, lebhaft.

London, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols $92\frac{11}{16}$. Italien. 5%. Rente $72\frac{1}{4}$. Lombarden $9\frac{3}{4}$. 5pCt. Russen de 1871 $101\frac{3}{8}$. dto. de 1872 $101\frac{3}{8}$. Silber $55\frac{1}{2}$. Türk. Anleihe de 1865 43, 09. 6pCt. Türken de 1869 $54\frac{5}{8}$. 6pCt. Verein. St. per 1882 $102\frac{5}{8}$. Silberrente $67\frac{3}{4}$. Papierrente $62\frac{3}{4}$. Berlin 20, 80. Hamburg 3 Monat 20, 86. Frankfurt a. M. 20, 86. Wien 11, 45. Paris 25, 50 Petersburg $32\frac{1}{4}$. Spanier —, —. Bankeinzahlung 10,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 4. Juni. Roheisen 59 Sh. 3 D.

In der zweiten Hälfte dieses Monats wird die sanitäts-polizeiliche Revision sämmtlicher Grundstücke in hiesiger Stadt abgehalten werden. Die Hausbesitzer und Verwalter werden hierdurch aufgefordert, den bestellten Commissionen hierbei das nöthige Entgegenkommen und jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Zugleich werden alle Hausbesitzer und Verwalter, wie in den früheren Jahren, hierdurch veranlaßt, für die größte Reinlichkeit und Desinfection der Grundstücke während der warmen Jahreszeit Sorge zu tragen. [7651]

Der Königliche Polizei-Präsident.
Freiherr v. Uslar-Gleichen.

Die Befürchtungen, welche vor einiger Zeit in der deutschen Presse bezüglich der Sicherheit der zur Ausstellung in Philadelphia zu sendenden Güter gegen Beschlagnahme im Fall eines etwaigen finanziellen Mißerfolgs der Ausstellung laut wurden, haben die unterzeichnete Commission zu eingehenden Erörterungen und zu thunlichster Klarstellung der Sach- und Rechtslage veranlaßt. [7609]

Die Erklärungen des Attorney-General der Vereinigten Staaten vom 27. November v. J. und des Attorney-General des Staats Pennsylvanien vom 25. März d. J., welche jenen Befürchtungen entgegentreten, sind bereits durch den „Reichsanzeiger" Nr. 79 vom 5. April und Nr. 98 vom 28. April, veröffentlicht.

In Uebereinstimmung hiermit erklären auch der Syndikus der Centennial-Commission und ein gänzlich unbetheiligter namhafter Jurist, Herr Sulzberger zu Philadelphia, welcher als ein besonders gründlicher Kenner des Landrechts gilt, die Beschlagnahme der Ausstellungsgüter durch etwaige Gläubiger des Unternehmens für unstatthaft.

In dem Gutachten des letzteren heißt es:

„Unser Gesetz ist nur in beschränkter Ausdehnung statutarisch, seine Grundlage und Haupt-Inhalt sind das gemeine Recht und es giebt kein Statut, welches eine besondere Beziehung auf diesen Gegenstand hätte. Aber nichts destoweniger ist das Gesetz über den Zweifel hinaus bestimmt.

Güter unterliegen der Beschlagnahme nur für Schulden ihrer Eigenthümer, welches in diesem Falle die fremden Aussteller sind; die einzige Ausnahme von dieser Regel bildet das Recht des Hauswirths, für die Miethe die Güter eines Fremden auf den Grundstücken, für welche die Miethe zurückbehalten wird, in Beschlag zu nehmen. Da im vorliegenden Falle weder Hauswirth, noch Miether, noch Miethe vorhanden ist, so kann diese Möglichkeit nicht eintreffen.

In Anbetracht aller Umstände kann ich nicht den entferntesten Grund für Besorgnisse der fremden Aussteller finden."

Die in diesen Schriftstücken vertretene Auffassung der Rechtslage wird durch die anderweit eingezogenen Erkundigungen bestätigt. Die französische Ausstellungs-Commission hat ihre Meinung, daß es Angesichts der erwähnten Erklärung des Attorney-General der Vereinigten Staaten zum Schutz der Aussteller weiterer Garantien nicht bedarf, in einer Bekanntmachung („Journal officiell" vom 21. d. M.) öffentlich kund gegeben. Die unterzeichnete Commission glaubt nach allem diesen auch ihrerseits der Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß das in Philadelphia geltende Recht die Besorgniß vor einer Beschlagnahme oder Inanspruchnahme der Ausstellungsgüter aus Anlaß von Verbindlichkeiten des Unternehmens nicht begründet und daß die deutsche Industrie und Kunst keine Veranlassung hat, sich durch Besorgnisse dieser Art von der Betheiligung an der Ausstellung in Philadelphia abhalten zu lassen.

Die Reichscommission für die Weltausstellung in Philadelphia 1876.
Dr. Jacobi.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	340,0	5,9	—	N. schwach.	heiter.
8 Petersburg	339,6	6,7	—	Windstille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,0	7,7	—	N. stark.	bewölkt.
8 Stockholm	338,1	14,9	—	SSO. schwach.	halb bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	336,1	15,6	—	OSO. stille.	schön.
8 Helder	336,1	14,3	—	S. z. SW. schw.	—
8 Hernösand	338,6	6,4	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	337,4	17,6	—	NW. schwach.	heiter.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	339,6	10,6	1,3	S. schwach.	heiter.
7 Königsberg	338,5	12,9	2,6	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	338,5	13,7	4,4	—	heiter.
7 Cöslin	338,8	13,5	3,1	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	336,4	12,9	3,1	OSO. schwach.	ganz heiter.
6 Puttbus	330,0	13,4	3,3	O. schwach.	heiter.
6 Berlin	336,3	14,6	4,1	SO. schwach.	bewölkt.
6 Posen	335,4	14,4	3,8	O. mäßig.	völlig heiter.
6 Ratibor	329,9	12,5	2,0	O. schwach.	sehr heiter.
6 Breslau	332,7	12,0	1,0	SO. mäßig.	heiter.
6 Torgau	333,5	13,1	2,6	SO. mäßig.	heiter.
6 Münster	333,9	16,2	5,9	SO. schwach.	heiter.
6 Köln	333,3	15,2	2,3	S. schwach.	heiter.
6 Trier	330,2	13,3	3,0	NO. mäßig.	heiter.
6 Flensburg	336,6	13,9	—	O. schwach.	heiter.
7 Wiesbaden	331,6	15,0		NO. stille.	sehr heiter.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **B. Behnsch** beehren sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen
[2457] **Lipmann Löwy** und Frau.
Tarnowitz, den 3. Juni 1875.

Die Verlobung unserer Tochter **Alwine** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Heinrich Alers** zu Riegersdorf bei Strehlen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [5750]
Weigwitz bei Wansen, den 30. Mai 1875.
Gustav Niedenführ und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Ulricke** mit Herrn **H. Breslauer** in Tost beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Militsch, den 5. Juni 1875.
[5741] **N. Hauptmann** und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden erfreut [5742]
Emil Guttmann und Frau, Schießwerder.
Breslau, den 3. Juni 1875.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die Geburt eines muntern kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
[7638] **Karl Mahlberg** und Frau.
Breslau, den 3. Juni 1875.

Am 2. d. M. wurde meine innigst geliebte Frau **Pauline**, geb. **Gärtner**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [2461]
Schmardt bei Creuzburg, den 4. Juni 1875.
Paul Kranz, Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine geliebte Frau **Marie**, geborene **Brieger**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Cosel i. Schles., 4. Juni 1875.
Max Sonnenfeld.

Am 3. d. Mts. erfreute mich meine liebe Frau **Johanna**, geb. **Perschke**, mit einem Zwillingspaare und zwar 1 Knaben und 1 Mädchen.
[2459] **Wilhelm Göltsch**, Bahnwärter, Niedobschütz b. Rybnick.

Gestern früh 8 Uhr starb unser früherer Amts-Genosse, der Ober-Lehrer a. D. [7602]

Herr Josef Stenzel.

Wir widmen diese Anzeige seinen ehemaligen Schülern, bei denen er wie bei uns noch in gutem Andenken steht.
Breslau, den 4. Juni 1875.
Rector und Lehrer bei St. Elisabeth.

Nach langem schweren Leiden verschied heute Nachmittag 3 Uhr unser Sohn und Bruder, der Kaufmann

Georg Strenz

im Alter von 28 Jahren. [5739]
Breslau, den 2. Juni 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 6. d. M. Morgens 9 Uhr nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Rothkretscham.
Trauerhaus; Paradiesstraße Nr. 12.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend entschlief nach schweren Leiden am Lungenschlage unser innig geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager

Hugo Illmer

im Alter von 25 Jahren. [5740]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Juni 1875.
Beerdigung Sonntag früh 11 Uhr vom Leichenhause des Gräbschener Kirchhofes.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesacramente, an den Folgen von Altersschwäche und hinzugetretener Wassersucht im Alter von $77\frac{1}{2}$ Jahren unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter

Caroline Franke,

geb. **Thomas**,
geboren den 6. December 1797 zu Silberberg in Schlesien. [2460]
Um stille Theilnahme bitten:
Aachen, den 3. Juni 1875.
Theodor Franke, Postdirector und Frau,
Franziska, geb. **Ermus**.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Pract. Arzt Hr. Dr. Weitzenmiller in Oderberg i. M. mit Frl. Helene Lionnet in Freienwalde a. O.

Verbindungen: Hr. Capitän-Lieut. Frhr. v. Reibnitz mit Frl. Anna von der Hagen in Berlin. Hr. Gerichts-Assessor Dr. Tzschirner mit Frl. Anna Karbe in Blankenburg bei Seehausen U.-M. Hr. Amtshauptmann Frhr. v. Welck in Rochlitz mit Frl. Marga v. Erdmannsdorff in Schönfeld. Major u. Command. des Garde-Pionnier-Bataillons Hr. v. Krause mit Frl. Martha Pfennig in Hamburg.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. Regier.-Assessor Nuglisch in Berlin. — Eine Tochter: Dem Herrn Regier.-Assessor Wiesmann in Osnabrück.

Todesfälle: Steuer-Inspector a. D. Hr. Timm in Berlin.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 5. Juni. Drittes Gastspiel des Balletmeisters Herrn Robert Köller vom Stadttheater in Cöln. **„Familie Hörner."** Schwank in 3 Akten von Anton Anno. Zum Schluß: **„Der hüpfende Freier."** Komisches Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Robert Köller.
Sonntag, den 6. Juni. Drittes Gastspiel des Königl. Baierischen Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Lohengrin, Herr F. Nachbaur.)

Lobe-Theater.
Sonnabend. Zum 3. M.: **„Die Reise um die Erde.** [7623]
Sonntag. **Dieselbe Vorstellung.**

[5738] **Volks-Theater.**
Sonnabend. „Salz der Ehe." „Zum ersten Male im Theater." „Vom Wiener Juristentage."

Varieté-Theater,
[5744] **Nikolaistr. Nr. 27.**
Sonnabend. Auftreten sämmtlicher Künstler. Flotte Bursche, Operette. Anfang 7 Uhr.

National-Theater.
Alte Taschenstr. 21, im Garten.
„Der Wildschütz." „Elzevir."
[5761] **F. Reindel**, Director.

Donnersmarck-Hütte.
Die hiesigen wie die auswärtigen Herren Actionäre der Donnersmarck-Hütte werden ersucht, die diesjährige General-Versammlung am 22. Juni recht zahlreich zu besuchen, um dem pflichtwidrigen Verhalten des Verwaltungsrathes energisch entgegen treten zu können. Deshalb möge man den letzten Anmeldetermin behufs Ausübung des Stimmrechts (den 7. Juni) nicht vorübergehen lassen. [7647]
Mehrere Actionäre.

☐ Fr. z. ☉ Z. 5. VI. Ges. Ver.

Ein kl. schw. **Wagenhund** ist entlaufen. Gegen Belohnung abzug. **Ohlauerstr. 74** im 2. Hofe, b. Kutscher.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [7421]

Liebich's Etablissement.
Täglich
Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr. [7631]
Entree für Herren 25 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 5. Juni:
Großer Sommernachts-Ball.
Anfang 10 Uhr. [7605]
Näheres die Placate.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
III. Doppel-Concert
der
Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn Bilse
und der [7618]
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
aus Achensee
(4 Damen, 6 Herren).
Anfang 7 Uhr.
Es finden nur 6 Concerte von den Tyrolern statt.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute Sonnabend, 7. Juni:
Viertes großes Extra-Concert,
ausgeführt von dem
Cornet-Quartett
Sr. Maj. des Kaisers,
den Königl. Kammermusikern Herren Kosleck, Finsterbusch, Senz und Brucks aus Berlin,
und der Capelle des Musikdirectors Herrn C. Faust.
Abends:
Brillante
Gas-Illumination.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Inhaber von Abonnementskarten zahlen an der Kasse 10 Pf.

Das Mitbringen von Hunden wird höfl. verbeten. [7625]

Morgen Sonntag,
Früh von 11 bis 1 Uhr:
Concert ohne Entree.

Zelt-Garten.
Sonnabend, 5. Juni:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [7627]
Entree à Person 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert
der Springer'schen Capelle
(Director Herr Trautmann)
und
Auftreten der berühmten
Künstler-Gesellschaft **Deike**
vom Victoria-Salon zu Dresden.
Anfang 7½ Uhr. [5745]
Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Sonnabend, den 5. Juni:
Großes Militär-Concert,
von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches Nr. 1.)
Bei eintretender Dunkelheit:
Erleuchtung der großen Wasser-Fontaine und des Manzanillo-Baumes durch 800 Gas-Flammen.
Anfang 7½ Uhr. [7624]
Entree à Person 10 Pf.
Grube.

Vis-à-vis dem
Stadttheater und der Maschinenaustellung.
Grosses Hamburger
Frühstücks-Buffet.
Von 1 bis 7 Uhr Diners à 2 und 3 Mark. [7554]
Separate Zimmer und Salons.
Kempner's Weinhandlung.

Etablissement zum Bergkeller.
Morgen Sonntag:
Großes Früh- und Nachmittag-Concert [7645]
von der Capelle des 2. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6
unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn R. Langer.
Anfang Früh 6 Uhr.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Montag, 7. Juni:
Erstes großes Bock-Fest
und
Doppel-Concert,
ausgeführt von den Capellen des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6
unter Leitung des Capellmeisters Herrn R. Langer
und des
1. Schles. Hus.-Regts. Nr. 4
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Wallasch,
sowie
Großes Feuerwerk.

Hôtel Lohengrin,
63 a Nicolaistraße 63 a.
Neue solide Einrichtung. [7470]
Gute Betten — billige Preise.
Oscar Kattge.

Sonntag, den 6. Juni:



Germania.
Vergnügungs-Fahrt nach Treschen
mit Haltepunkt am Zoologischen Garten und Villa Zedlitz.
Während der Fahrt Musik.
Abfahrt von Breslau Morgens 7 Uhr von der Promenade, oberhalb der Sand-Brücke.
Rückfahrt von Treschen 12 Uhr Mittags.
I. Cajüte 10 Sgr. II. Cajüte 7½ Sgr. tour und retour. [7626]
Krause & Nagel.

Turnverein „Vorwärts."
Sonntag, 13. Juni:
Partie
nach dem Sattelwalde.
Näheres in der Turnhalle und Kneipe. [7615]
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 5. Juni
(im Springer'schen Locale):
Letzter
Geselliger Abend
in dieser Saison
mit musikalisch-declamator. Vorträgen, Theater und Tanz. [7611]
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang Punkt 8 Uhr.
Die Vergnügungs-Commission.

Neben meinem Einzelunterricht in kaufm. Wissenschaften eröffne ich
am 7. Juni c.
Morgen- und Abend-Curse in doppelter Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28. Vorderhaus.

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. Dyrenfurth, Neue-Graupenstr. 17, 8—9, 2—4. [6262]
Impfung mit frischer Lymphe Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne [7522]
Carlsstraße 13, II. Et.
Dr. F. Simm,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden:
Vorm. von 7—9 Uhr,
Nachm. von 3—4 Uhr.

Sprechstunden für Hautkranke
täglich (außer Sonntag) 9—11 und 3—4 Uhr. [5561]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum Tarifhefte II. des Deutsch-Russischen Verband-Verkehrs vom 1. Juni cr. ist ein erster Nachtrag erschienen und auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 31. Mai 1875. [7648]
Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg
jeden Sonntag 5 Uhr 30 Min. ab Breslau (am Rundbau des Empfangs-Gebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Min. Abends. [7027]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir in Gemäßheit des § 59 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 die auf dem hiesigen Oderthor- und dem Stadtbahnhofe ankommenden Güter, über welche die Frachtbrief-Adressaten nicht schon anderweit disponirt haben, den Spediteuren Herren **Boronow** und **Singer** hierselbst zur Weiterbeförderung an die Empfänger übergeben lassen werden.
Breslau, den 2. Juni 1875. [7637] Direction.

Zum Baue der Erweiterungen des Empfangshauses zu Oels werden, vom 20. d. Mts. ab auf die Baustelle zu liefern, ca. 18 Mille gut gebrannte Mauerziegeln mittleren Formats, darunter ⅓ Verblendsteine, erfordert. Offerten nebst Probeziegeln, nach der Offerte gehörig bezeichnet, sind bis zum 12. d. Mts. bei unserem Stationsvorstande zu Oels franco gefälligst abzugeben. Breslau, den 2. Juni 1875. [7636]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Theater-Actien-Verein.
Zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
werden die Herren Actionäre des Breslauer Theater-Actien-Vereins
auf den 14. Juni 1875, Nachmittags 3 Uhr, in das Foyer des hiesigen Stadttheaters
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Antrag auf Genehmigung des Uebergangs der Theaterpacht vom Herrn **Ravené** auf Herrn Geheimen Hofrath **Tescher** aus Darmstadt mit der Maßgabe einer beiden Theilen alljährlich zustehenden Kündigung. [7279]
Breslau, den 26. Mai 1875.
Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung,** welche am Mittwoch den 9. d. M. Vormittags 10 Uhr hierselbst im Norddeutschen Hof, Mohrenstraße 20, stattfindet, ergebenst eingeladen. Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche bis zum 8. d. M. Abends 6 Uhr ihre Actien bei der Provinzial-Gewerbebank hierselbst, Leipziger Straße Nr. 16, niederlegen. Der Depositionsschein dient als Einlaßkarte zur General-Versammlung (§ 31 des Statuts).

Tagesordnung:
1) Vorlegung des Jahresberichts und der Bilanz.
2) Beschlußfassung über Abänderung der Statuten:
   a. auf Antrag des Aufsichtsrathes: Abänderung der §§ 2 (Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Kotzenau), 13 und 30;
   b. auf Antrag eines Actionärs: Abänderung der §§ 41 und 42.
3) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes an Stelle des statutenmäßig durch Loos ausscheidenden.
4) Antrag eines Actionärs.

Der Jahresbericht und die Bilanz können bei Deposition der Actien behufs Anmeldung zur General-Versammlung in Empfang genommen werden. [7644]
Berlin, den 2. Juni 1875.
Der Aufsichtsrath
des Eisenhüttenwerkes Marienhütte bei Kotzenau, Actien-Gesellschaft,
(vormals Schlittgen & Haase).
Karsten.

Breslauer Pferde-Rennen
am 6. und 7. Juni.
Das P. T. Publikum wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Wagen, deren Insassen im Besitz von Billets sind, welche den Zutritt zur Tribüne gestatten, bei dieser vorfahren und den Wagenhalteplatz benützen dürfen.
Die Kassen befinden sich an der Chaussee vor der Einfahrt zur Tribüne. [7630]
Ein Theil der Anlagen um den Rennplatz wird abgesperrt und ist der Zugang nur gegen ein Billet von 25 Pf. (2½ Sgr.) gestattet.
Hunde, welche auf der Renn-Bahn herumlaufen, werden eingefangen.
Das Directorium des Schlesischen Renn-Vereins.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Mai 1875.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Rmk.	3,716,456. 36.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	284,833. 38.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	24,840,380. 99.
Kündbare dito	„	224,530. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	167,625. —.
Lombard-Darlehne	„	31,605. —.
Grundstück-Conto	„	243,000. —.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	„	105,153. 05.
Diverse Debitoren	„	514,909. 68.
	Rmk.	30,128,493. 46.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	21,875,100. —.
Creditoren im Conto-Corrent	„	33,221. 13.
Verschiedene Passiva	„	720,172. 33.
	Rmk.	30,128,493. 46.

Breslau, den 3. Juni 1875.
Die Direction. [7610]

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur Kaufmann **Moritz Löwy'schen Concursmasse** gehörende Waarenlager, bestehend in **Leinen-Waaren,** soll im Ganzen verkauft werden. Ernstliche Käufer können dasselbe **am 7. und 8. Juni, Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 3—6 Uhr,** in dem bisherigen Geschäftslokal **Carlsstr. 8,** 2 Stiegen, besichtigen, auch daselbst die gerichtliche Taxe einsehen. Die näheren Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Verwalter zu erfahren und nimmt derselbe schriftliche Offerten **bis Mittwoch, den 9. d., Abends 6 Uhr,** entgegen. [7619]
Der Verwalter der Masse
Kaufmann Wilhelm Friederici.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.
Die Einlösung der an Johannis 1875 fällig werdenden Zinskupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraum vom 1. bis 20. Juli 1875 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag bei der **Generallandschafts-Kasse** stattfinden.
Mit den Kupons müssen Verzeichnisse derselben übergeben werden, in welchen die neuen Kupons kleinen Formates besonders, und die älteren Kupons größeren Formates wieder besonders nach den Beträgen, auf welche sie lauten, nach ihrer Stückzahl und nach ihren summarischen Beträgen anzugeben sind. Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgegeben.
Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe ausgegeben worden sind, wird vom 24. Juni c. ab stattfinden. [1300]
Die Einlösung von Zinskupons zu schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen findet ferner bei der **Landschaftlichen Bank hierselbst** und bei der **Preußischen Bank,** deren **Kommanditen** und **Komptoirs** zu jeder Zeit, bei den **Schlesischen Fürstenthumslandschaften,** bei der **Kur- und Neumärkschen Haupt-Ritterschafts-Direktion** in **Berlin,** bei der **Dresdner Bank** zu **Dresden** und bei dem **Bankhause Blumenthal's Nachfolger** in **Hannover** in besonders bekannt zu machenden Terminen statt.
Breslau, am 2. Juni 1875.
Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Nachdem in der außerordentlichen General-Versammlung unserer Actionäre vom 1. December 1874, die **Herabsetzung des Grundcapitals von Thlr. 800,000 auf Thlr. 600,000** und ferner in der außerordentlichen General-Versammlung vom 26. Mai d. J. die **Auflösung und Liquidation unserer Gesellschaft** beschlossen und in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir in Gemäßheit des Art. 243 des Allg. deutschen Handelsgesetz-Buches **die Gläubiger unserer Gesellschaft hierdurch auf, sich bei uns zu melden.**
Breslau, 4. Juni 1875. [7598]
Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft
in Liquidation.
Paul Bülow. Franz Weidemann. B. W. Grüttner.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.
Dinstag, den 15. Juni c., Früh 11 Uhr, wird die gewöhnliche
General-Versammlung
im Hotel des Herrn Rackwitz in Militsch abgehalten. Unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts wird dazu ergebenst eingeladen. [2209]
Militsch, den 18. Mai 1875.
Das Directorium.

Monatlicher Bericht
des
Vereins für **Handlungs-Commis** von **1858 in Hamburg**
Monat Mai 1875.
84 stellesuchende Mitglieder und 3 Lehrlinge wurden placirt.

183 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen, davon **26** für Lehrlinge, liefen ein.
271 Aufträge, davon **88** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten übertragene eingeschlossen). (H. 02515)
170 neue Mitglieder und **2** Lehrlinge wurden aufgenommen.
293 Mitglieder und **1** Lehrling meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an. [7620]
713 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Anm. Die bei uns angemeldeten Vacanzen werden in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend** veröffentlicht.

Mein Lager
(das einzige in Schlesien)
der echten amerikanischen
Original-Näh-Maschinen
von
Wheeler & Wilson
in Newyork,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich,
habe ich am heutigen Tage nach der [7519]
Schweidnitzerstr. 8, 1. Et.,
Eingang Schloßohle,
verlegt und bitte, mich hier mit geschätzten Aufträgen zu beehren.
Breslau, den 1. Juni 1875.
C. Neumann.

Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender und Pferderechen, Locomobilen und Dreschmaschinen ꝛc. ꝛc.
Gebr. Gülich, Breslau,
Neue Antonienstraße Nr. 3.
NB. Auf der Ausstellung in Pritzwalk den 25. und 26. Mai d. J., verbunden mit einer großen Mähmaschinen-Concurrenz, erhielten wir **drei erste** und **einen zweiten** Preis und zwar ersten und zweiten Preis für Mähmaschinen, den ersten Preis für Heuwender und ersten Preis für unsere **Ruston, Proctor & Co.** Locomobilen und Dreschmaschinen, welche auf dem Ausstellungsplatz arbeiteten. [7518]

!! Maschinenmarkt !!

Alle Annoncen für denselben in

die Schlesische Zeitung,
„ Breslauer Zeitung,
„ Schlesische Presse, [7635]
„ Morgen-Zeitung,
„ Schlesische Volks-Zeitung,
„ Concert-Zeitung,
„ Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
den Landwirth

besorgen prompt und billigst

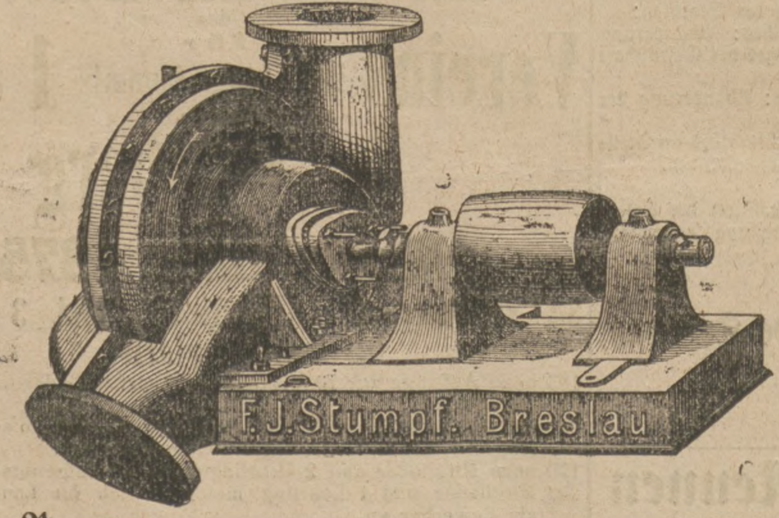
Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition,
Breslau, Ring 29.

Es genügt für mehrere Zeitungen ein einziges Manuscript, welches sofort bei uns vervielfältigt wird. D. O.

Gedämpftes Knochenmehl, à 2¾ Thlr. per Ctr.,
bei Entnahme von mindestens 200 Centnern unter Garantie reinen Knochenmehls und eines Gehalts von 3¼ bis 3¾ pCt. Stickstoff und 21 bis 23 pCt. Phosphorsäure. Zahlung nach Uebereinkommen. [7514]

M. Bloch, Tauenzienplatz 11.

F. J. Stumpf,
Fabrik
für Pumpwerke und Wasserleitungen,
Breslau, Kleinburgerstr. 49.



Eiserne Pumpen für Straßen und Hofräume.
Doppelt. Saugepumpen (Canalpumpen) zum Entwässern bei allen Erd- und Gesteinsarbeiten.
Centrifugalpumpen für Locomobilbetrieb.
Saug- und Hebepumpwerke für Hand- und Maschinenbetrieb, für Brauereien, Brennereien, Fabriken, Tiefbrunnen und Schachtwerke.
Dampfpumpwerke mit Schwungrädern.
Kettenpumpen, Jauchedruckpumpen, auch fahrbar.
Kellerpumpen, zum Saugen und Weiterdrücken.
Apparate zur geruchlosen Latrinen-Reinigung.
Wasserwagen und Sprengwagen für Parks und Städte.
Melasse- u. Klärselpumpen, Kesselprobir- u. Kesselspeisepumpen.
Spiritus-, Bier-, Wein-, Oel-, Säure- und Theerpumpen, Maischepumpen.
Druckventil-Apparate mit Laufständern.
Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Gärten, Stallungen, Fabriken und Wohngebäude.
Badeeinrichtungen, Waterclosets, Waschtoiletten.
Springbrunnen-Anlagen, Fontainenaufsätze.
Brunnenbauten und Bohrversuche.

Größtes Lager von Hähnen, Ventilen, Schiebern, Hydranten, Blei- und Eisenröhren, Spiralschläuchen, Hanfschläuchen und sämmtlichen Wasserleitungsartikeln. [7633]

Die erste Silberne Medaille,
höchster Preis
für Locomobilen und Dreschmaschinen,
wurde auf der Landwirthschaft- u. Gewerbe-Ausstellung
zu **Cüstrin am 29. Mai 1875**
den Herren **P. & H. P. Gibbon,** Wantage,
zuerkannt. [7617]
Agent in Breslau: S. Taucher.



Loose à 3 Mark
der 2. Schlesischen Pferdeschau sind noch zu haben bei Herrn Emil Kabath, Carlsstraße 28 und an der Kasse auf dem Ausstellungsplatze an der Thiergartenstraße. [7628]

Soeben erschien in meinem Verlage: [6739]

Die Epilepsie.
Fallsucht, Brust- und Magenkrämpfe und deren Heilung
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Berlin SW., Friedrichstr. 22.

Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessiren, mögen nicht versäumen, sich schleunigst meine Brochure anzuschagen.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Kinder vom zartesten Alter an, werden jederzeit in sorgsame mütterliche Pflege genommen. Discretion event. zugesichert. [2451]

Gefl. Anfragen befördert das Central-Bureau in Hirschberg i. Schl.

Das vorzüglich antirheumatische, wohnungsreichere, sehr angenehme Kiefernadelbad
Carlsruhe OS.
ist eröffnet. [2408]
Badearzt Dr. Graber.

Zur 1. Klasse
152. Preuß. Lotterie
kauft Original-Loose, jeden Posten ¼ à 27 Rmk. **Aug. Froese,** Danzig. [7278]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2358]

Ein in der Provinz Posen unweit der Eisenbahn belegenes, 1700 Morgen enthaltendes Rittergut in hoher Cultur, mit Brennerei, ist gegen eine baare Anzahlung von 35,000 Thaler sofort zu verkaufen. Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft der mit dem Verkauft beauftragte [7288]
Rechtsanwalt u. Notar
Poetsch
in Krotoschin,
Prov. Posen.

Gasthof-Verkauf.
In einer Kreisstadt im Gebirge Niederschlesiens, reizende Umgegend, ist ein am Ringe gelegener, massiver, im guten baulichen Zustande befindender Gasthof Verhältnisse halber billig zu verkaufen. [7649]

Hypotheken fest, gut, Anzahlung 4000 Thaler, mehrere Morgen sehr guter Acker, Wiese, ein Obst- und Gemüsegarten, massive Stallung zu 40 Pferden, geschlossener Hofraum, mehrere helle Schüttböden sind vorhanden. Die Räumlichkeiten eignen sich auch zur Anlegung einer Destillation, wovon erst eine am Orte; gutes Wasser ist im Hofe; ein starker Getreidemarkt existirt daselbst. Anfrage unter F. K. **Haasenstein & Vogler, Hirschberg.**

Ein Hotel
erster Klasse, in einer Provinzial-Garnison- und Gymnasial-Stadt, ist besonderer Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. [7596]

Käufer wollen ihre Adressen sub H. 21797 bei den Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau** niederlegen und erhalten dann nähere Mittheilung.

Verkauf.
In einer Stadt Schlesiens mit 44,000 Einwohnern ist ein Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Geschäft krankheitshalber äußerst preiswerth zu verkaufen. — Sicherste und beste Kundschaft. — Einrichtung elegant. — Miethe preiswerth. — Adressen unter **H. F. E. Nr. 2800** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Görlitz.** [7640]

Ein Gut, 3000 Mg., für 90 M. Thlr., 4 St. v. Breslau, zu verkaufen. Anz. 25 M. Thlr. Näh. bei **A. Geisler,** Breslau, Gartenstr. 23 e.

Oberschlesische
Eisenbahn-Actien Litt. B.
Die Versicherung gegen diesjährige Verloosung übernehmen billigst
Oppenheim & Schweitzer,
[7000] **Ring 27.**

Während des Wollmarktes — vom 7. bis 11. Juni — befindet sich mein **Comptoir** am **Nikolaistadtgraben Nr. 5b,** zweite Thüre, Hochparterre, (sonst Ring 59).
[7606] **Johann M. Schay.**

Größte Auswahl aller Gattungen
Schuhwaaren
eigener Fabrik
sowohl für Herren
als auch für Damen!
empfiehlt [7316]
E. Schäche,
Albrechtsstraße Nr. 6, Eingang Schuhbrücke.

Mein sehr bedeutendes Lager aller Arten [7529]
Uhren
in nur guter Qualität; sowie die beliebten
Musikwerke,
2 bis 48 der schönsten Stücke spielend, mit Cither-, Glocken-, Himmelsstimmen- und Mandolinen-Begleitung, nebst vielen anderen Artikeln mit Musik empfiehlt:
Adolf Berger, Hof-Uhrmacher,
Schweidnitzerstraße im blauen Bär.

Breslauer Maschinenmarkt
am 8., 9. und 10. Juni.

Am bevorstehenden Maschinenmarkte werde ich nachstehend aufgeführte Maschinen ausstellen und bitte Reflectanten um Besichtigung, nämlich: [7525]

Marshall's Locomobilen von drei bis an 16 Pferdekraft, in allen Grössen und vorzüglicher Construction.

Marshalls 12pferdige Gruben-Förder-Locomobile mit Seiltrommeln, Umsteuerung, Bremse etc., complett.

Marshall's verbesserte Dampf-Dreschmaschinen von 42 bis zu 60 Zoll Trommelbreite, mit vollständiger Reinigung und Sortirung. **Diese Maschinen erhielten den Ersten Preis bei den letzten grossen Prüfungen der Königlich englischen Ackerbau-Gesellschaft.**

Marshall's Dampfdreschmaschinen mit ihrem **neuesten patentirten Selbsteinleger,** sowie ihrem **neuen,** an der **Dreschmaschine befestigten Strohelevator.**

Marshall's Strohelevator und **Schobersetzer.**

Marshall's verticale Dampfmaschine und Mahlmühle.

Buckeye Getreide- und **Grasmähmaschinen** von **Adriance Platt & Co., mit sehr wesentlichen neuesten Verbesserungen.** Die

Buckeye Getreidemähmaschine von **Adriance Platt & Co.** wurde von der **Commission des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins beim letzten von derselben veranstalteten Concurrenzmähen als die beste der concurrirenden Maschinen bezeichnet.**

Samuelsons Omnium Royal Getreidemähmaschine, sehr verbessert.

Smyth & Sons Drillmaschinen in verschiedenen Grössen, sowie **Rüben-** und **Düngerdrill** und **Düngerstreuer.**

Maynard's Dampfsiedemaschine, die in Verbindung mit der Dampfdreschmaschine **Stroh so schnell schneidet als die Dampfdreschmaschine ausdrischt.**

Sowie Heuwender, Nachrechen, Pferdehacken, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Quetsch- und Schrootmühlen, Oelkuchenbrecher, Rüben- und Kartoffelmusmaschinen, Göpel etc. aus den besten englischen Fabriken.

H. Humbert, Moritzstrasse, Villa „Frisia". **Breslau.**

Die Maschinen-Fabrik
C. Schlickeysen in Berlin
wird auf dem diesjährigen Maschinenmarkt am 8., 9. und 10. Juni außer den bereits rühmlichst bekannten, als Neuestes der Fabrik, eine **transportable liegende** [7589]
Dampf-Ziegel-Presse
von großer Leistungsfähigkeit ausstellen, worauf Interessenten aufmerksam gemacht werden. Prospecte, sowie jede Auskunft durch den alleinigen Vertreter für Schlesien **A. Tschirner (Comptoir für Baubedarf) Breslau, Weidenstraße Nr. 25.**

Pumpenanlagen zu kleinen Wasserstationen
für Landhäuser, Parkanlagen, öffentliche Gärten u. große Bauplätze, sammt den dazu nöthigen Betriebsmaschinen, als **Dampf-, Gas-** oder **Petroleum-Motoren,** liefert [1775]
Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Musik-Instrumente.

Alte und neue Geigen, Bratschen, Cellos, Bässe, Bogen, Guitarren, Kästchen, echt italienische und deutsche Saiten, sowie alle Bestandtheile für diese Instrumente, ebenso [7634]

Zithern, Zithersaiten und Spielringe

empfiehlt

Ernst Liebich, Instrumentenmacher,
Catharinenstraße Nr. 2, zweites Haus vom Neumarkt.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,



Niederlage in Breslau,
Remise 13/14, Centralbank für Landwirthschaft und Handel,
Neue Oder-Straße Nr. 10a.,
empfiehlt ihre höchst soliden und reel gebauten,
geschmackvoll ausgestatteten

Sandschneider,
Breaks, Kutschir-Phaetons, Americains 2c.,

sowie **ganz-** und **halbgedeckte** Wagen 2c. in großer Auswahl zu billigsten Preisen. [7528]

Am Maschinenmarkt vertreten:
Erster Stand rechts am Eingange.



Eine Auswahl neuer eleganter Wagen steht zum Verkauf
Bischofstraße 17|18.
A. Schramek.

Wiener Eisen-Möbelfabrik.

Stadt-Niederlage: Königsstrasse 1 (Passage).
Fabrik u. Niederlage: Bahnhofstr. 22/24 (Locomotive).
Elegante Garten- und Zimmer-Möbel.

Friedlaender's Maschinen-Geschäft,

Salvatorplatz Nr. 3, 1. Etage, Breslau,

offerirt unter jeder Garantie [6012]

Hornsby's Patent-Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen mit Einlegeapparat, Kleereibevorrichtung,
Champion von Warder Mitchel zweiräderige, unbedingt verlaßbare Getreide- und Grasmähemaschine,
Hornsby's Spring-Balance-Getreidemäher, leicht, verlaßbar,
dito Grasmähemaschinen,
Neue Ceres von Bradley vorzügliche leichteste Getreidemähemaschine mit den neuen 1875. Verbesserungen,
Amerikanische Pferderechen von Wheeler Mellick,
Englische Heuwender, Pferderechen, Hunts Kleereiber,
Göpel-Dreschmaschinen, Brennereianlagen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.

Eine gebrauchte 8pferdige Locomobile mit 5 Fuss Dampfdreschmaschine,
eventuell Locomobile allein,
eine gebrauchte 10pferdige Locomobile mit 5 Fuss Dampfdreschmaschine,
alle Maschinen in bester Ordnung, Locomobilen mit neuem Druckprobenattest von 8 Atmosphären, billigst zu verkaufen durch [7613]

Friedländers Maschinen- u. Commissions-Geschäft,
Breslau, Salvatorplatz 3/4.

P. P.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir die von uns in Rosdzin bei Schoppinitz OS. errichtete

Schwefelsäure-Fabrik
Constantinhütte

nunmehr in Betrieb gesetzt haben und sowohl 50° als auch 60° und 66° Schwefelsäure in beliebigen Quantitäten zu liefern im Stande sind. [7639]

Die Vermittelung des Verkaufs unserer Schwefelsäure hat

Herr Dr. Ludwig Ebstein in Oppeln

übernommen und bitten wir, uns durch denselben event. Aufträge zu ertheilen, die wir promptest effectuiren werden.

Breslau, den 3. Juni 1875.

Georg von Giesche's Erben.

Societäts-Ziegelei in Kuschlau bei Strehlen

empfiehlt sich zur Lieferung von: [2458]

Klinker- und Hohlziegeln, Mauersteinen jeder Art, sowie Flachwerk vorzüglicher Qualität.

Lager von: **Brunnen-, Rinnen-, Krippen- und Pflasterziegeln,** letztere 1 Fuß im Quadrat, **Drain-Röhren** von $1\frac{1}{4}''$ bis 6″.

Bestellungen nimmt die Verwaltung der Societäts-Ziegelei in Kuschlau bei Strehlen entgegen.

Stettiner Chamotte-Fabrik

Actien-Gesellschaft, vorm. **Didier,**

(H 1540 a) **Stettin,** schwarzer Damm 6a, [6619]

empfiehlt ihre anerkannt guten, feuerfesten Fabrikate und sichert prompteste und beste Ausführung aller ihr überschriebenen Aufträge zu.

Bekanntmachung. [496]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3993 die Firma

Hugo Thomas

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Thomas** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Juni 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [497]

I. Dem Kellner **Adolf Porth** in Berlin sind angeblich die auf Grund des allerhöchsten Privilegiums vom 28. März 1870 emittirten, unterm 1. April 1870 ausgefertigten und in das Lagerbuch eingetragenen fünfprocentigen Wilhelms-Bahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 21,884, 21,979 und 21,980 à 100 Thlr. verloren gegangen.

II. Dem Stellen-Besitzer **Gottlieb Knittel** in Neuschmollen, Kreis Oels, ist das auf seinen Namen lautende, von der städtischen Bank zu Breslau unter dem 19. November 1874 ausgestellte Rechnungsbuch Nr. 7078 über 400 Thlr. angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese Obligationen oder an dieses Rechnungs-Buch als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens im Termine

den 25. November 1875 Mittags 12 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Engländer** im Zimmer Nr. 47 im II. Stockwerke des Stadtgerichts-Gebäudes

zu melden, und ihr Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt, die bezeichneten Obligationen und das Rechnungsbuch für kraftlos erklärt und neue Urkunden an Stelle derselben werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 28. Mai 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bäckermeister **Gustav Rust** gehörige Grundstück Nr. 120 Neumarkt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 7. Juli 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 80 □-Meter der Grundsteuer nicht unterliegende Ländereien und dasselbe ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 480 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 3,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 22. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel. [1035]

Das Hypotheken-Instrument vom $\frac{\text{18. Juli}}{\text{3. September}}$ 1872 über die auf dem Grundstück Nr. 39 Dorf Friedland in Abtheilung III. Nr. 3 für den Tapezier **Franz Jahnel** in Dresden mit 500 Thlr., für den **Joseph Jahnel** zu Friedland mit 2000 Thlr. und für den Gewerbeschüler **August Jahnel** zu Brieg mit 1500 Thlr. auf Grund der Urkunde vom 18. Juli 1872 eingetragenen Kaufgelder von 4000 Thlr., in Worten Viertausend Thalern, wird hierdurch öffentlich aufgeboten.

Alle Diejenigen, welche an dieses Instrument und die zu löschende Post als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden daher aufgefordert, diese Ansprüche im Termine

den 10. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, im Gerichts-Gebäude der II. Abtheilung hierselbst vor dem Herrn Kreisrichter Gentz

anzumelden, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden und das Instrument amortisirt wird. [759]

Falkenberg OS., den 12. März 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1299]

Bei der unter Nr. 12 unseres Procuren-Registers eingetragenen Procura ist Spalte 8 folgender Vermerk heut eingetragen worden:

die dem Buchhalter **Gustav Mahlguth** ertheilte Procura ist erloschen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. Mai 1875.

Striegau, den 28. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I Abth.

Bekanntmachung [1301]
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Carstädt** von Mittelwalde haben:

a. die Firma **Gebrüder Methner** zu Landeshut eine Bleichlohn- und Zollauslagen-Forderung von 731 R.-M. und

b. der Kaufmann **F. W. Liebig** zu Waldenburg i. Schl. eine Wechsel-Forderung von 6031,17 R.-M.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung [1302]
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Privat-Vermögen der verw. Frau **Emilie Carstädt,** geb. **Otto,** von Mittelwalde haben:

a. die Firma **Gebrüder Methner** zu Landeshut eine Bleichlohn- und Zollauslagen-Forderung von 731 R.-M., und

b. der Kaufmann **F. W. Liebig** zu Waldenburg i. Schl. eine Wechsel-Forderung von 6031,17 R.-M.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung [1303]
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Privat-Vermögen der minorennen **Charlotte Carstädt** von Mittelwalde haben:

a. die Firma **Gebrüder Methner** zu Landeshut eine Bleichlohn- und Zollauslagen-Forderung von 731 R.-M., und

b. der Kaufmann **F. W. Liebig** zu Waldenburg i. Schl. eine Wechsel-Forderung von 6031,17 R.-M.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem kaufmännischen Concurse über das Privatvermögen der Kaufmannsfrau **Auguste Pöhl** geb. **Carstädt** zu Mittelwalde haben:

a. die Firma **Gebrüder Methner** zu Landeshut an Bleichlohn und Zollauslagen eine Forderung von 731 R.-M. und [1304]

b. der Kaufmann **F. W. Liebig** zu Waldenburg in Schlesien eine Wechselforderung von 6031,17 R.-Mk.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Commmissar im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [7603]

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 26 das Erlöschen der Firma **Rudolf Pelz** zu Habelschwerdt eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 26. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1298]

In unser Firmen-Register ist

I. eingetragen:
Nr. 1345 die Firma **M. Broniatowski** zu Wanda-Colonie, und als deren Inhaber der Kaufmann **Manuel Broniatowski** daselbst;

II. gelöscht worden:
Nr. 1153 die Firma **M. Bärnkopf** zu Laurahütte,
Nr. 1264 die Firma **Siegfried Königsberger** zu Beuthen OS.

Beuthen O.-S., den 28. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aus der Fabrik der Herren **Charles Burrel & Sons**
in Thetford, England, ferner:

Häckselschneiden, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen (ein- bis vierspännig) und **Getreidereinigungsmaschinen, Original Boby, Heuwender** und **Heurechen,** sowie

Johnston'sche u. Sammelson'sche Mähemaschinen

in der bekannten, berühmten Construction und Ausführung mit den neuesten Verbesserungen empfehlen unter Garantie zum **Maschinenmarkt** angelegentlichst [5751]

Felix Lober & Co.,
Breslau, verlängerte Sadowastraße.

Bekanntmachung. [1295]

In unser Handels-Register ist heut Folgendes eingetragen worden und zwar:

a) ins Gesellschafts-Register bei der daselbst unter Nr. 50 unter der Firma:

Schlesische Malzfabrik von Retslag & Böhm in Groß-Peterwitz eingetragenen Handels-Gesellschaft

der Vermerk:
Das Geschäft ist auf den Kaufmann **August Retslag** als alleinigen Inhaber mit sämmtlichen Activis und Passivis übergegangen (cfr. Nr. 382 des Firmen-Registers) und die Gesellschaft aufgelöst, und

b) ins Firmen-Register unter Nr. 382 die Firma:

Schlesische Malzfabrik von Retslag & Böhm in Groß-Peterwitz bei Ratibor

zu Groß-Peterwitz bei Ratibor und als deren Inhaber der Kaufmann **August Retslag** in Gleiwitz.

Ratibor, den 26. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Filehne.

Bekanntmachung. [1296]

Die unter Nr. 2 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma des Kaufmann **Salomon Langer** hierselbst lautet nicht **S. Langer** junior, sondern **S. Langer** jr.

Ratibor, den 30. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Dr. Filehne.

Bekanntmachung. [1297]

Der Concurs über den Nachlaß der hierselbst im Juni 1873 als Inhaberin eines hiesigen Handelsgeschäfts gestorbenen **Marie Dittrich** ist laut Beschluß vom heutigen Tage beendigt.

Ratibor, den 29. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Chausseebau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. März 1869 heut zum Zweck der weiteren Amortisation stattgefundenen Auslosung der

Coseler Kreis-Obligationen III. Emission

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:

Littr. A, à 500 Thlr.,
Nr. 26.
Littr. B, à 100 Thlr.,
Nr. 121. 165. 236.
Littr. C, à 50 Thlr.,
Nr. 162.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominalbeträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Communal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 26. Jan. 1875.

Das kreisständische Chausseebau-Comite.
Himml, [1493]
Königl. Landrath und Vorsitzender.

Es wird hier eine z. Z. mit 750 M. Gehalt und 90 M. Wohnungsentschädigung dotirte [1275]

evangelische Elementar-Lehrerstelle

vacant. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Dienstjahren um je 187,5 Mark bis zu 1500 Mark.

Die Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse bis spätestes zum 15. Juni c. einreichen.

Frankenstein, den 29. Mai 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen katholischen Schule ist eine [5752]

Lehrerstelle,

mit welcher das Küster- und Organisten-Amt verbunden ist, vacant. Einkommen ca. 1500 Mark. Bewerber wollen sich bis 20. Juni einschließlich beim **Magistrat der Stadt Reinerz** melden.

Bekanntmachung.

Die hiesige zweite Magistrats-Bureau-Assistenten- (Registrator-) Stelle mit 1350 Mark und bis zu 2100 Mark aufsteigendem Gehalt, soll vom 1. August cr. ab besetzt werden.

Qualificirte, civilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter werden aufgefordert, sich **alsbald** und spätestens binnen 3 Monaten unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns schriftlich zu melden. Sechsmonatliche Probedienstleistung wird vorbehalten. [7641]

Brieg, den 3. Juni 1875.

Der Magistrat.

Vacanz!

Bei unserer Gemeinde ist die Stelle eines tüchtigen **Vorbeters, Bal-kore** und **Schächters** vom 30. September a. c. ab neu zu besetzen. [2214]

Das fixe Gehalt beträgt 400 Thlr., die Nebeneinkünfte pptr. 100 Thlr. pro anno. Den Meldungen bitten wir etwaige Zeugnisse beizufügen.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.
Guttentag OS., den 20. Mai 1875.

Auction.

Montag, den 7. Juni, 11¼ Uhr, werde ich **Zwingerplatz** eine Dampf-Dreschmasch. bester Construct., meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [5732] **G. P.**

Die Auction

der Möbel und des Flügels aus der **Carl Hentschel'schen** Concursmasse wird aufgehoben. [2452]

Frankenstein, den 3. Juni 1875.

Der gerichtliche Massen-Verwalter.
Hugo Pohl.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung u. Selbsterlernung der landwirthschaftlichen
doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Landes-Oek.-Rath
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Saßcki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis M. 2, 25.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen."

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthi :

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Vormundschafts-Berichte.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**

Ein Specereigeschäft

in einer Garnisonstadt der Provinz ist wegen Krankheit des Besitzers bei geringer Anzahlung auf viele Jahre zu übernehmen. [2455]

Das Nähere beim Kaufmann Herrn **Dargierd** in Oels i. Schl.

[7415]



Zu verkaufen eine große Auswahl

neuer Wagen

Nicolaistraße 57 bei **Wittig.**

Zur
Weiß-Stickerei
Kupfer-Schablonen
in Monogramm
mit 2 Buchstaben,
so wie ganze Alphabete
bei **Dobers & Schultze,**
Albrechtsstr. Nr. 6.

Die so beliebten
Turntuch-Anzüge
für Herren und Knaben jeden Alters sind in reichhaltigster Auswahl am Lager. [7359]
Kleider-Bazar
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße 59,
Schmiedebrücke-Ecke.

Geldschränke,
feuer- und diebessicher. Dampfkaffee-Brenner verschiedener Größen, stehen billig zum Verkauf. Offene Gasse 16, **Nöldner.** [5759]

Eichene Grabkreuze, [5756] 2 Thlr. 20 Sgr., eiserne Grabkreuze, 4 Thlr. 15 Sgr., je mit Porzellanplatte und Schrift. **Carl Stahn,** Klosterstr. 1 am Stadtgraben, Glas-, Porzellan- u. Spielwaaren-Handlung.

---

1 Granitpfeiler
mit Unterlagsplatte, 10 Fuß 4 Zoll, ist billig zu verkaufen durch Haushälter Scholz, Antonienstr. 17. [6757]

Sonntag, den 6., und Montag, den 7. d. Mts., stehen in Galisch' Hotel zwei vollständig gerittene, edel gezogene sechsjährige, zwischen 6 und 7 Zoll große
Reitpferde
zum Verkauf. [2453]

Feinste dickrückige
Matjes-Heringe,
das Stück 12—15 Pf.,
Lissab. Kartoffeln,
das Pfund 25 Pf.,
empfiehlt [7588]
Carl Beyer,
schrägüber der Liebichshöhe.

---

2 Windhunde,
Hund und Hündin, sind zu verkauf., Büttnerstraße Nr. 1 beim Haushälter.

Dachpappen
(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entölten Theer imprägnirt sind.
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement, Deckpapier,
Papp- und Holzcement-Bedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in Breslau, [7604]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Unter Garantie der Wirkung.
Zur sicheren Tödtung aller Arten des namentlich im Sommer so lästig werdenden Ungeziefers, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Motten ꝛc. empfehle unter Garantie der Wirkung
Tineol,
stärkste Qualität, in Büchsen à 2½, 5, 7½ u. 10 Sgr.
Schwabenpulver,
giftfrei, Schwaben sicher tödtend, allen andern Thieren unschädlich, in Büchsen à 7½, 15 Sgr. u. 1 Thlr.
Echt Dalmatiner
Insectenpulver,
in Büchsen à 3, 5, 10 und 15 Sgr., ausgewogen à Pfd. 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr. [7004]
Mottenpulver,
in Holzbüchsen à 5 Sgr., nicht genug zu empfehlen zur Conservirung von wollenen Stoffen und Pelzwerk.
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Tücht. Damenschneider für Costume finden dauernde Beschäftigung bei S. Freund, [7632] Schweidnitzerstr. 16.18, 1. Etage.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. Juli gesucht [5746] Nicolai-Stadtgraben 6B, 3. Et.

Tüchtige Correspondenten für Breslau und jede einzelne Stadt Schlesiens werden von einem Berliner Auskunfts-Bureau gesucht. Referenzen erb. Gefl. Off. sub **L. 210** beförd. **Max Eppenstein & Co. Annoncen-Exp., Berlin C., Neue Promenade 4.**

Für ein Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein routinirter **Reisender** gesucht, der die Branche genau kennt. — Näheres bei Herrn **Louis Löwenthal,** Breslau, Carlsstraße 36. [6755]

Ein im Herren-Garderobenfach tüchtiger junger Mann, der namentlich
Confectionär
ist, findet in einem bedeutenden
Herren-Gard.-Geschäft
in **Breslau,** dauernde Stellung.
Offerten sub Chiffre V. 1156 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Für ein **Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** wird per sofort oder 1. August ein gewandter [2456]
Verkäufer
gesucht. Offerten beliebe man A. Z. 88 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich **einen jungen Mann,** welcher der poln. Sprache mächtig ist, **selbstständig** den Detailverkauf führen und Bestellungen ausschreiben kann.

Nur Offerten von Bewerbern, welche die Eisenbranche erlernt und in gleicher Branche einige Jahre servirt haben, werden erbeten. [2375]

Antritt sofort oder 1. Juli.
Th. Pyrkosch in **Ratibor.**

☞ Ein junger, gebildeter **Mann,** mit allen Comptoirarbeiten vertraut, sucht per sofort resp. 1. Juli Stellung fürs Comptoir oder Lager; am liebsten in einem Producten-Geschäft. [5620]

Gefl. Offerten sub C. A. S. Beuthen Oberschl. postlagernd.

☞ Wir suchen [7643]
mehrere Commis
für verschiedene Branchen.
Germania, Breslau, Reuschestr. 52.

Ein gut empfohlener **Commis** wird pr. 1. Juli für mein **Cigarren- und Leder-Geschäft** zu engagiren gewünscht. [7458]
Löwenberg i. Schl.
Gustav Weinhold.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, sowie ein Volontair wird bald zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre M. B. postlagernd Oppeln niederzulegen. [5749]

Ein Commis,
Specerist, welcher der einfachen Buchführung mächtig und ein flotter Verkäufer ist, sucht per 1. Juli Stellung.
Gefl. Offerten werden unter A. T. 200 postlagernd W.-Waltersdorf erbeten. [5697]

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, der auch mit der Buchführung vertraut ist und polnisch spricht, sowie ein [2450]
Lehrling
wird zum sofortigen Antritt für mein **Tuch und Modewaarengeschäft gesucht.**
J. Orzegow,
in Lublinitz.

Ein tüchtiger [7014]
Bureau-Vorsteher
wird von einem hiesigen Rechtsanwalt gesucht. Offerten sub **N. A.** Breslau postlagernd.

☞ **Ein tüchtiger**
Goldarbeiter-Gehilfe,
welcher zugleich jede vorkommende Reparatur auszuführen im Stande ist, und auch graviren kann, findet eine dauernde, gute und selbstständige Stellung bei [2421]
Emil Scholz,
Uhren-, Gold- u. Silberwaarengeschäft in **Kattowitz.**
Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind erforderlich.

In einer **Zuckerfabrik** findet ein
Kupferschmied oder Schlosser,
der Kupferarbeit und Hartlöthungen sauber zu arbeiten versteht, gegen monatlichen Gehalt von 25 Thaler und freier Wohnung bald Anstellung. Meldungen mit Abschrift von Zeugnissen sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub **D. 1629** zu richten. [7642]

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, ohne Unterschied der Confession, findet in meinem **Woll- und Strickgarn-Fabrikations-Geschäft** Stellung.
Näheres brieflich. [7601]
M. Kaffel in Schweidnitz.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche für 1. Juli d. J. einen Lehrling unter günstigen Bedingungen.
Zwickau. Louis Stimming.

Ein flotter Kellnerbursche
für Garten und Saal wird zum sofortigen Antritt gesucht. [2454]
W. Speer, Hotelbesitzer, **Beuthen OS.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

2 Comptoirs,
hell und freundlich, sind **Ring 47** bald oder per 1. Juli c. zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister. [6016]

Es wird von ruhigem Miether zum October **eine Wohnung,** bestehend aus 4—5 Stuben, Küche, Mädchen- und Burschengelaß zum Preise von 500 Thlr., am liebsten Tauenzien-, aber auch Ohlauer- oder Nikolai-Vorstadt **gesucht.** [5760]
Adressen **Nr. 10 Schmolz** postlagernd.

Während der Dauer des **Woll- und Maschinen-Marktes** sind zwei möblirte anständige [5753]
Vorderzimmer
zu verm. Näher. **Hummerei 28** part., am Christophoriplatz, dicht b. d. Kirche.

Zwei Herren suchen per 1. Juli c. **eine elegant möblirte Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, oder einem **Zimmer und Cabinet.** Offerten gefälligst unter W. M. 86 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [5747]

Zwei [7022]
herrschaftl. Quartiere
in der Nähe des Gouvernements-Gebäudes, jedes zu 6 bis 7 Piecen, im Hochparterre oder der Beletage, werden bald gesucht. Gef. Offerten unter Nr. 87 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Kl. Fürstenstraße 6 ist die 2. Etage, best. in 5 Zimmern, gr. Entree, Küche, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.
Näheres Matthiasstraße Nr. 81 bei **Ad. Baum.** [5651]

Eine Wohnung, bestehend aus sechs Piecen, großer heller Küche und Beigelaß, Johanni zu vermiethen am **Neumarkt, „2 Tauben".** [5653]

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg. — Abg. 5 U. 30 M. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag und Wien über Freiheit.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nachm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 4. Juni 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,40 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,50 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	134,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,70à80 bz	—
do. do.	4	96,10 B.	—
do. Lit. A. . . .	3½	85,50 B.	—
do. do. . . .	4	94,50 B.	—
do. do. . . .	4½	102 B.	—
do. Lit. B. . .	3½	—	—
do. do. . . .	4	— [G.	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B. II. 94,50	—
do. do. . . .	4½	102 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. —	—
do. do. . . .	4½	102 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,70 etw.bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,85 G.	—
do. Posener	4	96,50 B.	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 B	—
do. do.	4½	99,50 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 bz	—
do. do.	5	100,80à90 bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	103,70 G.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,60 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,40à50 bzB.	—
do. Loose1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 G.
do. do.	5	—	82 G
Russ. Bod.-Crd.	5	92 B.	92,10 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,80 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	82,50 G.	—
Oberschl. ACD	5	139 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	131,50 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	107,25 B.	—
do. St.-Prior.	4	109 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger . . .	4	90 B.	—
do. Litt. G.	4½	96 etw.bz	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1874.	4½	98,40 B.	—
do. Lit. F.	4½	100,25 bz	—
do. Lit. G.	4½	100 B	—
do. Lit. H.	4½	101,25 G.	—
do. 1869	5	104,10 B.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	104 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. . . .	5	—	105,50 G.
Lombarden . . .	4	193 G.	pu 192à94 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 519 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,75 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien .	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	89 B.
do. Discontob.	4	75,50 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	85 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	73 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . . .	4	—	80 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	98,50 bzG.	—
do. Bodencrd.	4	96,50 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	90 G.
Oesterr. Credit	4	419 G.	pu 419à20,25bB.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	— [G.
Laurahütte	4	101 G.	pu 100,75à101bz
Moritzhütte . . .	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	40 B.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,25 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93,40 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	51,50 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184,20 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,70 bzG.	

Wechsel-Course vom 4. Juni.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174 bz	—
do. do.	3½	2 M.	172,30 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3½	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3½	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,645 bz	—
do. do.	3½	3 M.	20,465 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,70 B.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	281,20 G.	—
Wien 100 fl. . .	4½	kS.	183,50 G.	—
do. do.	4½	2 M.	182 bz	—

Preise der Cerealien.
Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	—	17	30	15	10
do. gelber	17	80	15	40	14	80
Roggen, ...	15	50	14	30	13	—
Gerste, ...	14	20	13	—	11	50
Hafer, ...	16	10	14	10	13	50
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,80—5,13 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 22,67—24 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 5. Juni.
Roggen 136 Mrk., Weizen 168, Gerste 150
Hafer 144, Raps 273, Rüböl 60,50, Spiritus 50,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 50,20 B., 49,20 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 45,08 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.